

Foyer**Politik**

Dänemark gehen die Bibliothekare aus /
Verband startet Werbeinitiative –
Thema gewinnt auch in Deutschland
an Bedeutung (Wolfgang Ratzek) _____ 245

Bibliothekartag Berlin

Call for Papers II – Late Breaker _____ 247

Tagungen

Gemeinsame Botschaft gesucht /
Bibliothekarische Führungskräfte
diskutieren künftige Ausrichtung der
Lobbyarbeit – Institutionelle und
individuelle Defizite (Bernd Schleh) _____ 248

Wissenschaftliche Bibliothek

Open Access nur wenig bekannt /
ZBW-Studie untersucht, wie professio-
nell Forschende im Internet arbeiten _____ 250

Öffentliche Bibliothek

Und alle spielen mit / Gaming-Road-
show in der Stadtbibliothek Köln –
Ein Projekt der Zukunftswerkstatt
(Cordula Nötzelmann, Meike Jäger) _____ 250

TIPPS AUS DER LK / LK-Gebiet:
Chemie / Klare Strukturen und ein
übersichtliches Themengebiet
(Frauke Untiedt) _____ 251

Zukunftswerkstatt

Ein großer Pool für Entertainment /
Das Internet in China und seine
Zukunft – Rasantes Wachstum und
strenge Zensur (Jin Tan) _____ 252

Aus- und Fortbildung

Bibliotheksnachwuchs packt an /
Azubis der Stadtbibliothek München
betreiben eigene Filiale – Selbstständig
arbeiten und Verantwortung tragen
(Ute Groß) _____ 253

Ein Modell für die Fachwirtfortbildung? /
Aufstiegschancen für FaMIs gesucht –
Der aktuelle Diskussions- und Planungs-
stand (Karin Holste-Flinspach,
Kristina Lippold, Ilse Schröder) _____ 254

Ausland

Die Geheimnisse der päpstlichen
Bibliothek / Zur Wiedereröffnung der
Biblioteca Apostolica Vaticana –
Ein Reisebericht (Petra Hauke) _____ 257

Nachrichten

Hochschule: Tom Becker übernimmt
Professur in Köln / Medienmanagement
und Medienvermittlung in Bibliotheken
als Schwerpunkt _____ 259

Würdigung Brigitte Robenek (ekz):
»Das Robi-Prinzip« _____ 260

Nachruf: Ein Leben für das Bibliotheks-
wesen / Professor Gotthard Rückl im
Alter von 89 Jahren verstorben
(Helmut Göhler, Erich Siek) _____ 262

Bibliothekartag Berlin: Mit dem Fahrrad
in die Hauptstadt / Internationale
Tour von Kopenhagen nach Berlin –
Teilnehmer gesucht (Hella Klauser,
Mace Ojala) _____ 263

Termine

DGI-Praxistage 2011: Die Kompetenz
entscheidet / Erfahrungsaustausch
vom 7. bis 8. April in Karlsruhe _____ 264

Fortbildung: »Informare!« für Infor-
mation Professionals / Neues Format:
Wissenschaftliche Konferenz und Un-
konferenz – 3. bis 5. Mai in Berlin _____ 265

Spezialbibliotheken – Freund und
Follower der Wissenschaft / 33. Tagung
der ASpB vom 9. bis 11. November
in Jülich _____ 266

Auszeichnung: Herausragende
Abschlussarbeiten prämiert / »bit-online
Innovationspreis« wird auf dem Biblio-
thekartag in Berlin vergeben _____ 267

Markt**Lesesaal****SCHWERPUNKT: Bibliotheksethik**

Unnötiger Ballast oder wichtiges
Orientierungsinstrument? / Bibliothe-
karische Berufsethik in der Diskussion
(Hermann Rösch) _____ 270

Ethik und Information / Ethische
Grundsätze der Bibliotheks- und Infor-
mationsberufe _____ 277

»Die bibliothekarische Neutralität ist
kein Synonym für Nicht-Handeln« /
Jorge Candás Romero fordert klare
ethische Leitlinien als nützliches Werk-
zeug für die tägliche Arbeit _____ 278

Kommentar: Verantwortung über-
nehmen! / Bestseller-Service und
bibliothekarische Ethik
(Frauke Mahrt-Thomsen) _____ 281

Ethik von unten / Das Weblog
zum »Dekret von oben« (Peter Mayr) _____ 282

Das Umfeld nimmt Einfluss auf den
Bestandsaufbau / Umgang mit kritisch
diskutierten Werken in Öffentlichen
Bibliotheken (Janina Bader, Elvira Bauer,
Helga Mutter) _____ 284

Das Thema »Berufsethik« beim
100. Bibliothekartag in Berlin /

Eine Blockveranstaltung des
Dachverbands BID _____ 286

Ausland

Auf dem Weg zu McBib / Die Privati-
sierung Öffentlicher Bibliotheken
schreitet in den USA voran – Nicht
nur klamme Kommunen greifen zu
(Hella Klauser) _____ 287

Unterschiedliche Modelle umgesetzt /
Privatisierung von Öffentlichen
Bibliotheken in Skandinavien
(Wolfgang Ratzek) _____ 291

Ein präsidiales Großprojekt / Die
»Cité Nationale de l'Histoire de
l'Immigration« in Paris und ihre Media-
thek (Gernot U. Gabel) _____ 292

Bildungspartner Bibliothek

Library goes MINT / Die Öffentliche
Bibliothek als Bildungspartnerin in
Technik und Naturwissenschaften –
Stadtbücherei Nordenham koordiniert
lokales Netzwerk (Jochen Dudeck) _____ 294

Bolzplätze für kleine Forscher /
»Haus der kleinen Forscher« fördert
Begeisterung für naturwissenschaft-
liche und technische Phänomene _____ 296

Magazin**Blickpunkt Internet**

Das Internet wie eine Zeitung nutzen /
Tools für die gefällige Darstellung
aktueller Inhalte (Jürgen Plieninger) _____ 297

**Aus dem
Berufsverband**

Vorstandswahl 2011: Anforderung von
Briefwahlunterlagen • Vorstellung der
Kandidatinnen und Kandidaten für den
Bundesvorstand 2011–2014. – *Aus den
Landesgruppen:* BIB-Landesgruppe an der
Berufsschule in Calw (Baden-Württemberg)
• Besuch des Museums Folkwang in Essen
(Nordrhein-Westfalen) • Neuer Landesvor-
stand in Sachsen. – *Aus den Kommissionen:*
Kommission für Verbandsmarketing und
Verbandskommunikation sucht Verstärkung
• Entwicklung der Fortbildungsarbeit im Be-
rufsverband (Kommission für Fortbildung).
– *Service:* Mitgliedernachrichten _____ 300

Editorial _____ 245

Impressum _____ 299

Summary · Résumé _____ 308

Stellenmarkt _____ 310

Editorial

Neue Entgeltordnung: Für Bibliothekare End-Geld-Ordnung!

Am Abend des 10. März 2011 wurde vor den Kameras wie jedes Jahr ein Tarifabschluss im öffentlichen Dienst verkündet. In diesem Jahr waren wieder die Länder dran, und es gab eine »ordentliche« beziehungsweise eine »gerade noch vertretbare« Entgelterhöhung. So weit, so gewohnt.

Leise und nahezu unbemerkt geschah an diesem Abend aber viel Bedeutsameres: Mit der »Tarifgemeinschaft deutscher Länder« (TdL) wurde auch Einigung über eine neue »Entgeltordnung« ab 1. Januar 2012 erzielt.

Leise? Na ja, die Gewerkschaften jubelten bald in Flugblättern dann doch auch über dieses Ergebnis: »ver.di konnte nach jahrelangem Ringen jetzt eine Entgeltordnung zum TV-L durchsetzen, von der mehr als 60 Prozent der neu eingestellten und neu eingruppierten Beschäftigten profitieren werden.« Und die dbb tarifunion empfand die Einigung wohl als ihren Zaubertrick: »... endlich gelungen ist, die Entgeltordnung zu modernisieren. Bisher war der TV-L eine Dame ohne Unterleib. Jetzt haben die Beschäftigten der Länder ein komplettes und modernes Tarifwerk.«

Ganz TdL-Land kann sich also freuen. Ganz TdL-Land? Nein! Denn eine kleine bislang unbeugsame Berufsgruppe bleibt vom »Profitieren« und »Modernisieren« ausgeschlossen: die der Bibliotheks- und Archivbeschäftigten!

Als neue »Entgeltordnung« – nach der sich die Eingruppierung von Tätigkeiten richtet – wird faktisch die alte BAT-Vergütungsordnung wieder in Kraft gesetzt, mit all unseren bekannten unsäglichen »Tätigkeitsmerkmalen«. Der große Unterschied: Die durch den TV-L abgeschafften Bewährungsaufstiege leben für seitdem neu eingestellte oder umgruppierte Beschäftigte teilweise wieder auf. Bislang wurden diese ja nur noch nach derjenigen Entgeltgruppe bezahlt, die der früheren BAT-Eingangsgruppe entsprach – künftig werden alle Tätigkeitsmerkmale zwischen E 2 und E 8 mit ehemals bis zu sechsjährigen Bewährungsaufstiegen direkt der (der alten BAT-Aufstiegsgruppe entsprechenden) höheren Entgeltgruppe zugeordnet.

Das große Bibliotheks-»Aber«: Für uns gab es in diesem Rahmen nur einen einzigen Bewährungsaufstieg, den dreijährigen von VIII nach VII BAT. Diese Beschäftigten kommen künftig statt in E 3 in E 4 – für uns ist das die einzige Verbesserung!

Die dbb tarifunion meint zu Recht: »Diese neue Entgeltordnung wird auch Parameter für die Verhandlungen zu einer Entgeltordnung mit Bund und Kommunen sein« – dort gab es überhaupt keine Bewährungsaufstiege!

Und da seit dem TV-L alle Vb- und IVb-Tätigkeiten in derselben E 9 versammelt sind, es in der E 10 nur Fälle »öffentlicher Büchereien« gibt und eine Weitergeltung der außertariflichen Vc und IVa unsicher ist, wird es also künftig im Bachelor-Bereich wissenschaftlicher Bibliotheken nur noch die E 9 geben, ohne jede Aufstiegsmöglichkeit!

Nach rund 125 Jahren der Todesstoß für den Berufsbibliothekar! Oder will dann noch jemand hier arbeiten?

PS: Noch ein geografischer Hinweis: TdL, ver.di und tarifunion sind in Berlin. Der Bibliothekartag auch ...

Wolfgang Folter

Politik

Dänemark gehen die Bibliothekare aus

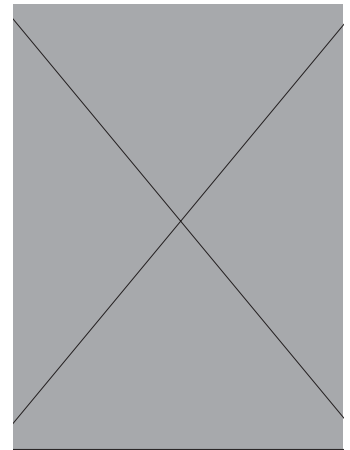
Verband startet Werbeinitiative / Thema gewinnt auch in Deutschland an Bedeutung

In den Öffentlichen Bibliotheken (ÖB) Dänemarks werden in den nächsten fünf Jahren mindestens 1 000 Stellen frei. Hinzu kommt, dass viele AbsolventInnen in die Privatwirtschaft gehen. Eine ähnliche Entwicklung sieht auch die BID-Präsidentin Claudia Lux für Deutschland. Auf Anfrage teilt sie mit, dass sie für die nächsten zwei bis vier Jahre wieder einen Bedarf für diese Studiengänge kommen sehe, wenn die Generation 60+ abtrete. Vorausgesetzt, dass die Abgänge auch ersetzt und nicht wegrationalisiert würden.

Rückläufige Studierendenzahlen bei den dänischen Bibliotheksstudiengängen und hohe Abbruchquoten signalisieren, dass die Fachrichtung nicht zur ersten Wahl unter den Studierwilligen gehört. Unter dem Slogan »Es ist herrlich ein Bibliothekar zu sein« (»Det er skønt at være bibliotekar!«) ergreift nun der dänische »Bibliotekarforbundet« in Zusammenarbeit mit »Danmarks Biblioteksforening« die Initiative. Seit Februar 2011 läuft diese bemerkenswerte Kampagne.

Im Mittelpunkt der Kampagne stehen 20 strategisch ausgewählte ÖBs und zwei »Ambassadeure« als Promoter, also zwei ausgewählte Bibliothekare, die für ihren Beruf werben. In der ersten Phase geht es nicht um die Studiengänge, sondern den Bibliothekar an sich. Die beiden Ambassadeure werden sich selbst darstellen und damit stellvertretend für die Tätigkeit werben. Die 20 ÖBs dienen dabei als Begegnungsstätten. Kampagnenleiterin und Karriereberaterin im »Bibliotekarforbundet«, Ann Christina Oliveira-Borg, betont, dass »wir nicht

auf Bildungsmessen stehen und Informationen streuen, sondern gezielt die richtigen Menschen ansprechen wollen. Wir konzentrieren uns auf die Zielgruppe,



Steigende Immatrikulationen durch Neuausrichtung der Hochschule: Rektor Per Hasle von der dänischen »Det Informationsvidenskabelige Akademi«

Foto: privat

die bereits die Bibliothek kennt und in ihrem Alltag nutzt«.

Lobhudelei oder Erfolgsmodell?

Insgesamt zielt die Kampagne darauf ab, Studierwillige für ein Bibliotheksstudium zu begeistern. Die Kampagne stößt jedoch nicht überall auf Begeisterung, weil auch in Dänemark Etatkürzungen und gar Entlassungen keine Seltenheit sind. Da ist zum Beispiel in einem Kommentar von »Lobhudelei« die Rede. Dagegen bezeichnet der dänischen Kulturminister Per Stig Møller am 28. Januar 2011 in der Tageszeitung »Berlingske«, Bibliotheken als »gewaltig-

gen Erfolg«. Und das obwohl sich der Minister in Sachen Bibliotheken sonst eher wortkarg gibt.

Royal School of Library and Information Science: Die internationale renommierte Institution heißt auf Dänisch schlicht und einfach »Danmarks Biblioteksskole« mit Standorten in Kopenhagen und Ålborg. Auch dort gibt es eine umwälzende Entwicklung. »Danmarks Biblioteksskole« heißt seit Juni 2010 »Det Informationsvitenskapelige Akademi« (IVA). Wie der Rektor Per Hasle mitteilt, habe sich dadurch die Situation an der IVA erheblich verbessert. Statt stetigem Rückgang erhö-

täglichen Zusammenspiel von Forschung, Lehre und Verwaltung. Wir vertiefen unsere Zusammenarbeit mit der Universität in Kopenhagen, und eine Kooperation mit der Universität in Ålborg ist eingeleitet. Unsere Promotionskapazitäten (Ph.D.) werden erheblich ausgeweitet. Eine wichtige Rolle spielt auch der Ausbau unserer internationalen Beziehung zu LIS-Studieninstitutionen. Zu nennen wären hier die HU Berlin, die HdM Stuttgart und die Universität im chinesischen Wuhan. Unsere Präsenz auf internationalen Konferenzen haben wir auch intensiviert.«

Stimmen aus Deutschland

Die deutschen Hochschulen mit LIS-Studiengängen öffnen bei den verschiedensten Gelegenheiten ihre Türen und sind auf Fachmessen und -tagungen präsent. Während diese Aktionen eher regionalen Charakter haben, agieren die LIS-Verbände auf nationaler und internationaler Ebene.

Die Geschäftsführerin der dbv-Geschäftsstelle Barbara Schleihagen informiert, dass der dbv-Vorstand im letzten Sommer das Thema »qualifiziertes Personal« als eine seiner Prioritäten in seine Strategieplanung 2010 bis 2015 aufgenommen habe. Dazu beschloss der dbv, eng mit den Personalverbänden zu kooperieren, die als Vertreter der Berufsgruppe stärker mit dem Thema befasst seien. In diesem Zusammen müsse auch die dbv-Sektion 7 (Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge / KIBA) einbezogen werden.

Ursula Georgy, Vorsitzende der KIBA, berichtet auf Anfrage, dass die KIBA in Deutschland bisher keinen Trend erkenne, dass die Zahl der BewerberInnen im Bereich Bibliothekswesen abnehme. Allerdings sei zu beachten, dass die Hochschulen in Deutschland jetzt vor den Doppeljahrgängen (Abitur nach acht beziehungsweise neun Jahren) stünden, die sich über ein

Gute Job-Aussichten in der Schweiz

In einer Werbekampagne der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur (Schweiz), die am 11. Februar über InetBib lief, heißt es: »In der Deutschschweiz besteht ein Mangel an Informationswissenschaftlern. Junge Menschen, die in Bibliotheken, Archiven, Dokumentationsstellen oder Medienzentren arbeiten möchten, haben sehr gute Berufsaussichten. Sowohl in privaten wie in staatlichen Betrieben werden nach wie vor gut qualifizierte InformationswissenschaftlerInnen gesucht – nicht zuletzt in Kaderstellen.«

paar Jahre in Deutschland verteilen.

Aber ungeachtet dessen wird hochschulpolitisch auch einiges dafür getan, die Zahl der Studierenden in Deutschland insgesamt zu steigern, zum Beispiel durch die Einrichtung von Bachelor-Teilzeitstudiengängen und die Öffnung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte. Davon sollte mittel- und langfristig auch der Bereich Bibliothekswesen profitieren.

Zudem, so Georgy weiter, sei Deutschland auf einem guten Weg mit seinen bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Master-Studiengängen, die, da sie nicht rein konsekutiv auf den bibliothekarischen Bereich ausgerichtet seien, die verschiedensten Einsatzbereiche und Karrierewege ermöglichen. Hier könne sie jedoch nicht beurteilen, wie es in Dänemark aussehe. Aber sie betrachtet es auf jeden Fall als Stärke der deutschen Hochschulen, dass sie die verschiedensten Interessen bedienen können.

Ebenso wie Claudia Lux verweist Ursula Georgy darauf, dass sich die Hochschulen in ungefähr drei bis vier Jahren stärker um Studieninteressier-

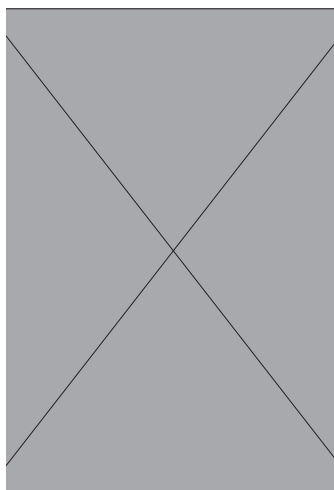
te bemühen müssen. Dies sieht sie auch als ein Kernthema der KIBA für die Zukunft, auch wenn diese die Aufgabe nicht alleine stemmen werden könne. Hier werden alle Beteiligten, unter anderem Verbände und Bibliotheken, mitwirken müssen.

Bezugnehmend auf die dänische Situation fügt die KIBA-Vorsitzende hinzu: »Möglicherweise sind es in Dänemark zwei Probleme, die zu dem Mangel an Studieninteressierten führen: Die Ausbildung ist auf eine einzige Einrichtung fokussiert, und diese ist rein bibliothekarisch orientiert, während in Deutschland das Studium an den meisten Hochschulen nicht mehr ausschließlich auf ein Berufsbild ausgerichtet ist. Zum anderen haben die AbsolventInnen in Deutschland insgesamt gute Jobaussichten, und diese dürften, wenn man die Altersstruktur in den Bibliotheken betrachtet, auch noch einige Zeit andauern.«

Aktive Nachwuchsförderung

Auf die Nachwuchsförderung angesprochen, hebt Claudia Lux hervor, dass der bibliothekarische Dachverband BID aktiver werden müsse, da es auch um die Zukunft aller Verbände gehe. »Mit der FaMI-Ausbildung haben wir einen guten Mix geschaffen, der an das Medieninteresse der Jugendlichen anknüpft. Bachelor- und Master-Studiengänge müssen unbedingt besser vermarktet werden. Ich sehe in zwei bis vier Jahren wieder einen Bedarf für diese Studiengänge kommen, wenn die Generation 60+ abtritt. Gerade die Vermittlung von Informationskompetenz und die multikulturellen Aktivitäten in den ÖBs sind für mich eine Aufgabe der Bachelor im ÖB-Bereich und nicht der FaMIS.«

Zuversichtlich ergänzt Lux, dass in Zukunft wieder vermehrt ein Bedarf an Diplom-/Bachelor-BibliothekarinInnen bestehen werde, da die Digitalisierungsprojekte voranschreiten würden und in Zukunft dafür



»Bachelor- und Master-Studiengänge müssen unbedingt besser vermarktet werden.« (Claudia Lux, Präsidentin des bibliothekarischen Dachverbandes BID)

Foto: privat

ten sich die Immatrikulationen 2010/11 für beide Standorte um insgesamt 35 Prozent und für Kopenhagen gar um 45 Prozent. Ebenso erfreulich entwickelt sich die Anzahl der AbsolventInnen.

Per Hasle führt dazu aus: »Mit der Umbenennung erfolgt auch eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit unserer Identität, die nach innen und außen weiterentwickelt und gefestigt werden muss. Sichtbar wird das in der Studienordnung, in unserer Forschungspraxis und im

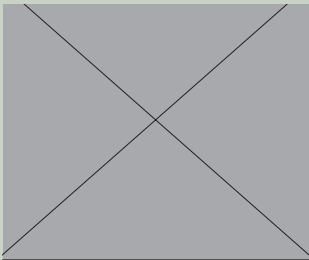
wissenschaftliche Angestellte, die bisher die Projekte durchgeführt hätten, weniger gebraucht würden als Bachelor für die Metadateneingabe und damit verbundene Tätigkeiten. Die BID-Präsidentin will das The-

ma als Anregung für die nächste »Zukunftsdiskussion« in die BID mitnehmen und hofft, dass dieser Beitrag dort als Diskussionsgrundlage dienen kann.

*Wolfgang Ratzek,
Hochschule der Medien Stuttgart*

Bibliothekartag Berlin

Call for Papers II – Late Breaker



Bereits im vergangenen Herbst wurde der Call for Papers für den 100. Deutschen Bibliothekartag (7. bis 10. Juni in Berlin) durchgeführt. Aus den zahlreichen eingereichten Beiträgen konnte mittlerweile ein vielfältiges und umfangreiches Programm zusammengestellt werden, das über die Website des Bibliothekartages (www.bibliothekartag2011.de/) eingesehen werden kann.

Dort sind zwei Veranstaltungen für sogenannte »Late Breaker« vorgesehen, um auch aktuellen Beiträgen und Themen, die sich erst in den letzten Monaten aufgetan haben, Raum zu geben.

Die Termine sind Mittwoch, 8. Juni, und Donnerstag, 9. Juni, jeweils zwischen 13.30 und 15.30 Uhr. Willkommen sind alle Themen, die erst nach Abschluss des Call for Papers aktuell geworden sind.

Formalia:

- Vorgegebene Redezeit: 5 Minuten, im Anschluss Zeit für Fragen und Diskussion.

- Reichen Sie Ihren Beitrag mit Abstract oder Thesen von max. 500 Zeichen ein.
- Zur Einreichung der Beiträge steht das *online-Eingabeformular* auf der Website des Bibliothekartages zur Verfügung (Menüpunkt Referenten). Andere Wege sind nicht möglich.
- Unvollständige Eingaben (ohne Abstract) können leider nicht berücksichtigt werden.
- Eine Präsentation in elektronischer Form ist möglich.
- Für Late Breaker kann keine freie Registrierung zum Kongress gewährt werden.

**Einsendeschluss ist der
15. April 2011.**

Die Programmkommission entscheidet über die Auswahl der Vorträge. Die Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Präsentation bis zum Beginn des Bibliothekartags zur Publikation auf dem Online-Publikationsserver der Veranstalter des Bibliothekartags bereitzustellen. Genaue Termine werden den Referentinnen und Referenten mit der Annahme ihres Vortrags mitgeteilt.

Kontakt für Rückfragen: Jopp, Belinda; E-Mail: bibliothekartag2011@sbb.spk-berlin.de; Telefon: 030/2 66-43 92 19 oder 030/2 66-43 31 62

Tagung

Gemeinsame Botschaft gesucht

Bibliothekarische Führungskräfte diskutieren künftige Ausrichtung der Lobbyarbeit / Institutionelle und individuelle Defizite

Das Thema »Lobbyarbeit« zieht sich wie ein roter Faden durch die bibliothekspolitischen Veranstaltungen der vergangenen Jahre. Obwohl partielle Erfolge erzielt wurden, gibt es noch keinen Durchbruch. Die Gründe dafür haben 100 bibliothekarische Führungskräfte bei der Tagung »Impulse 2011: Streitbar, sichtbar, machbar – Lobbyarbeit für Bibliotheken« zwei Tage lang in der ekz.bibliotheksservice GmbH in Reutlingen diskutiert. Das Ergebnis fasste die Vorsitzende des bibliothekarischen Dachverbandes BID, Claudia Lux, in zwei Punkten griffig zusammen: »Uns fehlt die gemeinsame Botschaft, und wir müssen mehr Wert auf die persönliche Entwicklung unserer MitarbeiterInnen legen.«

Damit waren zum Abschluss der Fortbildung die beiden wesentlichen Problembereiche identifiziert: institutionelle und individuelle Defizite. Das institutionelle Problem besteht vor allem darin, dass nach wie vor drei bibliothekarische Einzelverbände – Berufsverband Information Bibliothek (BIB), Verein Deutscher Bibliothekare (VDB), Deutscher Bibliotheksverband (dbv) – und zusätzlich ein Dachverband – Bibliothek & Information Deutschland (BID) – mehr oder weniger koordiniert nebeneinander arbeiten und an die Öffentlichkeit treten. Das ergibt nach außen, also für Politik, Medien und Bevölkerung, ein recht diffuses Bild. Die Gefahr dabei: Beim Kampf um öffentliche Aufmerksamkeit und vor allem um öffentliche Mittel geht man ohne scharfes Profil leicht unter in der großen Menge der Konkurrenten.

Aus diesem Grund waren sich die Vertreter aller vier Verbände einig, dass eine stärkere Zusammenarbeit und Koordination der Aktivitäten unbedingt notwendig sei. Gesucht wird nicht zuletzt eine prägnante Botschaft, mit der Bibliotheken gemeinsam an die Öffentlichkeit gehen können und mit der sie identifiziert werden sollen. »Wissen vermitteln« ist als Beispiel genannt worden.

Weiterhin herrschte Einigkeit darüber, dass eine effiziente Lobbyarbeit in den Strukturen der ehrenamtlich geführten Verbände wohl nicht zu leisten sei. In den nächsten Wochen soll deshalb geprüft werden, inwiefern die Lobbyarbeit für Bibliotheken durch hauptamtliche Unterstützung professionalisiert werden kann. Das ist natürlich auch eine Frage der Finanzen. Hier regten Tagungsteilnehmer beispielsweise Sponsoring durch Anbieter von Bibliotheksprodukten und -dienstleistungen an – schließlich sitze man im selben Boot.

Überzeugendes Auftreten

Das zweite Problemfeld, die individuellen Defizite bei der Lobbyarbeit, bezieht sich in erster

Linie auf das Kommunikationsverhalten der Bibliothekare, gerade auch in den Führungsebenen. Hier machte Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, unmissverständlich klar: »Für die Wirkung eines Gesprächs ist der Inhalt lediglich zu sieben Prozent ausschlaggebend.« Mindestens genauso wichtig seien Faktoren wie überzeugendes Auftreten sowie sichere Ausdrucks- und Umgangsformen. Lison forderte: »Diesen Sachverhalt müssen auch Bibliothekare endlich anerkennen!«

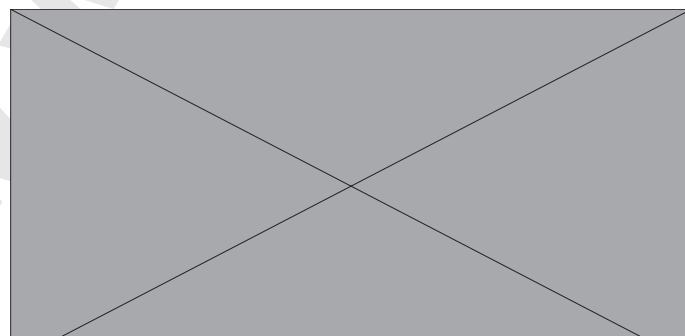
Ihr Lösungsvorschlag besteht darin, verstärkt Schulungen zum Kommunikationsverhalten für Bibliothekare anzubieten. Lison sieht auf diesem Gebiet eine ganz zentrale Zukunftsaufgabe für die beiden Personalverbände BIB und VDB: »Das professionelle Einüben von Gesprächssituation ist eminent wichtig – und muss immer wieder trainiert werden.« Die adäquate Übungsform seien Rollenspiele. Voraussetzung für eine erfolgreiche und auf Dauer glaubwürdige Lobbyarbeit vor Ort sei allerdings, dass man nur das vorstelle, was man tatsächlich auch bieten und einhalten könne. Vor allem kleinere Bibliotheken müssten hier sorgfältig abwägen. BID-Präsidentin Lux ergänzte in diesem Zusammenhang: »Hier ist Fantasie gefragt. Es ist sinnvoll, die eigenen Aktivitäten so zu verpacken, dass sie zu aktuellen Diskussionen und Erfordernissen passen.« Bibliotheken sollten sich in den Bereichen profilieren, die jeweils gerade en vogue seien.

Neben diesen beiden übergeordneten Diskussionssträngen führten die Workshops der Fortbildungsveranstaltung in die Niederungen der konkreten Lobbyarbeit. Dabei zeichnete sich eine wesentliche Herausforderung ab: fixe Sparrunden, an der auch die beste Lobbyarbeit mit den ausgefeiltesten Argumenten wirkungslos abprallt. VDB-Chef Ulrich Hohoff gab zu bedenken: »Sparvorhaben sind nicht immer unvernünftig, deshalb macht es keinen Sinn, sich grundsätzlich zu verweigern.« Er empfiehlt eine Strategie des frühzeitigen Gegensteuerns mit Innovationen. So könne man beispielsweise mit Kooperationen – gerade auch zwischen wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken – und sogenannten Leuchtturmprojekten eine positive Wahrnehmung der Bibliothek in Politik und Öffentlichkeit erzielen. Dieses Engagement würde sich in eventuellen Sparrunden positiv auswirken. Vorteilhaft sei in jedem Fall ein gutes Verhältnis zur Verwaltung, dazu gehöre auch, dass man deren Sprache spreche. Hohoff: »Sie müssen einen Haushaltsplan richtig lesen können.«

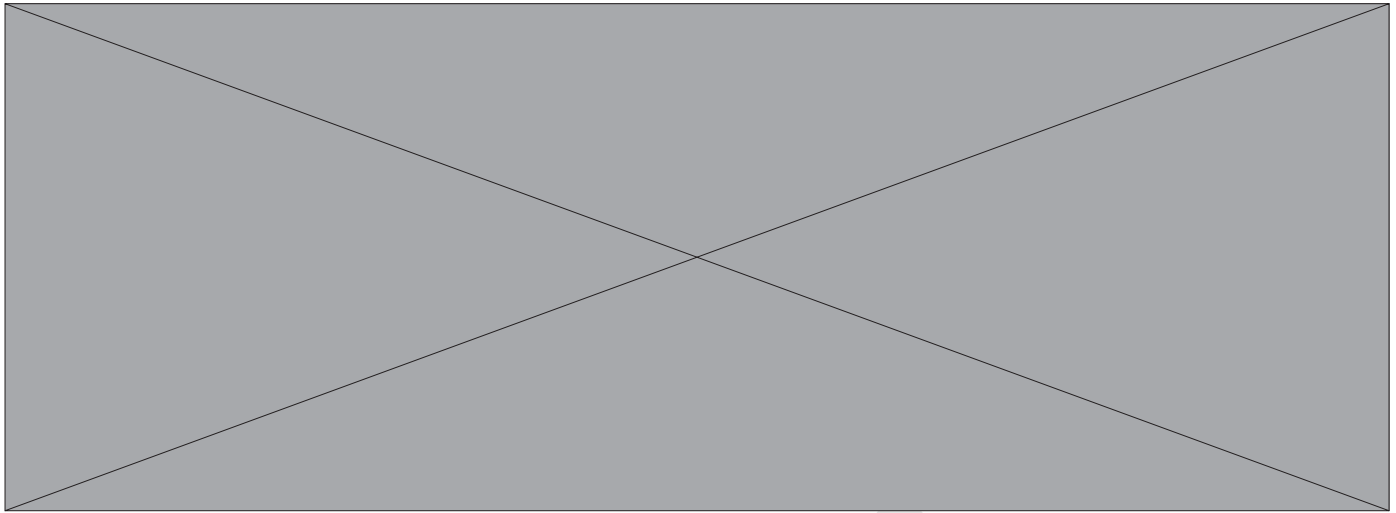
Mehr Widerstand!

Klaus-Peter Böttger, Bibliotheksleiter in Essen, brachte in diesem Zusammenhang die besonders schwierige Situation der Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen zur Sprache: »Ein Austausch fachlicher Argumente findet bei uns gar nicht mehr statt.« Die massiven Sparbeschlüsse stünden überhaupt nicht zur Diskussion, sondern müssten umgesetzt werden. Allerdings räumte Böttger selbstkritisch ein: »Wir Bibliothekare sind viel zu brav und erfüllen diese Vorgaben regelmäßig, andere Abteilungen scheren sich nicht darum und kommen so viel besser weg.« Seine Forderung: »Mehr innerer Widerstand!«

Dem pflichtete die dbv-Vorsitzende Monika Ziller bei. Ihr Rat: »Manches muss man ein-



In kleinen Arbeitsgruppen wurde angeregt und zielgerichtet über Spezialfragen der Lobbyarbeit für Bibliotheken diskutiert. Foto: ekz



Der Bibliothekarische Direktor der ekz, Andreas Mittrowann, begrüßte die rund 100 Teilnehmer zur zweitägigen Fortbildungsveranstaltung in Sachen Lobbyarbeit.
Foto: ekz

fach aussitzen.« Andere Verwaltungseinheiten seien in diesen Angelegenheiten cleverer. Ziller: »Da sollten wir rasch dazulernen!«

Frank Simon-Ritz, Direktor der UB Weimar, betonte die Bedeutung von Netzwerken. Dabei sei es wichtig, die Adressaten der Lobbyarbeit sorgfältig auszuwählen und die Aktionen exakt zu planen. Seine Erkenntnis: »Gute Ergebnisse sind nur mit hohem Aufwand zu erzielen. Da darf man sich keine Illusionen machen.« Dennoch hat auch er die Erfahrung gemacht: »Bei der Verwaltung stößt man immer häufiger an Grenzen, an Finanzrestriktionen und äußere Faktoren. Der Erfolg bleibt dann aus – egal wie gut und aufwendig man die Lobbyarbeit betreibt.«

Hier hakte Gerald Leitner, Geschäftsführer des österreichischen Büchereiverbands BVÖ, ein und bestätigte: »In konkreten Sparsituationen gibt es oft gar keinen Verhandlungsspielraum mehr.« Deshalb empfahl er eine stetige Lobbykampagne, um Bibliotheken insgesamt positiv zu besetzen und in der politischen Diskussion präsent zu sein. Leitner: »Geld aus öffentlichen Kassen gibt es nur mit politischem Druck. Diesen müssen die Bibliothekare selbst aufbauen!« Als Beispiel nannte er die Kampagne »Österreich liest«, mit der sich die Bibliotheken – durch gemeinsames Vorgehen

– im Nachbarland nachhaltig Gehör und Aufmerksamkeit verschafft hätten.

Von den österreichischen KollegInnen können deutsche Bibliothekare in Sachen Lobbyarbeit in der Tat manches lernen. Was deutsche Bibliothekare bei der Lobbyarbeit außerdem beherzigen sollten, zeigte die Unternehmensberaterin Katrin Schlegelberger, die Firmen der Pharma- und Energiebranche berät, in einem viel gelobten Impulsreferat bei der Reutlinger ekz-Veranstaltung. Ihre Thesen zur Lobbyarbeit von Bibliotheken können genauso wie die Ergebnisse der Workshops unter <http://impulse2011.ekz.de> nachgelesen werden. Dort steht auch der Vortrag der britischen Bibliotheksexpertin Kathy Ennis, die den »Kampagnen-Toolkit« des britischen Bibliotheksverbandes CILIP vorstellte.

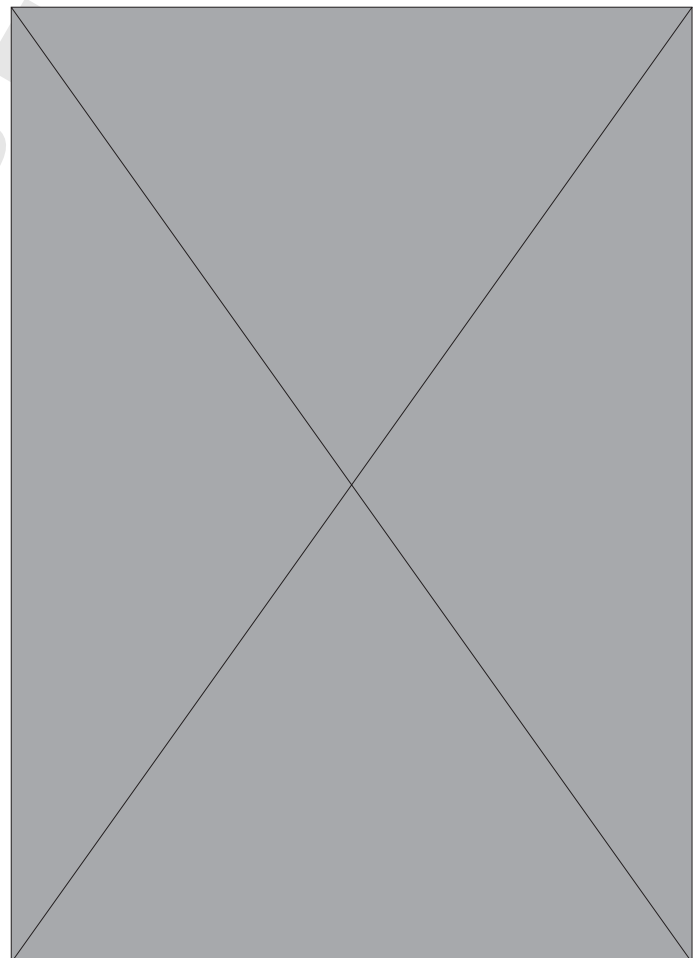
Wem das zu theoretisch ist, der darf sich auf einen Werkzeugkasten zur praktischen Lobbyarbeit für Bibliothekare in Deutschland freuen. Der wird derzeit vom dbv vorbereitet. Er soll ganz konkrete Argumente sowie solide Zahlen und Fakten für die Lobby- und Überzeugungsarbeit vor Ort liefern. Die Fertigstellung ist zum diesjährigen Bibliothekartag im Juni in Berlin geplant. Wer vom Werkzeugkasten profitieren wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht geklärt. Die Ge-

schäftsführerin des dbv, Barbara Schleihagen, sagte auf Anfrage: »Die Mitgliedsbibliotheken des dbv auf jeden Fall.«

Veranstaltet wurde das zweitägige Impulse-Treffen Anfang Februar in Reutlingen von den

Bibliotheksverbänden BID, BIB, VDB und dbv in Zusammenarbeit mit der ekz.bibliotheksservice GmbH und der Fachkonferenz für Bibliotheksfachstellen in Deutschland.

Bernd Schleh



Wissenschaftliche Bibliothek

Open Access nur wenig bekannt**ZBW-Studie untersucht, wie professionell Forschende im Internet arbeiten**

Über die Hälfte aller WirtschaftswissenschaftlerInnen in Deutschland fühlen sich bei der wissenschaftlichen Literaturrecherche überfordert. Sei es die Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität oder das Finden der richtigen Suchbegriffe – selbst arrivierte ForscherInnen sind auf der Suche nach Unterstützung. Auch beim Publizieren von Forschungsarbeiten kennen WissenschaftlerInnen nicht alle ihre Möglichkeiten. Eine aktuelle ZBW-Studie gibt Einblicke in das Informationsmanagement an deutschen Universitäten.

Von der Idee bis zur Publikation müssen WissenschaftlerInnen nicht nur analysieren, diskutieren und denken. Der Weg zu Reputation und Anerkennung ist überdies gepflastert mit vielen Fleiß- und Verwaltungsaufgaben: Literatur muss recherchiert, Forschungsdaten mühsam beschafft und Verlagsverträge geprüft werden. Bei den meisten dieser administrativen Arbeiten fühlen sich WissenschaftlerInnen in Deutschland schlicht überfordert. Dies zeigt eine Untersuchung der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft zum Informationsmanagement von WirtschaftswissenschaftlerInnen in Deutschland.

Ein erhebliches Problem stellt für Forschende die Beurteilung von Recherchetreffern dar. 53 Prozent der befragten Wirtschaftsforschenden geben an, dass ihnen die Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität eines Suchtreffers häufig schwer fällt. Immerhin 40 Prozent der WissenschaftlerInnen aus BWL und VWL finden es schwierig zu beurteilen, ob ein Treffer für ihr Forschungsvorhaben relevant ist. Zudem finden 35 Prozent aller befragten ForscherInnen bei

der Recherche die Suche nach einem passenden Schlagwort schwierig.

Ein weiteres Problem stellt die fehlende Publikationsinfrastruktur dar. DoktorandInnen und Post Docs fühlen sich oft allein gelassen, wenn es darum geht, einen renommierten Verlag für ihre Dissertation zu finden (45 Prozent) oder das

Ein weiteres Problem stellt die fehlende Publikationsinfrastruktur dar.

richtige Journal für ihren Aufsatz (72 Prozent). Die Gestaltung von Autorenverträgen mit Verlagen werden von einem Viertel der Befragten (24 Prozent) als besonders belastend empfunden, insbesondere aufgrund des fehlenden juristischen Wissens zu urheberrechtlichen Regelungen. Hinzu kommt der hohe Aufwand für Formatierungen, Quellenverwaltung und Übersetzungen nach Verlagsvorgaben, die 48 Prozent der Forschenden als beschwerlich empfinden.

Die vielfältigen Möglichkeiten des elektronischen Publizierens via Open Access sind der Mehrzahl der WissenschaftlerInnen unbekannt. Open Access wird in der Regel irrtümlicherweise assoziiert mit Wildwuchs und schlechter Qualität. Dass es renommierte Open-Access-Zeitschriften mit einem strengen Peer-Review-Prozess gibt, ist den wenigsten WissenschaftlerInnen überhaupt bekannt. Nur 16 Prozent der befragten Wirtschaftsforschenden nutzen die Vorteile sowie erhöhte Zitierhäufigkeit und Sichtbarkeit im Netz, die Open-Access-Journals bieten.

ZBW

Öffentliche Bibliothek

Und alle spielen mit**Gaming-Roadshow in der Stadtbibliothek Köln / Ein Projekt der Zukunftswerkstatt**

Am 15. und 16. Februar hat die Gaming Roadshow in der Stadtbibliothek Köln Premiere gefeiert. Die Veranstaltung wurde ermöglicht durch eine Kooperation mit der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V. sowie der US-Botschaft.

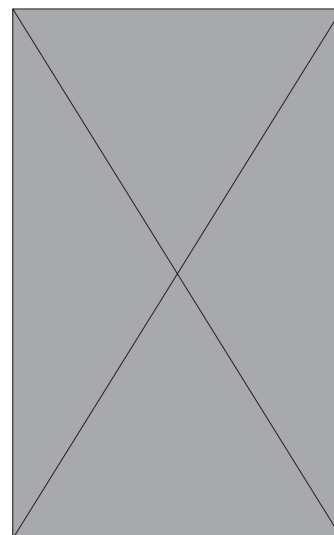
Zwei Tage lang spielten BibliotheksmitarbeiterInnen und Bibliothekskunden gemeinsam Konsolenspiele und diskutierten über deren Nutzungsmöglichkeiten sowie Chancen und Risiken für den Einsatz in Bibliotheken. Besonders erfreute die Veranstalter die Beteiligung und Diskussionsfreude der aus Köln und ganz Nordrhein-Westfalen, aber auch Baden-Württemberg und Potsdam angereisten Fachbesucher.

Organisation

Die Gaming Roadshow wurde mit den beteiligten Partnern mithilfe von Web 2.0-Tools organisiert: Über ein Projekt-Wiki (PB Works) planten die Beteiligten die Roadshow konzeptionell, doch auch Öffentlichkeitsarbeit, Spieleauswahl und die Organisation aller anderen anfallenden Aufgaben ließen sich mit dem Wiki optimal dezentral managen. Über Google Docs wurde kollaborativ ein Fragebogen zur Anregung der Diskussion und Auslage an jeder der Spielstationen erarbeitet. Doch auch die Wareneingangskontrolle der Geräte – sechs Spielekonsolen und Monitore plus Zubehör – gelang über Google Docs sehr gut.

Bald wurde die ursprüngliche Idee externer Promotoren dahingehend abgewandelt, dass MitarbeiterInnen der Stadtbibliothek Köln zwei Wochen vor der Veranstaltung die Hardware und die Spiele selbst testeten

und sich in die Spiele einarbeiteten. So konnten sie als Betreuersteam die Spielstationen aktiv betreuen und ihre Kompetenzen mit den teilnehmenden Kollegen und Besuchern teilen. Die Roadshow ist eine offene Veranstaltung bei laufendem Betrieb. Um allen interessierten KollegInnen die Teilnahme bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des regulären Bibliotheks-



Besonders beliebt bei der Gaming Roadshow in Köln: das Musikspiel »Guitar Hero III«.

Foto: Meike Jäger

betriebs zu ermöglichen, wurden die Spielerunden über eine Doodle-Abfrage abgestimmt und Projektinfos über den hausinternen Blog kommuniziert.

Veranstaltungsverlauf

Die zweitägige Veranstaltung war in hohem Maße interaktiv strukturiert. Bald entwickelte sich die Roadshow zum fröhlichen Selbstläufer. MitarbeiterInnen der Bibliothek fanden sich morgens und mittags zu Beginn einer neuen Spielrunde ein

und begaben sich gemeinsam und in wechselnden Konstellationen mit Bibliotheksbesuchern jeden Alters an die Konsolen, um erste Spielerfahrungen zu sammeln und Standpunkte zum Thema Games auszutauschen. Die an jeder der sechs Spielstationen platzierten Fragen wurden im Laufe der zwei Tage von bibliothekarischem Fachpersonal, Gamern und Laufkundschaft, Jugendlichen und älteren Menschen unterschiedlich beleuchtet, was zum gegenseitigen Verständnis und Austausch beitrug.

Nachmittags wurden per Skype die US-amerikanischen Experten Eli Neiburger und Justin Hoenke zum Thema Gaming in Bibliotheken zugeschaltet. Es entspann sich in gelöster Atmosphäre ein spannender interkontinentaler Fachaustausch zu praktischen und grundsätzlichen Fragen rund um Games von der Mediensicherung bis zum organisierten Spielturnier. So war zu erfahren, dass in den USA die Tradition der Games-Veranstaltungen in Bibliotheken

Nachmittags wurden per Skype die US-amerikanischen Experten Eli Neiburger und Justin Hoenke zum Thema Gaming in Bibliotheken zugeschaltet.

ken bereits bis zu einer nationalen Gaming League gediehen ist.

Am ersten Tag nahm im Rahmen einer kurzweiligen Abendveranstaltung zudem eine aus Bibliotheksmitarbeitern und -besuchern gemischte Gruppe von circa 15 Personen die Gelegenheit wahr, ausgiebiger mit den beiden Fachkollegen aus Ann Arbor, Michigan, und Portland, Maine, zu diskutieren.

Teilnehmer-Feedback

Größter Beliebtheit bei den Spielenden erfreuten sich zum einen das Musikspiel »Guitar Hero III« für die Wii und die

Bewegungsspiele »Kinectimals« und »KinectAdventures« für die Xbox360. Überwiegend wurde in größeren Teams gespielt, was eine ausgelassene Atmosphäre herstellte.

Die Rückmeldungen waren entsprechend überwiegend positiv, skeptische Stimmen bezogen sich auf das Videospielgenre

an sich oder die dahinterstehende Industrie. Ältere Teilnehmer interessierten sich vor allem für die leichteren Bewegungsspiele. Die Bibliotheksmitarbeiter lernten von den Teilnehmern dieser Altersgruppe beispielsweise, dass Veranstaltungen mit Games sehr erwünscht sind, jedoch am liebsten nicht mithilfe

der relativ kleinen TV-Monitore, sondern besser auf Leinwand projiziert durchgeführt werden sollten. Dass viele Kollegen und Kunden sich eine baldige Wiederholung der Roadshow wünschten, spricht als Fazit sicher auch für sich.

*Cordula Nötzelmann,
Meike Jäger*

TIPPS AUS DER LK



Frauke Untiedt (Foto: krim/grüttner): geboren 1971 in Neumünster, 1990 bis 1993 Studium an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln, Abschluss als Diplom-Bibliothekarin (WB); 1993 bis 1997 Mitarbeit in unterschiedlichen Projekten, 1998 bis 2007 Mitarbeit und später Leitung IT bei den Stadtbüchereien Düsseldorf, Mitarbeit im Auskunftsdienst; 2007 bis 2010 Abteilungsleitung und Lektorat Naturwissenschaften, Technik und Medizin für die Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg; seit 2010 Leitung der Zentralen Bibliotheksdienste der Bücherhallen Hamburg. In der LK arbeite ich seit 2007 mit. – Kontakt: frauke.untiedt@buecherhallen.de

LK-Gebiet: Chemie

Klare Strukturen und ein übersichtliches Themengebiet

Der Start der Mitarbeit in der Lektoratskooperation 2007 war für mich automatisch verknüpft mit der Übernahme der Abteilungsleitung Naturwissenschaften, Technik und Medizin der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg. Zu dem Zeitpunkt wurden neue Institutslektoren gesucht, Chemie war dann meine pragmatische Wahl.

Der Arbeitsaufwand für ein Fach wie Chemie ist mit circa 30 Besprechungen im Jahr absolut vertretbar. Geeignete Titel lassen sich leicht filtern, ich bediene mit meiner Auswahl nach Möglichkeit den schulischen Kundenstamm der Bibliotheken. Wie bei allen naturwissenschaftlichen Fächern ähneln sich die Lehrpläne der einzelnen Bundesländer stark, die Produktionen der Verlage sind damit für das Schulfach Chemie

schlank und konzentrieren sich oft auf die Weiterentwicklung etablierter Inhalte.

Änderungen in der Struktur gibt es eher noch bei der Berufsschulliteratur, die viel stärker noch als Schülerhilfen beispielhafte Anwendungen beschreibt. Die Angebotsbreite insgesamt nimmt bei der Studienliteratur erheblich zu, hier bevorzuge ich Titel, die in Themenzusammenstellung und Gestaltung auch für Schüler der Sekundarstufe II einsetzbar sind.

Populärwissenschaftliche Sachbücher gibt es im Fach Chemie wenig. Und die Nachfrage nach diesen Titeln ist zumindest in Hamburg verhalten. Damit kommt ihnen automatisch eine geringere Bedeutung zu. Für 2011 kann das anders sein, die Vereinten Nationen haben das Jahr der Chemie ausgerufen,

ich erwarte eine entsprechende Vermarktung der Sachbuchverlage.

Für die Besprechungen besonders relevant sind aus meiner Sicht aktuelle Vergleichstitel, die ähnliche Themen behandeln. Hier hilft es mir sehr, den Bestand eines gut ausgebauten, großstädtischen Bibliothekssystems im Rücken zu haben. Dazu bedingt die Lektoratsstätigkeit für das Fach automatisch eine sehr breite inhaltliche Übersicht.

Im laufenden Jahr wird das Fach Chemie sicherlich vakant werden, da ich nicht mehr im Lektorat der Bücherhallen Hamburg arbeite. Und ohne die direkte Lektoratsanbindung ist eine ökonomische Bewältigung der Lektoratsarbeit nur schwer möglich. Ich werbe hiermit für Nachfolger, gerne auch aus großstädtischen Bibliothekssystemen, die bisher nicht in der Lektoratskooperation vertreten sind!

Frauke Untiedt

Weitere Informationen zur Lektoratskooperation unter: www.bib-info.de/verband/leko.html

Ein großer Pool für Entertainment

Das Internet in China und seine Zukunft / Rasantes Wachstum und strenge Zensur

Auf dem Screenshot in Abbildung 1¹ ist die erste E-Mail der chinesischen Geschichte zu sehen. Sie wurde am 14. September 1987 von chinesischen Wissenschaftlern aus der »Institution for Computer Application of State Commission of Machine Industry« verschickt. Empfängerin war die Informatik-Rechnerabteilung der Universität Karlsruhe. Auf dem Screenshot kann man noch die wunderschöne Hoffnung der chinesischen Wissenschaftler erkennen »Ueber die Grosse Mauer erreichen wie [sic] alle Ecken der Welt«. 20 Jahre später ist diese Hoffnung der chinesischen Wissenschaftler aus politischen Gründen noch nicht erfüllt, aber die Internettechnologie ist im Reich der Mitte schon weit verbreitet und wird in vielen Bereichen eingesetzt.

Der Schwerpunkt vieler Forschungsergebnisse liegt auf der Technologie selbst und wie sie sich weiterentwickeln lässt. Oft wird ihre Anpassungsfähigkeit an verschiedene Gesellschaften und Kulturen vernachlässigt. Als »Zukunftswerkstatt e.V.« untersuchen wir nicht nur neue Technologien und ihre Entwicklungen. Uns interessiert besonders ihr Einsatz in verschiedenen Kulturen, Gesellschaften, politischen Systemen und Communities, damit jede Technologie in

der jeweils passenden Form eingesetzt wird und so all ihre Möglichkeiten entfalten kann.

Nachdem bisher überwiegend über Innovationen aus westlichen Ländern gesprochen wurde, interessieren uns heute immer mehr die Länder des Fernen Ostens. China ist momentan das zweitgrößte Wirtschaftssystem der Welt, und die Investitionen und Entwicklungen im Bereich der Internet- und Kommunikationstechnologie sind enorm. Angesichts dieser rasanten Entwicklung fragen wir uns, wie diese Technologie das Land und seine Bevölkerung verändert und wie sich ihre Nutzung vom Westen unterscheidet. Mit der Zukunftswerkstatt versuchen wir eine Plattform aufzubauen, auf der wir die verschiedenen Kulturen verknüpfen möchten, damit die unterschiedlichen Regionen sich noch besser verständigen und die Eigenschaften und Möglichkeiten dieser Technologien besser erkennen und vielfältiger anwenden können.

Das Internet in China

Die Internettechnologie entwickelt sich in China rasant. Bis Juni

Jin Tan, Jahrgang 1981, studierte an der Fachhochschule Potsdam; 2007 bis 2010 hat er an der Staatsbibliothek zu Berlin gearbeitet.

2010 gab es 420 Millionen Internetnutzer, das sind 31,8 Prozent der chinesischen Bevölkerung. Das ist kein großer Anteil, aber im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Zahl um 36 Millionen beziehungsweise um 2,9 Prozent gestiegen. Erfreulicherweise steigt die Nutzerzahl in ganz verschiedenen Bildungs- und Jahrgangsbereichen. Ein Internetzugang ist kein Luxusartikel mehr, den sich nur wenige Leute leisten können.

Schnell gewachsen ist auch die Zugriffszahl von mobilen Telefonen. Im Jahre 2010 nutzten schon 277 Millionen Chinesen den Internetzugang über Mobiltelefon. In der ersten Jahreshälfte stieg die Zahl um 43 Millionen Nutzer, das sind 18,6 Prozent mehr als im Vorjahr, und wir können vermuten, dass sich die Internettechnologie in China in

Im Businessbereich wird in den nächsten Jahren das mobile Telefon im Zahlungsverkehr eingesetzt werden.

den nächsten zwei bis drei Jahren trotz vieler politischer Hindernisse weiter schnell entwickeln wird. Denn der Kommunikationskanal Internet wird eine immer wichtigere Rolle in der Wirtschaft spielen und bald selbst einen neuen Bereich des Wirtschaftswachstums bilden.

Experten erwarten auch eine Explosion auf dem Markt des chinesischen mobilen Internets. Allgemein gesehen wird das Smartphone als persönliches Rechenzentrum den PC ersetzen, weil man mit ihm jederzeit einen Zugang zum Internet herstellen kann. Verglichen mit dem PC bietet das mobile Telefon mehr Interaktionen und technische Möglichkeiten, zum Beispiel Touchscreen, Kompass, Spracherkennung und Webcam, und im Zahlungsverkehr bietet es für den E-Commerce mehr Potenzial als der PC. Die mobile Version

bietet immer mehr Dienstleistungen und Applikationen an, und man kann auch geografische Daten eingeben. Damit kann man nicht nur navigieren, geografische Daten werden in Zukunft eine wichtige Komponente der Informationssuche sein. Diese Entwicklung werden wir sehr wahrscheinlich in allen Ländern und Märkten spüren, aber China wird bei dieser Revolution die Vorreiterrolle spielen.

Mobiles Internet

Eine aktuelle Untersuchung des Marktforschungsunternehmens Nielsen² weist Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren als die aktive Nutzergruppe von Mobiltelefonen aus. Aber von Land zu Land ist die Nutzung unterschiedlich. Laut Studie nutzen 73 Prozent der jungen Chinesen zwischen 15 und 24 Jahren das Netz zum mobilen Surfen, in Europa sind es weniger als 25 Prozent und auch in den USA nur knapp über 40 Prozent. Über 40 Prozent der Jugendlichen in China nutzen das mobile Telefon für das Instant Messaging und haben schon mal Klingeltöne aus dem Internet heruntergeladen, auch hier liegen beispielsweise die USA deutlich dahinter.

Im Businessbereich wird in den nächsten Jahren das mobile

Die Regierung kontrolliert das gesamte Netz in China.

Telefon im Zahlungsverkehr eingesetzt werden. In China gibt es mehr als 1 200 Firmen, die Chips herstellen. Die meisten von ihnen sind schon dabei, neue Chips für ein mobiles Zahlungssystem zu entwickeln. In den nächsten fünf Jahren wird der Staat über 25 Milliarden US-Dollar in die Entwicklung neuer Chips investieren.

Da das Androidsystem eine Open Source-Software ist, könnte es die Hersteller anderer mobiler Telefone mit proprietä-

ren Systemen langsam abhängen. Der Preis von Smartphones, insbesondere mit dem Androidsystem, wird in den nächsten Jahren stark sinken.³ Vermutlich bis Ende dieses Jahres wird ein Smartphone auf dem chinesischen Markt durchschnittlich 150 Euro kosten und im folgenden Jahr nur noch die Hälfte.

Auch die Nutzungsgebühren werden immer niedriger. Die Anbieter verlangen für das Surfen auf dem Handy unterschiedliche Preise. In China gibt es drei große Telekom-Anbieter, die stark miteinander konkurrieren. Ein pauschales Monatspaket mit

probieren und denken weniger über die eigene Sicherheit nach. Über Datenschutz und Rechtsverletzung im Netz wird in China wenig diskutiert. In den westlichen Ländern wird das Internet als Ergänzung zur realen Kommunikation und als Informationsplattform betrachtet, in Asien dagegen als ein großer Pool für Entertainment.

Die Internetzensur

Trotz vieler positiver Faktoren stößt der mobile Internetmarkt auf ein großes Hindernis. Die Regierung kontrolliert das gesamte

das Filtern von Informationen der Wirtschaft und auch der Regierung selbst. Seit dem letzten Jahr darf man sogar den Name von Parteichef Hu Jintao nicht mehr in den Suchmaschinen finden, die Silbe »Hu« auf Chinesisch wird komplett im Netz gefiltert. Aber das maschinelle Denken filtert gleichzeitig alle Begriffe, die diese Silbe enthalten. Zum Beispiel konnte man keine Möhren mehr suchen, weil das Wort Möhre mit der Silbe »Hu« anfängt. Bis die Regierung dies gemerkt und den Begriff wieder freigeschaltet hat, war es in der chinesischen Internet-Subkultur⁶ schon Gegenstand einer breiten Satirewelle geworden.

Fazit

Jede Technik hängt in ihrer Wirkung stark davon ab, in welchen Kulturen und gesellschaftlichen Systemen sie verwendet wird. Durch starke wirtschaftliche Förderung hat die Internettechnologie in China sich in den letzten Jahren schnell entwickelt. Jetzt muss China auch den zweiten Schritt ins Internetzeitalter tun, nämlich das gut gerüstete Internet mit mehr Inhalten füllen. China muss das Internet von einer Entertainment-Plattform zu einer informationsbasierten Wissensdatenbank entwickeln.

Jin Tan

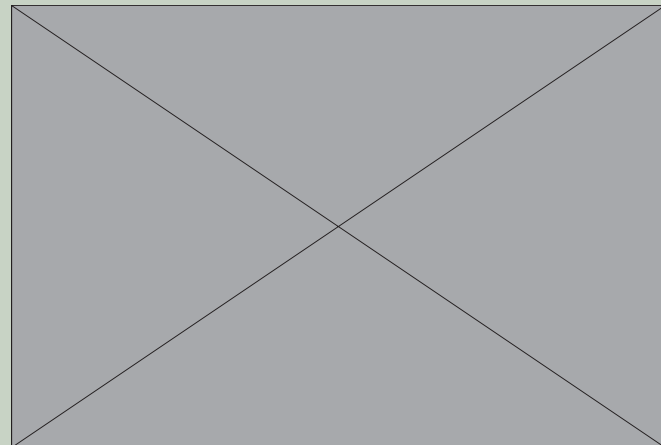


Abbildung 1: Historisches Dokument: Die erste E-Mail aus China ging an der Universität Karlsruhe ein.

100 Minuten freiem Gespräch und einem freien Surfvolume von 200 MB kostet zwischen 5 und 20 Euro.

Kevin Kelley, der Herausgeber des Magazins »Wired«⁴, spricht in einem Interview⁵ über seine Erfahrungen aus acht Jahren Aufenthalt in asiatischen Ländern. Er meint, die Menschen dort hätten weniger Angst vor neuer Technik und gesellschaftlichen Veränderungen. Diese Aufgeschlossenheit für neue Technik führe oft zum Erfolg. Wir können dies leider nicht mit wissenschaftlichen Daten belegen, aber unsere persönliche Erfahrung bestätigt diese Aussage.

Die Menschen in Asien interessieren sich für neue Technik, wollen immer das Neueste aus-

Netz in China. Sie versucht alle Kommunikationskanäle zu überwachen und alle Informationen, die sich nicht mit dem Regierungswillen decken, zu filtern und zu löschen. In der Durchführung ist dieser Prozess sehr mühsam und aufwendig. Einerseits versucht die Regierung alle Informationen im Internet zu kontrollieren, andererseits darf die Bewegung im Netz nicht so weit eingeschränkt werden, dass es die Wirtschaft schädigt. Trotz immer umfangreicherer Überwachungssysteme und dem Einsatz vieler Internetpolizisten glauben wir, dass das Kontrollsystem am Internet selbst zerbrechen wird.

Denn letztendlich schaden das Überwachungssystem und

- 1 <http://tech.huangqiu.com/ztyw/2009-09/582705.html>
- 2 http://blog.nielsen.com/nielsenwire/online_mobile/cellphones-and-global-youth-mobile-internet-and-messaging-trends/
- 3 www.androidphonethemes.com/kai-fu-lee-predicted-six-trends-in-mobile-internet-the-terminal-into-mainstream-entertainment-but-thousands/
- 4 www.wired.com/
- 5 www.infzm.com/content/53334
- 6 www.nytimes.com/2010/04/08/world/asia/08censor.html

Aus- und Fortbildung Bibliotheksnachwuchs packt an

Azubis der Stadtbibliothek München betreiben eigene Filiale / Selbstständig arbeiten und Verantwortung tragen

Seit 2007 bildet die Münchner Stadtbibliothek Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste aus, derzeit werden 15 Auszubildende in den drei Lehrjahren betreut. Zur Ausbildung gehört unter anderem, dass die Nachwuchskräfte für vier Wochen eine Zweigstelle selbstständig betreuen.

Vom 29. November bis 23. Dezember 2010 rücken die neun Auszubildenden des 2. und 3. Lehrjahres in der Stadtbiblio-

Dem großen Ausbildungsziel, die Kompetenzen der Auszubildenden zu stärken und zu fördern, kommt man durch diese Projektarbeit sehr nahe.

thek Obergiesing ein, um nach einer kurzen Einweisungsphase durch das Personal vor Ort alle Funktionen in der Zweigstelle zu übernehmen. Von der Leitung der Bibliothek und der Ausbildungsleitung werden sie bei diesem Projekt im Hintergrund begleitet.

Das Aufgabenfeld erstreckt sich von der Kundenbetreuung an den Servicetheken, der Information und Beratung an den Info-Theken, der Regalordnung und Buchpflege, dem Bestandsaufbau und der Bestandspflege bis hin zu Klassenführungen in allen Altersgruppen, Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene – kurz alles, was in so einer Zweigstelle an Arbeit anfällt. So fanden neben dem regulären Bibliotheksbetrieb eine große



Verantwortung, Herausforderung und Spaß im Team: Die Auszubildenden der Stadtbibliothek München betreuen eine eigene Zweigstelle.

Foto: Ute Groß

Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Schulzentrum im Haus statt, ein Kindertheater und vier Kindergarten- und Klassenführungen, die von den Auszubildenden bewältigt werden mussten.

Alle Beteiligten – Stammpersonal der Bibliothek und deren Leitung, Ausbilderin, Direktion und natürlich auch die Auszubildenden – lassen sich auf das Projekt ein, und der Mut wird belohnt. Die Azubis gewinnen mehr Selbstbewusstsein, da sie – nun losgelassen – feststellen, dass sie alle diese Aufgaben gut und selbstständig bewältigen können. Sie lernen und praktizieren Teamgeist, da sich dieses Projekt nur gemeinsam und in Absprache stemmen lässt. Dem großen Ausbildungsziel, die Kompetenzen der Auszubildenden zu stärken und zu fördern, kommt man durch diese Projektarbeit sehr nahe.

Die Projektbibliothek erhält viele Anregungen zur weiteren Optimierung der eigenen Arbeit, der Bestand wird bereinigt und zahlreiche kleinere Wünsche können durch die Azubis erledigt werden. Auch die Auswirkungen auf die Ausbildungsbeauftragten ist nicht zu unterschätzen: Sie sehen, dass das bisher investierte Wissen angewandt wird, dass die Azubis selbstständig arbeiten und

Verantwortung übernehmen können. Nebenbei weckt das Projekt auch die Aufmerksamkeit der Medien: Lokale Presse und Fernsehen berichten umfangreich über die Aktion. Zur Abrundung kam noch ein sehr erfreuliches Kundenecho per E-Mail: »Tolle Mitarbeiter, alle sehr engagiert und kompetent. Ich hoffe, Sie setzen mehr Auszubildende in Zukunft in dieser Filiale ein.«

Ute Groß, Ausbilderin der Münchner Stadtbibliothek



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

Aus- und Fortbildung

Ein Modell für die Fachwirtfortbildung?

Aufstiegchancen für FaMIs gesucht / Der aktuelle Diskussions- und Planungsstand

Auch 2011 ist die Frage in Teilen ungeklärt, welche Weiterbildungsmöglichkeiten Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMIs) sich vorstellen – ohne aus der beruflichen Praxis aussteigen – und welche Ziele sie damit verbinden. Dieser Artikel stellt einen Überblick über den derzeitigen Diskussions- und Planungsstand der Fortbildung zum Fachwirt und deren Vereinheitlichung dar.

Ein Ziel, das ausgebildete FaMIs sich durch eine berufliche Weiterbildung erhoffen, dürfte sicherlich monetärer Art sein. Daher zunächst eine Kurzdarstellung der derzeitigen tariflichen Situation:

Auch 2011 gibt es noch keine Entwürfe für neue Entgeltordnungen im TVöD/TV-L, aus denen heraus die zukünftigen Eingruppierungen auch im Bibliotheksbereich abzuleiten wären, daher gilt die Entgeltordnung des BAT (Anlage 1a) fort.

Es gibt in dieser kein Ausbildungserfordernis für FaMIs oder einen der anderen Abschlüsse des »mittleren Dienstes«¹. Es heißt in Vergütungsgruppe X bis VIb BAT (E2 bis E6 TVöD/TV-L) lediglich »Angestellte in/bei Büchereien...«, die weitere Differenzierung erfolgt über die Schwierigkeitsstufen der Tätigkeiten sowie die Tiefe der (Fach-)Kenntnisse. Damit sind auch alle Quereinsteiger in gleicher Weise wie einschlägig Ausgebildete einzugruppieren.

Für die Vergütungsgruppe BAT Vc (E8) gibt es keine tarifvertragliche Regelung, es gibt jedoch eine Verständigung aller drei Arbeitgeber (Bund, Länder,

Kommunen) aus dem Jahr 1970 über die Möglichkeit der dann einzelvertraglichen, außertariflichen (das heißt ohne aus dem Tarifvertrag abzuleitenden Rechtsanspruch) Eingruppierung, beim Vorliegen gründlicher und vielseitiger Fachkenntnisse und dem Erbringen überwiegend selbstständiger Leistungen. Auch hierbei gibt es kein Ausbildungserfordernis.

Mit der Vergütungsgruppe BAT Vb (E9) beginnt die Eingruppierung im sogenannten »gehobenen Dienst«. Hier taucht zum ersten Mal im Bibliotheksbereich ein Ausbildungserfordernis auf: »abgeschlossene Fachausbildung für den gehobenen Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken/an öffentlichen Büchereien (Diplombibliothekare)«.

Gleichzeitig wird eine dieser Ausbildung entsprechenden Tätigkeit verlangt. In der Vergütungsgruppe BAT IVb (ebenfalls E9) kommen weitere Erfordernisse hinzu: Bestands-, Band- und Ausleihzahlen, Unterstellungen von Mitarbeitern.

In der Vergütungsgruppe BAT Vb ist durch den Zusatz »sowie Angestellte, die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprechende Tätigkeiten ausüben« ein Auffangtatbestand gegeben, der es ermöglicht, alle Mitarbeiter ohne den formalen Abschluss Diplom-Bibliothekar entsprechend einzugruppieren und zu vergüten. Dies gilt für den FaMI

¹ Alte Berufsausbildung nach BBiG, Beamtenausbildung mit anschließender Beschäftigung als Angestellter, Ausbildung nach DDR-Recht, Archivschulen et cetera

wie für die Bibliothekarin der jeweils anderen Spezialisierungsrichtung, die Buchhändlerin, die Psychologin... – solange diese entsprechende Tätigkeiten ausüben und gleichwertige Fähigkeiten/Erfahrungen (vor allem durch langjährige Berufsausübung) wie ein ausgebildeter Diplom-Bibliothekar mitbringen.

Daraus folgt, dass Kollegen, die die Fernweiterbildung der FH Potsdam absolviert haben, ebenso je nach ausübender Tätigkeit bis BAT Vb (E9) eingruppiert werden – für den neuen Abschluss des Fachwirts gilt das ebenso.

Weiterbildungslandschaft

Die *Fachwirt-Weiterbildungslandschaft* stellte sich im Februar 2011 wie folgt dar:

2005 einigten sich Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und die Gewerkschaft ver.di auf die Empfehlung einer Fortbildungsmöglichkeit für Angestellte in Bibliotheken, Archiven und Dokumentationsstellen zum Geprüften Fachwirt für Informationsdienste (IHK). In den Folgejahren wurden durch einige Zuständige Stellen die grundsätzlichen Voraussetzungen für den Erlass von Prüfungsordnungen geschaffen.

Für die Privatwirtschaft erfolgte dies seitens der Handelskammer Hamburg und der IHK für München und Oberbayern – ohne jedoch eine Realisierungs-

phase nach sich zu ziehen – und für den Bereich des öffentlichen Dienstes im Bundesland Hessen².

Ungeachtet dessen, dass grundsätzlich über die Notwendigkeit aufstiegsorientierter Qualifizierungsangebote für FaMIs Einigkeit besteht, wurde die Fachwirtfortbildung jedoch von der Fachöffentlichkeit kritisch beäugt und von Berufsverbandsseite abgelehnt.

Als erstes begann das Bundesland Hessen mit der Durchführung eines Fachwirtslehrgangs beim Verwaltungsseminar Frankfurt am Main in Analogie zum Verwaltungsfachwirt – aufbauend auf den Berufserfahrungen der Teilnehmer. Das Prüfungsverfahren findet seinen Abschluss im Sommer dieses Jahres. Die Einrichtung eines Folgelehrgangs ist geplant.

Planungen zur Umsetzung bei der Bundesverwaltung – neuerdings auch angedacht in

Als erstes begann
das Bundesland Hessen
mit der Durchführung eines
Fachwirtslehrgangs beim
Verwaltungsseminar
Frankfurt am Main.

NRW – führten Ende 2009 zum Erlass der (gegenüber den DIHK-Empfehlungen völlig neu konzipierten) »Bundes-Prüfungsordnung«³. Diese Fortbildungsmaßnahme soll im Herbst 2011 starten. Zu der dreijährigen arbeitgeberfinanzierten Fortbildung sollen ausschließlich Bundesbeschäftigte zugelassen werden, gefiltert durch die Personalverantwortlichen der Behörden. Schätzungen zufolge kann man von maximal zehn Prozent der ausgebildeten FaMIs im Bundesdienst ausgehen.

Die Bewerber müssen entweder eine entsprechende duale Erstausbildung und zwei Jahre Berufserfahrung oder laut Paragraph 9 eine sechsjährige Ausübung entsprechender Tätigkeiten nachweisen. Der erste Lehr-

2 Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen zum/zur Fachwirt/-in für Informationsdienste, Regierungspräsidium Gießen, 16. Januar 2008. In: Staatsanzeiger für das Land Hessen (StAnz.) 2008, Nr. 6 vom 4. Februar 2008, Seite 366–371

3 Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen nach Paragraph 54 des BBiG zur Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste oder zum Fachwirt für Medien- und Informationsdienste vom 20. November 2009. In: Gemeinsames Ministerialblatt (GMBL) vom 22. Februar 2010, Seite 201–209

gang wird für circa 18 Personen geplant. Es handelt sich um eine fachrichtungsübergreifende Fortbildung mit der Verpflichtung zur Vertiefung der Kenntnisse in einer Fachrichtung. Sie soll im Rahmen der Personalentwicklung auch zur internen Deckung des Personalbedarfs im Bereich des gehobenen Qualifikationsniveaus dienen.

Planungs-Eckpunkte

Die Planungs-Eckpunkte der Fachwirt-Fortbildungsmaßnahme in Niedersachsen lassen FaMIs oder vergleichbar Ausgebildete mit mindestens zweijähriger Berufstätigkeit zu, bevorzugt Landes- oder kommunale Bibliotheksbeschäftigte aus Niedersachsen und Bremen. Die Prüfungsinhalte orientieren sich an der Prüfungsordnung des Bundes, angepasst an die Fachrichtung Bibliothek. Explizit angestrebt wird die Höherqualifizierung auf das Niveau des ehemaligen gehobenen Dienstes – auch die Anerkennung als Aufstiegslehrgang für Beamte.

Inzwischen sind aber Planungen der FH Hannover (gegebenenfalls in Kooperation mit der HAW Hamburg) für einen berufsbegleitenden Bachelor-Teilzeitstudiengang für FaMIs bekannt geworden. Nach übereinstimmenden Voten aller niedersächsischen Gremien⁴, die mit bibliothekarischer Aus-

Ansonsten stellt derzeit als Fortbildungsalternative eines berufsbegleitenden Bachelor-Studiums die gut eingeführte Fernweiterbildung an der FH Potsdam das einzige deutsche Angebot dieser Art dar.

und Weiterbildung befasst sind, wurden die weiteren Planungen für die Fachwirt-Fortbildung in Niedersachsen ausgesetzt. Sie werden nur dann fortgesetzt, wenn die Realisierung des Studiengangs scheitern sollte.

Gründe für die Entscheidung zugunsten des Studiengangs sind vor allem die mögliche

Beschlussfassung über Prüfungsordnungen und Stoffpläne/Curricula	Berufsbildungsausschüsse bei den Zuständigen Stellen für den Ausbildungsberuf Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste im öffentlichen Dienst Genehmigung durch die zuständigen Ministerien
Rechtsgrundlage	Paragraf 54 Berufsbildungsgesetz (Anerkennung gemäß Paragraf 53 angestrebt)
Vergleichbare Fortbildung	Fortbildung für den Verwaltungsfachwirt
Ziel der Fortbildung	Höherqualifizierung über den FaMI hinaus auf das Niveau entsprechend dem gehobenen Dienst Anerkennung als Aufstiegsprüfung für Beamte soll möglich sein
Zielgruppe	Beschäftigte im öffentlichen Dienst optional: auch Beamte optional: auch Öffnung für Privatwirtschaft
Zulassungsvoraussetzungen	FaMI oder vergleichbarer Berufsabschluss (auch vergleichbarer ausländischer Abschluss und Zeiten der Berufstätigkeit im Ausland) und mindestens zweijährige berufspraktische Tätigkeit in Einrichtungen des Informationswesens; Die Regelungen der einzelnen Zuständigen Stellen können ■ längere berufspraktische Tätigkeitszeiten fordern, die sich an den Noten der Abschlussprüfung orientieren können; ■ auch eine mindestens sechsjährige Berufspraxis nach dem Berufsbild des FaMI statt des Berufsabschlusses als Zulassungsvoraussetzung vorsehen; ■ die Zulassung von einer Beschäftigung innerhalb ihres Bereiches abhängig machen; ■ das Anmeldeverfahren so regeln, dass die jeweilige Beschäftigungsbehörde besonders qualifizierte Bewerber (gegebenenfalls für den Aufstieg zugelassene Beamte) zum Auswahlverfahren anmeldet und die jeweils zuständigen Ministerien die Auswahlbedingungen regeln.
Fachrichtungen	Die Fortbildung kann ■ sowohl für eine Fachrichtung als auch ■ fachrichtungsübergreifend für mehrere Fachrichtungen mit der Verpflichtung zur Vertiefung der Fachkenntnisse in einer Fachrichtung angelegt werden

Tabelle 1. Fachwirt für Medien- und Informationsdienste – FaMI: Vorschlag für Eckpunkte eines Standards der Fortbildung für den öffentlichen Dienst

Nutzung von Infrastruktur und Erfahrungen der FH, die voraussichtlich geringeren Kosten für die Teilnehmenden und das Zeitmodell (dreitägige Präsenzphasen circa alle drei Wochen, verbunden mit E-Learning-Einheiten). Dagegen müsste für die Fachwirt-Fortbildung eine neue Infrastruktur, zum Beispiel am Studieninstitut in Bad Münde, geschaffen werden. Um die Anerkennung als Aufstiegslehrgang für Beamte nach niedersächsischem Beamtenrecht zu erreichen, dürfte die Gesamtzeit des Lehrgangs nicht mehr als 18 Monate betragen. Dies hätte eine Gestaltung des Unterrichts in mehrmonatigen Vollzeit-Blockphasen zur Folge und damit verbunden auch

entsprechend hohe Kosten und längere Abwesenheiten der Teilnehmer von ihren Bibliotheken.

Ansonsten stellt derzeit als Fortbildungsalternative eines berufsbegleitenden Bachelor-Studiums die gut eingeführte Fernweiterbildung an der FH Potsdam das einzige deutsche Angebot dieser Art dar.

Auf der Jahrestagung der Zuständigen Stellen im Frühjahr 2010 in Warnemünde wurde zur Vermeidung zukünftig mindestens dreier Varianten einer Fachwirtfortbildung die Absicht bekundet, eine Vereinheitlichung anzustreben. Derzeit differieren Inhalte der Fortbildung, Zulassungsvoraussetzungen, deren Dauer (von 640 bis 1 200 Stunden), Prüfungsinhalte,

Ausgestaltung der Prüfungsmodalitäten und Curricula.⁵ Ein Fachwirtfortbildungs-Standard – basierend auf der Bundes-Prü-

4 Niedersächsisches Fortbildungsgremium, Niedersächsischer Beirat für Bibliotheksangelegenheiten Sektion W, Berufsbildungsausschuss für die FaMI-Ausbildung bei der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek als Zuständiger Stelle

5 Synopse der wichtigsten Punkte aus den Prüfungsordnungen aus Hessen, des Bundes und der DIHK-Empfehlungen in: Zick, Wiltraut und Holste-Flinspach, Karin: Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für FaMIs: ein aktueller Überblick/Fachwirt versus Fachhochschule. In: BuB Heft 7-8/2010, Seite 536–539

fungsordnung und nicht mehr auf dem als unzureichend empfundenen DIHK-Papier – sollte entwickelt werden und (von Hessen größere Änderungen erwartend) als Grundlage der Fortbildungsordnungen dienen.

Das zugegebenermaßen locker vereinbarte Arbeitsvorhaben führte zum Vorschlag eines Eckpunkte-Papiers seitens der Autorinnen, das die Tabelle 1 auf Seite 256 zeigt.

Diese Vorüberlegungen für eine mögliche Empfehlung für

Auf jeden Fall wird die Diskussion auf der nächsten Tagung der Zuständigen Stellen in diesem April fortgesetzt.

die Fachwirtfortbildung im öffentlichen Dienst mit einzelnen sicherlich strittigen Varianten, wie der Öffnung für Quereinsteiger oder ein arbeitgeberseits gesteuertes Zulassungsverfahren, können durch eine Diskussion in einer breiten Fachöffentlichkeit und den Berufsbildungsgremien eine Vergleichbarkeit der Fachwirtangebote anstoßen und die Akzeptanz der Fortbildung verbessern.

Auf jeden Fall wird die Diskussion auf der nächsten Tagung der Zuständigen Stellen in diesem April fortgesetzt.

*Karin Holste-Flinspach,
Kristina Lippold, Ilsabe Schröder*

Viele Wege führen zu

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/30 04 33
E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Ausland

Die Geheimnisse der päpstlichen Bibliothek

Zur Wiedereröffnung der Biblioteca Apostolica Vaticana¹ / Ein Reisebericht

Als am 15. Dezember 2010 die zwölf Studierenden des Fachbereichs Informationswissenschaften der FH Potsdam – bei strahlend blauem Dezemberhimmel – zur Eroberung der einstigen Welthauptstadt aufbrachen², stand selbstredend die Biblioteca Vaticana ganz oben auf der Prioritätenliste der geplanten Bibliotheksbesuche.

Nach mehr als 500 Jahren Dauerbetrieb hatte die 1475 gegründete Bibliothek der Päpste am 17. Juli 2007 für dreieinhalb lange Jahre ihre Pforten geschlossen. Den Forschern, die auf den Zugang zu originalen Dokumenten angewiesen waren, war damit ziemlich plötzlich und unerwartet ihre Arbeitsgrundlage entzogen. Die

Derzeit stehen zwei Lesesäle für Printmedien zur Verfügung, einer für Handschriften, ein weiterer neuer Lesesaal für Periodika.

umfangreichen Baumaßnahmen hätten allerdings schon aus sicherheitsrelevanten Gründen keinen Besucherverkehr zugelassen.

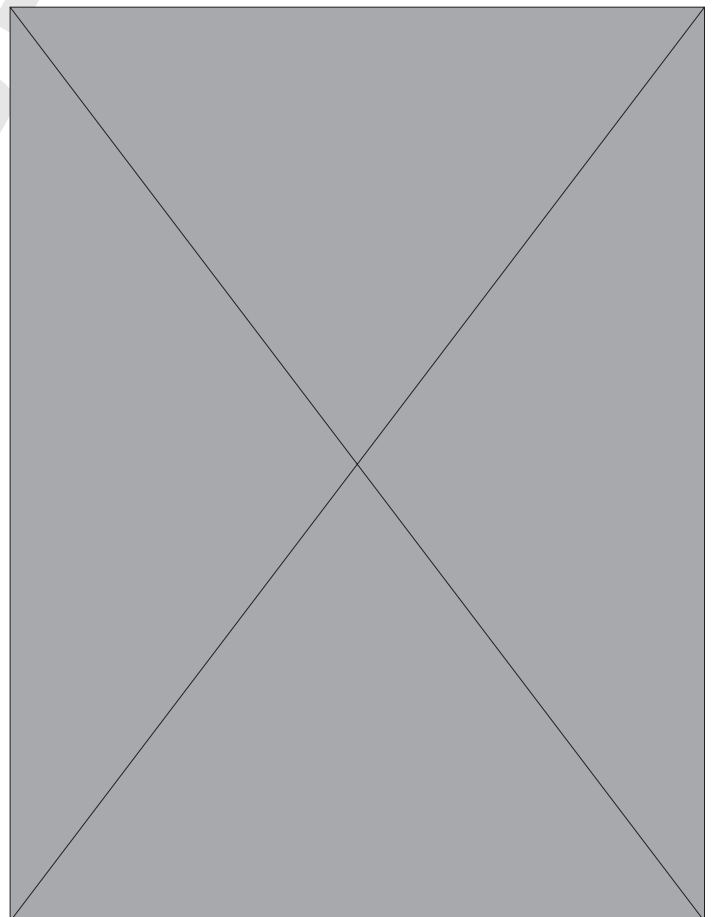
Am 20. September 2010 öffnete dann nach einer gründlichen Totalrenovierung, -restaurierung und sicherheitstechnischen Aufrüstung die Bibliothek endlich wieder ihre Tore für die Forschung. Den Potsdamer Studierenden der »Biblioteconomia« ermöglichte Antonio Manfredi, Vice Direttore der Scuola Vaticana di Biblioteconomia und in der Biblioteca Vaticana zuständig für alte Manuskripte, in einem einstündigen Schnelldurchlauf,

zeitlich gelegen zwischen der Schließung der Bibliothek für die Nutzer (es sollte schließlich niemand durch unsere Führung gestört werden) und der elektronischen »Scharfschließung« des Hauses einen Einblick in die »Geheimnisse« der päpstlichen Bibliothek.³

Als zugelassene »Visitatori« ausgestattet mit einem elektronischen Ausweis mit Sender-Chip durften wir hinter dem eher schlicht gehaltenen Bibliothekseingang die Detektorschranken durchschreiten – fortan meldeten Sensoren, wel-

che Ein- und Durchgänge wir passierten. Schranken und Sensoren sind Teil eines Sicherheitskonzeptes, mit dem über Videokameras sämtliche Gänge und Säle überwacht werden, und das Alarm schlägt, wenn ein Buch, ein Dokument oder ein Objekt entwendet wird, wozu die jüngste Ausrüstung mit RFID-Etiketten (mit bibliografischen Details und mit päpstlichem

- 1 www.vaticanlibrary.va/
- 2 Leitung: Prof. Dr. Stephan Büttner und Dr. Petra Hauke
- 3 Wir danken sehr dem Goethe-Institut Rom, insbesondere Christina Hasenau für ihre engagierten, hartnäckigen Vermittlungsbemühungen und Sarah Wallberg für die freundliche Begleitung und Übersetzung sowohl in der Biblioteca Vaticana als auch in der Biblioteca Angelica. Ebenso freundlich empfangen wurden wir in der Bibliotheca Hertziana, in der Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts Rom und in der Biblioteca Europea.



Wappen!) die Voraussetzungen schuf. Bis dahin hatte das in Marmor gemeißelte »Perpetuo Decreto de Libros Vaticanae Bibliothecae« von Sixtus V. diebeslustige von ihrer bösen Tat abschrecken sollen.

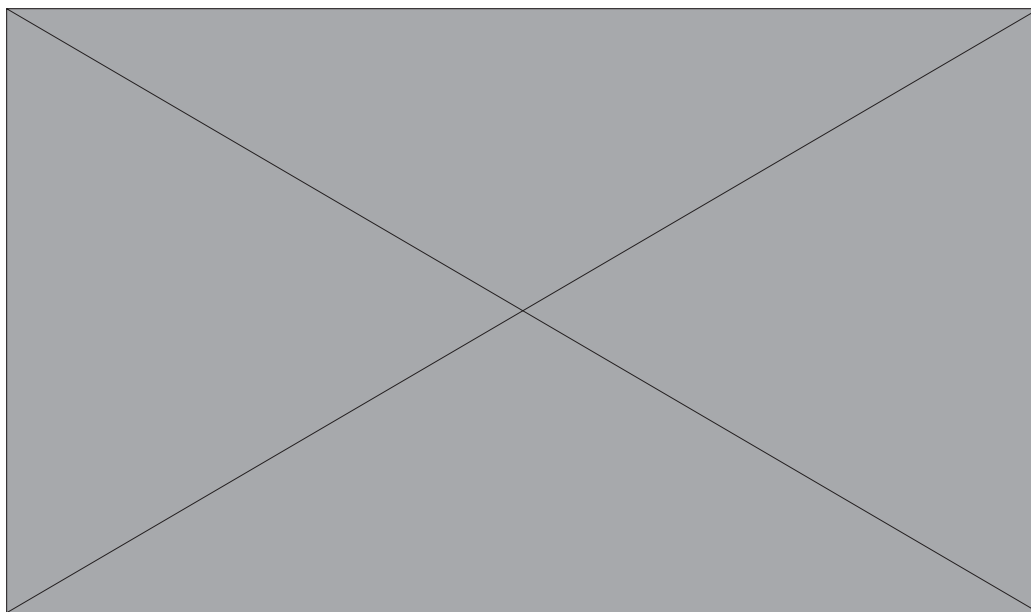
Prachtvolles Herzstück

1587 hatte Sixtus V. seinem Architekten Domenico Fontana, mit dessen Hilfe er im Übrigen dem ganzen Stadtbild Roms ein neues Gesicht gab, den Auftrag für ein neues Bibliotheksgebäude erteilt. Prachtvolles Herzstück in dem zwischen dem Cortile del Belvedere und dem Cortile della Biblioteca gelegenen Flügel ist bis heute der sogenannte Salone Sistino, 71 Meter lang, 16 Meter breit und 9 Meter hoch, überwölbt von einem freskengeschmückten, zweischiffigen Tonnengewölbe, getragen von sieben Pfeilern, die von verschlossenen Bücher-schränken ummantelt sind.

Der Bestand von circa 1,6 Millionen Printmedien, 8400 Inkunabeln, dazu 150 000 Grafiken und 150 000 Fotografien resultiert unter anderem aus Schenkungen.

Dieser Saal, vor der Schließung noch einbezogen in den öffentlichen Besucherrundgang durch die Vatikanischen Museen, ist vorerst durch eine Stellwand von diesem Parcour abgetrennt. Er wird auch künftig nicht für die öffentliche Besichtigung freigegeben werden, da hier ab 2012 ein zusätzlicher Lesesaal mit 10 000 Bänden in Freihandaufstellung vorgesehen ist. Derzeit stehen – kleiner, aber nicht minder prachtvoll gestaltet – zwei Lesesäle für Printmedien zur Verfügung (Leonina Maggiore und Leonina Minore), einer für Handschriften, ein weiterer neuerer Lesesaal für Periodika.

Abgesehen von den 70 000 in Freihand nach einer eigenen Systematik aufgestellten Beständen in den Lesesälen befinden sich die Sammlungen in über sieben



Zwölf Studierende des Fachbereichs Informationswissenschaften der FH Potsdam haben die einstige Welt-hauptstadt Rom besucht: hier der Blick von der Terrasse des Gianicolo bei strahlend blauem Dezemberhim-mel.
Foto: Marlies Falticzka

Stockwerke reichenden, klima-tisierten Magazinen. Sowohl die Magazine als auch die übrigen Bibliotheksräume wurden hinsichtlich der Elektrik, der Statik, der Sicherungs- und Klimatechnologie sowie des Feuer-schutzes im Zuge der jüngsten Baumaßnahmen gründlich modernisiert. Der Bestand von circa 1,6 Millionen Printmedien, 8400 Inkunabeln, dazu 150 000 Grafiken, 150 000 Fotografien, 300 000 Münzen und Medail-len resultiert unter anderem aus Schenkungen. So wurden zum Beispiel 1689 nach dem Tod der zum katholischen Glauben kon-vertierten schwedischen Köni-

Die Zettelkataloge wurden 1985 durch Opacs auf der Basis von MARC21 abgelöst.

gin Christine deren Manuskrip-te und persönliche Bibliothek der Vatikanischen Bibliothek beziehungsweise dem Vatikanischen Geheimarchiv überlassen. Die Zettelkataloge wurden 1985 durch Opacs auf der Basis von MARC21 abgelöst. Bis heute stehen fünf Million Datensätze für eine Million Katalogzettel.

Digitalisierung schreitet voran

Darüber hinaus verfügt die Bibliothek über 80 000 Handschriften, 100 000 Archivalien, so zum Beispiel die Familienarchive der Papstfamilien Borghese, Barberini, Chigi et cetera. Circa zehn Prozent der Manuskripte sind katalogisiert. Für circa 70 000 Handschriften läuft seit 2010 ein Digitalisierungsprojekt, finanziert von deutschen Bischöfen.

Die Digitalisate sollen dann den Forschern per E-Mail zur Verfügung gestellt werden, um die überaus wertvollen Originale zu schonen.

Vor der Schließung wurden circa 200 Nutzer pro Tag gezählt. Die Forschungsbibliothek mit dem Schwerpunkt auf philologischen und historischen Disziplinen – Eigentum der Päpste, nicht des Vatikanstaats – ist zugänglich für Forschende, auch für Studierende und Nicht-Katholiken, die einen Nachweis ihres wissenschaftlichen Interesses erbringen können. Das eigene Notebook darf mitgebracht werden, man kann im ganzen Gebäude drahtlos ins Internet!

Dr. Petra Hauke

Nachrichten

Test-Diebstahl in der Uni-Bibliothek

Augsburg. Gemeinsam mit Mitarbeitern der Teilbibliothek Sozialwissenschaften haben Jura-Studenten der Uni Augsburg die Diebstahlsicherung in der Uni-Bibliothek getestet. Das berichtete die »Augsburger Allgemeine« in ihrer Online-Ausgabe vom 10. Februar. Bei dem simulierten Diebstahl habe nur bei einem von zwei Büchern die Sicherung funktioniert. Daraufhin fragten sich die Studenten, ob es für die Uni-Bibliothek nicht billiger wäre, eine bessere Diebstahlsicherung zu beschaffen, als immer wieder Ersatzbücher anzuschaffen. Nicht nachvollziehbar, so die Zeitung weiter, seien die Testergebnisse für den Direktor der Uni-Bibliothek, Ulrich Hohoff, gewesen: »Die Anlage funktioniert normalerweise absolut zuverlässig.« Alle üblichen Bücher, also rund zwei Millionen Bände, seien mit einem Sicherheits-Magnetstreifen ausgerüstet. Hohoff sah

Hochschule

Tom Becker übernimmt Professur in Köln

Medienmanagement und Medienvermittlung in Bibliotheken als Schwerpunkt

»Professur für Medienmanagement und Medienvermittlung in Bibliotheken« nennt sich das neue Aufgabengebiet an der Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, das Tom Becker seit März dieses Jahres betreut. Im Folgenden beschreibt er sein neues Tätigkeitsfeld:

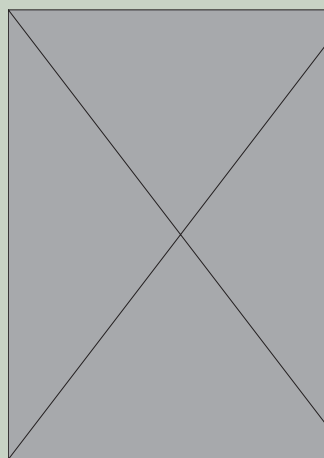
Medienmanagement und Medienvermittlung – ein »weites Feld«, das gerade im Kontext der politisch-gesellschaftlichen Legitimierungszwänge, denen BID-Einrichtungen zunehmend stärker unterliegen, einer Schärfung bedarf. Mein Auftrag seitens der Hochschule wird es sein, (gemeinsam mit KollegInnen) im Rahmen der Ausbildung zum Bachelor beziehungsweise Master LIS den Studierenden den Komplex »Öffentliche Bibliotheken« in all seinen Ausprägungen näherzubringen.

Im Rahmen einer Studienreform gilt es, gerade den Bereich der ÖBs, die ja (und da ändern die Bibliotheksgesetze zumin-

dest bezogen auf die personelle und finanzielle Ausstattung wenig) freiwillige Aufgabe der Kommune bleiben, besser zu profilieren und den Studierenden vor allem hinsichtlich der doch sehr unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze einen gut bestückten, praxisnahen und nachhaltig einsetzbaren Werkzeugkasten mit in den Berufsalltag zu geben.

Generell sollen die zukünftigen InformationsspezialistInnen (BibliothekarInnen aber auch InformationswirtInnen) weiterhin spartenübergreifend ausgebildet werden, dennoch soll ihnen die Möglichkeit zur individuellen bibliothekstypologischen Schwerpunktsetzung nicht verwehrt bleiben.

Den Studierenden eine bibliothekstypologische Schwerpunktsetzung bezüglich Öffentlicher Bibliotheken zu ermöglichen, verlangt, Ansätze des Medienmanagements und der Medienvermittlung für verschiedene Zielgruppen – quasi von der Wiege bis zur Bahre – aufzu-



Versteht sich als Mittler zwischen Theorie und Praxis: Tom Becker. Foto: Necker / ekz

zeigen und dabei als Fachhochschuldozent das »gelungene Mittel« zwischen theoretisch-konzeptionellem Abstraktionsvermögen und gesundem Pragmatismus der tatsächlichen Programmarbeit, das heißt der realisierbaren Umsetzung bibliothekarischer Dienstleistungen vor Ort, aktuell und vielseitig zu vermitteln.

Dabei helfen mir meine praktischen Erfahrungen in der Münchner Zentralbibliothek Am Gasteig und als Leitung der Mannheimer Zentralbibliothek. Zwei Öffentliche Bibliotheken mit denkbar unterschiedlichen Mitteln, Möglichkeiten und Zielgruppen. Dabei kommen mir aber auch die zahlreichen Besuche und Tätigkeiten in diver-

sen Öffentlichen wie auch wissenschaftlichen Bibliotheken im Rahmen meiner Beratungstätigkeiten rund um die Themen Auskunftskompetenz, Kundenzufriedenheitsmanagement, Dienstleistungsstandards, Change-Management und Wissensbilanzen zugute, genauso wie die spannenden Kontakte zu britischen und deutschen Großstadtbibliotheken im Rahmen meiner Dissertation um »Funktionen zu Wissensmanagement in Öffentlichen Bibliotheken«.

Bisher habe ich meine praktischen Erfahrungen und meine zumeist in Kooperation mit zahlreichen KollegInnen und PartnerInnen durchgeführten Projekte in Seminaren und Fachpublikationen theoretisch an die Fachöffentlichkeit kommuniziert. Wechsele ich nun die Seiten, transferiere ich zukünftig bibliothekstheoretische Konzepte über die Studierenden in die Praxis? Ich glaube, dieser Ansatz ist ein zu verkürzender. Als Fachhochschule ist es unsere Aufgabe – und dieser sehe ich mich in höchstem Maße verpflichtet – Mittler zwischen Theorie und Praxis zu sein, Impulsgeber, Netzwerker und Katalysator.

Ich freue mich schon jetzt auf viele Anregungen, vor allem aber auf die Projekte und Experimente, die wir zukünftig miteinander verwirklichen werden!

Tom Becker

nur zwei Möglichkeiten, warum der Alarm nicht ausgelöst haben könnte. »Möglicherweise wurde am Buch manipuliert, oder es wurde bei der vorherigen Ausleihe nicht richtig rückgebucht.«

»RW 21« bietet vielfältiges Angebot

Bayreuth. Eine von Deutschlands modernsten Bibliotheken ist Mitte Februar in Bayreuth in Betrieb gegangen. Unter

dem Kürzel »RW 21« (Richard-Wagner-Straße 21) bietet nach 14 Monaten Bauzeit das neue »Haus des lebenslangen Lernens« vielseitige Angebote. Die 3,5 Millionen Euro teure Einrichtung führt auf rund 5000 Quadratmetern Nutzfläche die bisherige Stadtbibliothek, die Jugendbibliothek, die Volkshochschule und das Stadtarchiv zusammen. Sämtliche Stellen waren bislang auf mehrere Standorte verstreut und speziell im Bereich der Bibliotheken

längst nicht mehr zeitgemäß untergebracht. Die Einrichtung ist in den Räumen des ehemaligen Textilkaufhauses Oberpaur untergebracht. Die Räume waren zuvor fast zehn Jahre leer gestanden, ehe sie die Stadt für vier Millionen Euro kaufte.

Portal in neuem Design

Berlin. Das Bibliotheksportal (www.bibliotheksportal.de) des Deutschen Bibliotheksverban-

des (dbv) zeigt sich in neuem Gewand. Das modernisierte Design präsentiert die vielfältigen Inhalte des Internetportals farbiger und abwechslungsreicher. Eine verbesserte Volltextsuche, die klar strukturierte Navigation sowie verschiedene thematische Einstiegsmöglichkeiten über die Homepage erleichtern den Zugang zu den fast 400 Inhaltsseiten des Portals. Infokästen, Linkboxen und eine farbige Gliederung erleichtern den Überblick. ►

Betrug in Stadtbücherei

Bonn. Die Bonner Stadtbücherei ist ins Visier der Staatsanwaltschaft geraten, dies berichtete der »Bonner General-Anzeiger« in seiner Ausgabe vom 11. Februar. Die Stadtspitze selbst habe das Verfahren in Gang gebracht: Sie hat gegen einen ehemaligen Mitarbeiter der Bücherei Strafanzeige erstattet und Strafantrag gestellt. Der Mann soll über einen längeren Zeitraum Bibliotheksgebühren in die eigene Tasche gesteckt haben. Von 20 000 bis 30 000 Euro ist die Rede. Aufgeflogen ist der Mitarbeiter nach Auskunft von Vize-Stadtsprecherin Monika Hörig aufgrund einer Anzeige, die per E-Mail in der Stadtbibliothek einging. Man habe sich inzwischen von dem Mann getrennt, sagte sie. Offenbar war es mangelnde Kassensicherheit, die der Beschäftigte ausnutzte und die die Rechnungsprüfer auch schon in anderen städtischen Einrichtungen kritisiert haben, etwa in den Schwimmbädern. Im konkreten Fall, so fanden die Rechnungsprüfer heraus, wurden das Kassensystem, die Kassenabschlüsse und das Übergabebuch manipuliert und so Geldbeträge zur Seite geschafft.

Gemeinsamer Protest

Bonn. An einem Strang ziehen wollen die Fördervereine der Bonner Stadtbibliotheken künftig im Kampf gegen die drohende Schließung von Stadtteilbüchereien. Auf den Sparlisten der Stadt sind aktuell die Bezirksbüchereien in Dottendorf, Endenich und Beuel zur Schließung vorgeschlagen, mit einem Gesamtparvolumen von rund 700 000 Euro bis 2015. Dagegen haben die Fördervereine schon heftig protestiert und Unterschriften gesammelt.

Digitale Tageszeitungen

Frankfurt am Main. In den Lesesälen der Deutschen Nationalbibliothek stehen inzwischen

Ende April wird Brigitte Robenek (ekz.bibliotheksservice GmbH, Reutlingen) in Altersteilzeit gehen. Seit 1982 im ekz-Lektorat tätig, verantwortete sie dort zuletzt unter anderem die Sachgebiete Geografie und Medizin sowie das Angebot der ekz an englischsprachigen Titeln. Seit 1992

hatte sie zudem das Amt der Geschäftsführerin der Lektoratskooperation inne. Ein langjähriger Wegbegleiter aus der Lektoratskooperation hat uns aus Anlass ihrer Verabschiedung folgende Würdigung gesendet – in vertrauter Form einer ID-Besprechung:



Brigitte Robenek Foto: privat



mehr als 1,5 Millionen Seiten digitaler Tageszeitungen zur Verfügung. Die rund 36 500 Ausgaben deutscher E-Paper-Titel können an ausgewiesenen Arbeitsplätzen in Leipzig und Frankfurt gelesen werden. Und jeden Tag werden es mehr: Von rund 300 E-Paper-Titeln sammelt die Bibliothek täglich die aktuelle Ausgabe ein. So kommen von Montag bis Samstag rund 1 800 neue Ausgaben ins Haus sowie wöchentlich die Ausgaben von 16 Sonntagszeitungen. Durch die Sammlung der E-Paper hat sich das Angebot für die BenutzerInnen deutlich verbessert: Sie können nun einzelne E-Paper-Ausgaben gezielt suchen und unmittelbar aus dem Katalog heraus per Mausklick aufrufen. Schon eine Woche nach Erscheinen der digitalen Ausgabe kann sie in den Lesesälen genutzt werden.

Schütz leitet ISSN-Zentrum

Frankfurt am Main. Christian Schütz hat am 1. Februar die Leitung des Nationalen ISSN-Zentrums für Deutschland übernommen. Er ist Diplom-Bibliothekar und seit 1996 in der Deutschen Nationalbibliothek beschäftigt. Die ISSN (International Standard Serial Number) ist eine international verbindliche Standardnummer nach ISO 3297. Sie dient weltweit der kurzen und unverwechselbaren Identifikation von Publikationen, die fortlaufend erscheinen.

Startschuss für neuen Campus

Fulda. Für 42 Millionen Euro sollen an der Hochschule Fulda bis Oktober 2013 eine neue Mensa und Bibliothek sowie ein Student-Service-Center entstehen. Mitte Februar fiel der Startschuss für das Großprojekt: Der alte Baumbestand rund um den Parkplatz auf dem ehemaligen Exerzierplatz wurde abgeholzt, um dem neuen Campus Mitte Platz zu machen. Der Umzug

der alten Mensa und Bibliothek in die neuen Gebäude soll in den Sommersemesterferien 2013 über die Bühne gehen. Um diesen Fixtermin dreht sich der ganze Bauplan. Mitte April soll der Aushub beginnen, am 10. Juni der Grundstein gelegt werden und bis zum Winter der Rohbau stehen.

Auszeichnung für German Medical Science

Köln. Das Open-Access-Portal German Medical Science gehört zu den diesjährigen Preisträgern des bundesweiten Wettbewerbs »365 Orte im Land der Ideen«. Eine namhafte Jury aus Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt, Kultur, Bildung und Gesellschaft traf die Auswahl. Die Anzahl der Bewerbungen lag dieses Mal auf Rekordniveau. Aus rund 2 600 Anträgen wurden die besten Beiträge ermittelt. Ein zentrales Auswahlkriterium war dabei die Zukunftsfähigkeit der einzelnen Projekte. German Medical Science (gms – www.egms.de) ist das medizinische Publikationsportal der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED). Die feierliche Überreichung der Auszeichnung wird am 21. Oktober 2011 in Köln stattfinden.

Zweiter Masterjahrgang immatrikuliert

Leipzig. Zum Sommersemester 2011 erhielten 29 BewerberInnen die Zulassung zum dreisemestrigen Masterstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK). Die im Vergleich zum ersten Immatrikulationsjahrgang 2010 (zehn Bewerber, neun Studierende) deutlich gestiegene Nachfrage nach diesem Studienangebot begründet sich unter anderem mit den ersten Bachelorabsolventen der Potsdamer, Kölner und Hamburger bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengänge. Für die AbsolventInnen sechssemestriger Bachelorstudiengänge rich-

bildliche Beispiel Bibliotheken und Sportvereine aus Lettland zur Nachahmung anregen.

Freundeskreis hilft

Mülheim. Der Freundeskreis der Stadtbibliothek hat für das laufende Jahr einen Zuschuss in Höhe von 10 000 Euro angekündigt. Mit diesem Betrag will die Bibliothek, die unter starken Kürzungen und einer Haushaltssperre leidet, Bestandslücken in der Unterhaltungsliteratur schließen, außerdem zweisprachige Kinderbücher und erste E-Books anschaffen. Die Stadtbibliothek, die 2009 ins neue Medienhaus zog, zählt täglich 1 000 Besucher und verbuchte im vergangenen Jahr gut eine Million Ausleihen.

Virtuelles Gedächtnis zum Ersten Weltkrieg

München. Die Sammlung von Digitalisaten privater Erinnerungstücke aus dem Ersten Weltkrieg im Rahmen der Europeana beginnt in diesem Frühjahr in Deutschland. Zum 100. Gedenktage an den Kriegsbeginn werden im Jahr 2014 aus mindestens zehn europäischen Ländern vielfältige Perspektiven auf die Zeit des Krieges in der Europeana, der europäischen digitalen Bibliothek, online abrufbar sein. Bibliotheken, Archive, Historische Einrichtungen und Gesellschaften sowie Museen sind eingeladen, sich am Aufbau der Sammlung aktiv zu beteiligen. Sie können mit Informationen für ihre Zielgruppen die öffentliche Wahrnehmung der Online-Initiative fördern, die mit Aktionstagen in Berlin, Frankfurt am Main, München und Stuttgart auch die Teilnahme der Bevölkerung vor Ort ermöglicht. Kultureinrichtungen, die dieses Projekt unterstützen wollen, können Aktionstage in eigener Regie durchführen und Tipps für die Durchführung sowie Werbematerial wie Poster, Flyer und Postkarten kostenlos von der Deutschen Nationalbibliothek (www.dnb.de) erhalten.

Bibliothekartag Berlin

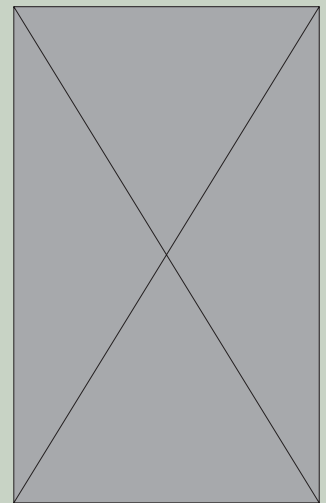
Mit dem Fahrrad in die Hauptstadt

Internationale Tour von Kopenhagen nach Berlin / Teilnehmer gesucht

Wer für die Anreise zum 100. Bibliothekartag nach Berlin etwas mehr Zeit einplanen kann, hat diesmal eine besondere Möglichkeit, das Kongressgelände zu erreichen: ganz umweltfreundlich mit dem Fahrrad. Kollegen aus Finnland, Dänemark und Deutschland organisieren unter dem Motto »Cycling for libraries« eine internationale Radfahrt von Kopenhagen nach Berlin, die gleichzeitig eine sogenannte »Unkonferenz« ist. Das heißt, unterwegs gibt es für die Teilnehmer der Tour täglich Workshops, Vorträge und Diskussionen rund um das Thema Bibliothek. Das sportliche Tagesspensum soll bei rund 70 Kilometern liegen, sodass für Fortbildungsaktivitäten noch genügend Zeit – und Luft – bleibt.

Die Teilnahme an dieser Radelaktion entlang des berühmten Radwegs Kopenhagen–Berlin steht natürlich auch deutschen Bibliothekaren offen – die Anmeldung hat am 22. Februar begonnen, die Teilnehmerzahl ist auf 100 begrenzt. Der Start ist am 28. Mai in Kopenhagen.

Die Bibliotheken entlang der Route in Deutschland bereiten sich bereits auf einen herzlichen Empfang der internationalen Gruppe vor: In Rostock und Berlin sind Seminare geplant, während der Fahrt sollen an den Etappenzielen Güstrow, Waren und Fürstenberg verschiedene Aspekte des Themas »Bibliotheken im ländlichen Raum« in Workshops oder lockeren Veranstaltungen diskutiert werden – das ist eine gute Möglichkeit



Tour-Organisator Mace Ojala von der City Library im finnischen Turku überlässt nichts dem Zufall: Zur Vorbereitung hat er die Strecke bereits mit dem Auto abgefahren.

für die Bibliotheken vor Ort, sich ins Gespräch zu bringen

Das große Finale der Radtour findet in Berlin statt, pünktlich zur Eröffnung des 100. Bibliothekartags. Gemeinsam mit hoffentlich vielen deutschen Teilnehmern führt die letzte Etappe der Tour durch die Berliner Mitte und hin zum Konferenzort Estrel. Die Zieleinfahrt ist am Dienstag, 7. Juni, um circa 11.30 Uhr am Estrel geplant – pünktlich zur Pressekonferenz.

Gemeinsam mit der Registrierung zum Bibliothekartag kann die Teilnahme an dieser Radelaktion in Berlin mit eigenem oder mit Mietfahrrad, das bereit stehen wird, angemeldet werden. Wir hoffen auf rege Unterstützung dieser agilen Aktion unserer internationalen Bibliothekskollegen! Weitere Informationen gibt es unter www.bibliothekartag2011.de/biblio2011/index.php und www.cyclingforlibraries.org.

Hella Klauser, Mace Ojala



Die radelnden Bibliothekare dürfen sich auf ihrer Tour von Kopenhagen nach Berlin auf spannende Begegnungen entlang der Strecke freuen.

Fotos: Jukka Pennanen

Bundesverdienstkreuz für Rolf Griebel

München. In einer Feierstunde Ende Januar ist der Generaldi-

rektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Rolf Griebel, mit dem Verdienstorden am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aus-

gezeichnet worden. Wolfgang Heubisch, Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, überreichte Griebel das auf Vorschlag von Ministerprä-

sident Horst Seehofer von Bundespräsident Christian Wulff verliehene Bundesverdienstkreuz. Griebel erhält die Auszeichnung für seine Verdienste um die Bayerische Staatsbibliothek. »Unter Ihrer Führung wurde die Spitzenstellung der Bayerischen Staatsbibliothek unter den wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland konsequent ausgebaut. Sie entwickelten sie zu einem modernen und serviceorientierten Dienstleistungszentrum, das sich einen weithin anerkannten Ruf als internationale Forschungsbibliothek erworben hat«, so Staatsminister Heubisch in seiner Laudatio.

Korrelation von Ausleih- und Arbeitslosenzahlen

Ratingen. Die Stadtbibliothek Ratingen hat die Arbeitslosenzahlen der Stadt und die Ausleihzahlen der Stadtbibliothek von 2000 bis 2010 unter die Lupe genommen und dabei eine interessante Korrelation festgestellt: Wenn die Arbeitslosenzahlen steigen, dann steigen auch die Ausleihzahlen der Stadtbibliothek (und umgekehrt... in guten wie in schlechten Zeiten). Bibliothekar Ludger Macher zieht den Schluss: »Wenn die Rateringer sich unter wirtschaftlichem Druck sehen, gehen sie eher in die Stadtbibliothek und leihen dort mehr aus.« Ähnliche Ergebnisse konnte Macher für die Städte Velbert und Münster nachweisen. Bei allen anderen untersuchten Städten des Kreises Mettmann war jedoch keine Korrelation festzustellen. Alle Berechnungen können als Excel-Tabellen heruntergeladen werden unter: <http://stadtbibliothek.ratingen.de/Abstellkammer/Pearson-in-Ratingen.zip>.

Zensurversuch in Italien

Venedig (Italien). Die »Süddeutsche Zeitung« hat in ihrer Online-Ausgabe vom 21. Januar über einen Zensurfall berichtet, in den Bibliotheken aus Norditalien verwickelt sind. Es geht dabei um den linken italieni-

schen Aktivistin und Schriftsteller Cesare Battisti, der seit langem im Exil lebt, zunächst in Frankreich inzwischen in Brasilien, wo er seit 2007 inhaftiert ist. Er wurde in Italien in Abwesenheit wegen mehrfachen Mordes in Zusammenhang mit terroristischen Anschlägen verurteilt, seine Auslieferung beantragt. Jüngst wurden Bibliotheken in Norditalien, vor allem in der Region Venetien von Funktionären der rechtspopulistischen Partei Lega Nord unter Druck gesetzt, Bücher solcher Autoren aus dem Regal zu nehmen, die sich in einer Petition 2004 mit Battisti solidarisch erklärt hatten.

Neueröffnung der Stadtbücherei

Waiblingen. Am Sonntag, 10. April, öffnet die Stadtbücherei Waiblingen (120 000 Medieneinheiten, davon 85 000 in der Zentrale) nach einer dreieinhalbjährigen Umbauphase wieder ihre Pforten im angestammten Domizil im Marktdreieck. Das Gebäude aus dem Jahr 1974 wurde mit einem Aufwand von 6,6 Millionen Euro saniert und energetisch auf Neubau-Standard gebracht. Ein leuchtend grüner Fußboden und helle Regale greifen die Bauepoche auf und bringen frischen Wind in die teils unterirdischen Räume. Die Grundfläche der Bücherei wurde von 1 000 auf 1 800 Quadratmeter erweitert. Ein einladender Eingangsbereich, eine barrierefreie Erschließung der Räume sowie eigene Zonen für Jugendliche und Senioren konnten mit dem Umbau verwirklicht werden. Die Ausleihe wird mit drei Selbstverbuchungsplätzen, zwei Rückgabeautomaten und einer Sortierung mit sieben Endstellen nahezu vollständig in Selbstbedienung stattfinden. Das gibt den Mitarbeitern Zeit für Beratung und Leseförderung und ermöglicht es, die Öffnungszeiten der Hauptstelle von 36 auf 39 Wochenstunden zu erweitern. Ein ausführlicher Baubericht mit ersten Erfahrungen folgt im BuB-Oktoberheft.

Fortbildung

April

Internetarbeitsplätze in Öffentlichen Bibliotheken

11. April – Gießen, Stadtbibliothek · BuB 2/2011

Leseknick-Teens für Bücher aktivieren – wie geht das?

12. April – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 2/2011

Leseknick-Teens für Bücher aktivieren – wie geht das?

13. April – Hameln, Stadtbibliothek · BuB 2/2011

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreise

13. April – Saalfeld, Stadt- und Kreisbibliothek · BuB 2/2011

Was ist Web 2.0 und wie kann man es nutzen?

13.–14. April – Hannover,

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Effektiv recherchieren – Update

15. April – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Recherchetechnik im Internet

27. April – Neckarsulm, Volkshochschule · BuB 3/2011

Mai

Was ist Web 2.0 und wie kann man es nutzen?

2.–3. Mai – Oldenburg, Landesbibliothek · BuB 3/2011

Meine Bibliothek kann sich sehen lassen

3. Mai – Hildesheim, Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken · BuB 3/2011

Einführung in die Sacherschließung mit RSWK und SWD

3.–5. Mai – Weimar, Universitätsbibliothek · BuB 3/2011

DGI-Praxistage 2011

Die Kompetenz entscheidet

Erfahrungsaustausch vom 7. bis 8. April in Karlsruhe

Am 7. und 8. April werden die DGI-Praxistage 2011 mit dem Thema »Information: gift or poison? Die Kompetenz entscheidet!« im Best Western Queens Hotel Karlsruhe starten. Die DGI-Praxistage laden zum intensiven Erfahrungsaustausch und werden vor allem Problemstellungen, Anwendungen und Entwicklungen aus dem Arbeitsalltag behandeln, also wie es im Untertitel heißt, Trends, Updates, Change und Management, thematisieren. Sie richten sich an Information Pro-

fessionals und Entscheider aus allen Geschäftsfeldern in Unternehmen, aber auch an alle, die mehr über den kompetenten Umgang mit Informationen in Unternehmen erfahren wollen. Mit einem neuen Konzept, das viel Raum für Diskussionen und den Austausch kontroverser Positionen lässt, will die DGI ihren Mitgliedern, Interessenten und Partnern Gelegenheit zur aktuellen Fortbildung und persönlichen Begegnung bieten. Weitere Informationen gibt es unter: www.dgi-praxistage.de

Vom Umgang mit Büchern und Texten

4. Mai – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Meine Bibliothek kann sich sehen lassen

4. Mai – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 3/2011

Leseknick-Teens für Bücher aktivieren – wie geht das?

4. Mai – Aurich, RPZ Regionales Pädagogisches Zentrum · BuB 3/2011

Hessischer Bibliothekstag

9. Mai – Langen · BuB 3/2011

Recherchestrategien in Datenbanken und Portalen

9. Mai – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Integrated Search

Beschäftigte aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die das Informationsangebot der Bibliothek gestalten, erhalten einen Überblick über Produkte und neue Suchtechniken. Themen sind unter anderem: Integration von Suchanwendungen in das lokale Web-Angebot, Suchtechnologien und -architekturen, Indexierung heterogener Informationsressourcen et cetera

9. Mai – Fachhochschule Köln, GWZ

Veranstalter: ZBIW der FH Köln

Referenten: Dr. Peter Kostädt, Tillmann Kinstler, Stefan Lohrum, Heiko Jansen, Roswitha Schweitzer

Gebühr: 55 Euro (inklusive Mittagessen); für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 28. März) Fachhochschule Köln – ZBIW –, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90

Selbstmanagement in der Bibliothek: Arbeit organisieren – sich selbst führen

Zielgruppe – Beschäftigte rheinland-pfälzischer Bibliotheken

9.–10. Mai – Lambrecht, PfalzAkademie

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Referentin: Christiane Brockerhoff, Duisburg

Anmeldung: (bis 8. April) Petra Kille, c/o Universitätsbibliothek Kaiserslautern, Paul-Ehrlich-Straße 32, 67663 Kaiserslautern, E-Mail: kille@ub.uni-kl.de

Landestagung der Kreisbibliotheken und der Bibliotheken der Oberzentren

10. Mai – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Veranstalter: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
Anmeldung: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de, www.landeshauptarchiv-brandenburg.de

Workshop für die EDV-MitarbeiterInnen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen

10. Mai – Nordhausen, Fachhochschule · BuB 3/2011

Workshop für die KatalogisiererInnen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen

11. Mai – Erfurt, Universitätsbibliothek · BuB 3/2011

Recherchieren ganz praktisch

11. Mai – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Bibliothek mit Qualität und Siegel

11. Mai – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 3/2011

Fortbildung

»Informare!« für Information Professionals

Neues Format: Wissenschaftliche Konferenz und Unkonferenz / 3. bis 5. Mai in Berlin

Die »Informare!«, eine neuartige Veranstaltung von und für »Information Professionals«, lenkt im Wissenschaftsjahr 2011 in Berlin vom 3. bis 5. Mai die Aufmerksamkeit auf das wichtige Thema Informationskompetenz. In einem innovativen Format verbindet sie eine klassische wissenschaftliche Konferenz mit einer Unkonferenz nach Art eines BarCamps (bei dem die Teilnehmer das Programm selbst gestalten). Dazu gibt es Poster-Sessions, Workshops, die Ausstellung »Die Kunst der Information« und eine »lange Nacht der Suchmaschinen«. Mit diesen Elementen thematisiert die »Informare!« die drängenden technischen, organisatorischen, politischen und gesellschaftlichen Fragen beim Umgang mit digitaler Information und zeigt auf, was es zur Lösung schon alles gibt. Veranstaltungsort ist das legendäre »Café Moskau« an der Karl-Marx-Allee in Berlin-Mitte. Die Frankfurter Buchmesse hat die Schirmherrschaft für die »Informare!« übernommen.

»Alle Welt redet über Medienkompetenz. Was wir aber noch mehr brauchen, ist Informationskompetenz«, so der wissenschaftliche Verleger und Internet-Pionier Arnoud de Kemp, Initiator der »Informare!«. Es gehe um Kompetenz zur Bereitstellung, Beschaffung und Bewertung von Information mit elektronischen Medien. Die »Informare!« werde zeigen, was es in der Wissenschaft, in der Praxis und in der Arbeitswelt an professionellen Angeboten, Lösungen, Ansätzen und Ideen gibt.

Hauptzielgruppe der »Informare!« sind Information Professionals – Fachleute für Information und elektronisches Informationsmanagement aus allen Bereichen der Gesellschaft; ganz besonders aber Professionals aus der Informations- und Kommunikationswissenschaft, der Informatik, der Informations- und Verlagswirtschaft sowie aus dem Bibliothekswesen.

Weitere Informationen gibt es unter: www.informare-wissen-und-koennen.com

Öffentliche Veranstaltung im Rahmen des EDV-Seminars der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland

12. Mai – Jena, Ernst-Abbe-Bücherei · BuB 3/2011

TIB-Seminar »Professionelle Recherche und Volltextlieferungen schnell und zuverlässig«

12. Mai – Hannover, TIB · BuB 3/2011

Aktionstag für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste und Assistentinnen und Assistenten

12. Mai – Mainz, Universitätsbibliothek

Veranstalter: BIB e.V. – Landesgruppe Rheinland-Pfalz
Referentin: Annemarie Erb, Mannheim

Gebühr: 20 Euro für BIB-Mitglieder, 40 Euro für Nicht-Mitglieder, 10 Euro für Auszubildende (Preis inklusive Mit-

tagssnack und Getränke)

Anmeldung: (bis 29. April) Ramona Stegner, c/o Universitätsbibliothek Kaiserslautern, Paul-Ehrlich-Str. 32, 67663 Kaiserslautern, E-Mail: stegner@ub.uni-kl.de

Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken

Immer wieder kommt es in Bibliotheken zu Konflikt- und sogar zu Gefahrensituationen. Beschäftigte Öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken werden von Nutzern beleidigt, bedroht und manch-

mal sogar angegriffen. Das Seminar wird aufzeigen, wie Bibliotheken freundliche und friedliche Informations- und Dienstleistungszentren bleiben.

12.–13. Mai – Katholische Akademie »Die Wolfsburg«, Mülheim an der Ruhr
Veranstalter: ZBIW der FH Köln

Referenten: Dr. Martin Eichhorn, Berlin

Gebühr: 190 Euro (inklusive Übernachtung und Vollverpflegung); für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nord-

rhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 31. März) Fachhochschule Köln – ZBIW –, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Der demografische Wandel und die Bibliotheken – Aktiv älter werden

16. Mai – Wilhelmshaven, Stadtbücherei · BuB 3/2011

Der demografische Wandel und die Bibliotheken – Aktiv älter werden

17. Mai – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 3/2011

Länderübergreifende Fortbildung der Länder Bayern, Hessen und Thüringen: Bibliotheken sprechen Klartext – Neue Formen der benutzerfreundlichen Erschließung

18. Mai – Meiningen, Stadt- und Kreisbibliothek · BuB 3/2011

Der demografische Wandel und die Bibliotheken – Aktiv älter werden

18. Mai – Wolfenbüttel, Stadtbücherei am Kulturbahnhof · BuB 3/2011

Zur Sache kommen: Mit Sachbüchern das Lesen fördern!

19. Mai – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Effektiv recherchieren im Internet – Update

Tagesveranstaltung für Beschäftigte aus Informationsabteilungen mit guten Internet-Kenntnissen, die sich über aktuelle Entwicklungen, das Informationsangebot im Internet betreffend, informieren wollen. Geboten wird ein Überblick, was sich in den letzten Monaten auf dem Suchmaschinenmarkt Neues entwickelt hat. Recherchekenntnisse werden aufgefrischt.

20. Mai – Fachhochschule Köln, GWZ

Veranstalter: ZBIW der FH Köln

AGMB tagt in Köln

Die jährliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen e.V. (AGMB) findet vom 19. bis 21. September 2011 in Köln statt. Das Motto der Veranstaltung lautet »Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen«.

Referentin: Julia Bergmann, Bremen

Gebühr: 55 Euro (inklusive Mittagessen); für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 8. April) Fachhochschule Köln – ZBIW –, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Konzepte interkultureller Arbeit mit Kindern

Im Tagesseminar für Beschäftigte Öffentlicher Bibliotheken, die im Bereich Kinderbibliothek tätig sind, werden Tipps für interkulturelle Veranstaltungen gegeben und eigene Teilnehmer-Konzepte entwickelt.

23. Mai – Fachhochschule Köln, GWZ

Veranstalter: ZBIW der FH Köln

Referenten: Christiane Bornett, Katrin Seewald, Stadtbibliothek Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg

Gebühr: 55 Euro (inklusive Mittagessen); für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 11. April) Fachhochschule Köln – ZBIW –, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Recherchetechnik im Internet

23. Mai – Neckarsulm, Volkshochschule · BuB 3/2011

Spezialbibliotheken – Freund und Follower der Wissenschaft

33. Tagung der ASpB vom 9. bis 11. November in Jülich

Die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) veranstaltet zweijährlich Tagungen zur Weiterbildung ihrer Mitglieder, zur Förderung von Erfahrungsaustausch, Koordination und Kooperation zwischen Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Mit Vorträgen und Workshops bietet die Tagung ein Diskussionsforum für die spezifischen Herausforderungen, denen sich Spezialbibliotheken stellen.

Die Tagung 2011 findet aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der dortigen Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich statt und wird organisiert von JARA – Forschungszentrum Jülich und RWTH Aachen University.

Die geplanten Themen umfassen alle Aspekte der Kooperation und der Profilbildung an Spezialbibliotheken. Schwerpunkte sollen sein:

- Ein Schuss vor den Bug? Die Gutachten des Wissenschaftsrates und ihre Konsequenzen für Spezialbibliotheken

■ Wissenschaftsadäquate Bibliotheksdienstleistungen – Erfahrungen und Praxisbeispiele

■ Embedded Librarian – Der Bibliothekar als Wissenschaftler oder der Wissenschaftler als Bibliothekar?

■ »Sinn«, »Bedeutung« und »Wolken« – Entwicklungen des Web und ihr Potenzial für Bibliotheken

■ Der aufrechte Gang – Beratungs- und Coachingangebote nicht nur für One Person Librarians

■ Etwas Neues im Korb? Aktuelle Entwicklungen zum deutschen Urheberrecht

■ Bibliotheken als Third Space – Angebote und Räume zwischen Privatheit und Öffentlichkeit

Aktuelle Informationen zur 33. ASpB-Tagung gibt es unter www2.fz-juelich.de/zb/aspbtagung/ sowie www.aspb.de (> Tagungen).

Länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen: Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen
24.–25. Mai – Bad Hersfeld · BuB 3/2011

Stimmliche Präsenz in der Informationsvermittlung
24.–25. Mai – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek · BuB 3/2011

Lesestart Niedersachsen: Lesen mit Babys und Kleinkindern – Eine Einführung in die Bücherwelt der Kleinsten und warum Bibliotheken dafür besonders wichtig sind
25. Mai – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 3/2011

Neue Klassenführungs-Modelle für die 5. und 6. Klasse – altersgerecht und mit System
30. Mai – Kelsterbach, Stadt- und Schulbibliothek · BuB 3/2011

Juni

Kinder und Jugendliche im Web 2.0: Chancen und Risiken
6. Juni – Hildesheim, Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referent: Moritz Becker, smiley e.V. Hannover
Anmeldung: (bis 16. Mai) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Präsentationstechnik in der Informationsvermittlung
Zielgruppe – Beschäftigte an wissenschaftlichen und

großen Öffentlichen Bibliotheken, die mit Technikunterstützung Präsentationen planen, erstellen und durchführen

6.–7. Juni – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Gabriele Fricke, Wunstorf

Anmeldung: (bis 5. Mai) Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Matthias Prüfer, E-Mail: fortbildung@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-383

Weiterbildungsveranstaltung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowie für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Patientenbibliotheken

15.–17. Juni – Hofgeismar, Evangelische Akademie

Veranstalter: dbv, Evangelisches Literaturportal e.V., bv. Borromäusverein

Anmeldung: (bis 2. Mai) Patientenbibliothek CCM, Brigitta Hayn, Luisenstr. 65, 10117 Berlin, E-Mail: brigitta.hayn@charite.de

Lernort GWLB

Recherchetraing als Gemeinschaftsaufgabe von Lehrern und Bibliothekaren
Zielgruppe – Lehrkräfte der Klassen 10 bis 13, Bibliothekare

16. Juni – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referenten: Dipl.-Bibl. Inge Tempel-Nettelmann, GWLB; Dipl.-Bibl. Kirsten Ackemann-Pielsticker GWLB; Dr. Andreas Müller, Akademie für Leseförderung

Anmeldung: (bis 2. Juni) Andreas Müller, E-Mail:

andreas.mueller@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Kunterbunte Kinderwelten

20. Juni – Uelzen,

Stadtbücherei

Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referentin: Doris Glonegger, Landesfachstelle Regensburg

Anmeldung: (bis 30. Mai) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01 10, Fax: 0 41 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Kunterbunte Kinderwelten – Ideen für attraktive Gestaltung von Kinderbüchereien

22. Juni – Nordenham, Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Doris Glonegger, Landesfachstelle Regensburg

Anmeldung: (bis 30. Mai) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

eBooks und SocialMedia – Herausforderungen für Öffentliche Bibliotheken

22. Juni – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Veranstalter: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Referent: Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Wiesbaden

Anmeldung: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de

Auszeichnung

Herausragende Abschlussarbeiten prämiert

»bit-online Innovationspreis« wird auf dem Bibliothekartag in Berlin vergeben

Die Preisträger des diesjährigen »bit-online Innovationspreises« sind von der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) bekanntgegeben worden:

- Ralf Drechsler: Krisen-PR für Öffentliche Bibliotheken;
- Fabian Fürste: Linked Open Library. Bibliografische Daten und ihre Zugänglichkeit im Web der Daten;
- Bodo Pohla: Untersuchung bibliothekarischer Applikationen für Mobiltelefone hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens.

Ausgezeichnet werden sie für ihre an den Hochschulen in Hamburg, Berlin und Köln geschriebenen herausragenden Abschlussarbeiten. Die persönliche Vorstellung der prämierten Arbeiten erfolgt im Rahmen des Innovationsforums auf dem 100. Bibliothekartag in Berlin, und zwar am Mittwoch, 8. Juni, ab 11 Uhr.

Eine ausführliche Zusammenfassung der Arbeit von Ralf Drechsler können Sie bereits in BuB nachlesen, und zwar unter dem Titel »Krisen-PR für Bibliotheken in finanziellen Notlagen« in der Februarausgabe auf den Seiten 129 bis 133.

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

WEGA-Team: ProfilPASS-Beratung

pr. – »Stärken kennen – Stärken nutzen« ist Motto des ProfilPASS-Systems, mit dem sich neben formalen Qualifizierungen auch non-formale und informell im Alltag erworbene Kompetenzen und Fähigkeiten ermitteln, benennen und dokumentieren lassen.

Das breit anerkannte Verfahren zum »Lebenslangen Lernen« wird durch die zertifizierte ProfilPASS-Beraterin Ilona Munique in Bamberg als Einzelcoaching oder in Institutionen als Gruppencoaching angeboten. Die Zielgruppen sind (junge) Erwachsene, Auszubildende (ab dem 3. Lehrjahr), Studierende und Absolvent(inn)en von Umschulungen und Weiterbildungsmaßnahmen.

Die eigenen Stärken und Kompetenzschwerpunkte sicher kommunizieren zu können ist beispielsweise wichtig für Bewerbungsgespräche, den (Wieder-)Einstieg in den Beruf nach der Familienphase oder nach Auslandsaufenthalten oder bei der Frage »War's das jetzt?«. Als Unterstützung von Bewerbungstrainings im Rahmen bibliothekarischer Ausbildungs- und Studiengänge bietet sich der ProfilPASS in Unterrichtseinheiten oder in Seminarform an.

Das ProfilPASS-System wurde im Rahmen eines Projektes

der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) zur Förderung des lebenslangen Lernens entwickelt und erprobt.

Bibliotheca RFID: Zeitgleiche Verarbeitung von Barcodes und RFID-Tags

pr. – Das parallele Verbuchen von Barcodes und RFID-Labels am BiblioSelfCheck sowie hybride BiblioGates zählen zu den bereits etablierten Systemoptionen. Mit der neuen Funktion, Barcode-Medien auch im Biblio-Return verarbeiten zu können, offeriert Bibliotheca RFID Library Systems eine praxisnahe Neuerung für Hybridsystemlösungen.

Die Umsetzung ist denkbar einfach: Im Tunnel der Returngeräte ist zusätzlich zum RFID-Reader ein Barcode-Reader installiert. Für das Rückgabesystem ist es dabei transparent, ob die Medien mit Barcode oder RFID ausgestattet sind. Sollte ein Medium sowohl mit RFID als auch mit Barcode ausgestattet sein, hat stets der RFID-Leser Priorität.

Unabhängig davon bleibt es dem Besucher überlassen, ob er die Medien mit Benutzeridentifikation oder ohne, das heißt anonym, zurückgeben möchte.

Die Vorteile sind vielfältig: Hybride Bestände sind nun komplett in ein vollautomatisches RFID-Gesamtsystem eingebunden. Das steigert die Effizienz und befreit von dem Gedanken, auch weniger häufig zirkulierende Bestände unbedingt mit RFID-Labels bestücken zu müssen. Zudem kann die Möglichkeit der Parallelverbuchung den Weg für eine stufenweise Umstellung auf RFID ebnen.

Die optionale Returnfunktionalität ist ab sofort verfügbar.

Zeutschel: Neuer Buchkopierer »Zeta«

pr. – Mit dem neuen »Zeta« will Zeutschel nach eigenen Angaben eine neue Kopier-Ära einleiten. Schnell, ergebnissicher, einfach zu bedienen und preisgünstig: Das soll den neuen Buchkopierer des Tübinger Scanner-Spezialisten auszeichnen. Verfügbar ist er ab Herbst dieses Jahres.

»Zwei Gründe haben eine weitergehende Verbreitung von Buchkopierern bisher verhindert: die Gerätegröße und der Preis. Das werden wir mit dem Zeutschel »Zeta« ändern«, verspricht Jörg Vogler, Geschäftsführer der Zeutschel GmbH. So ist der Zeutschel »Zeta« im Verhältnis zur gebotenen Scangröße von nahezu DIN-A2 derzeit der kleinste Buchkopierer auf dem Markt. Und preislich wird das neue Zeutschel-Modell rund die Hälfte günstiger sein als der bestehende Zeutschel Buchkopierer OS 12000.

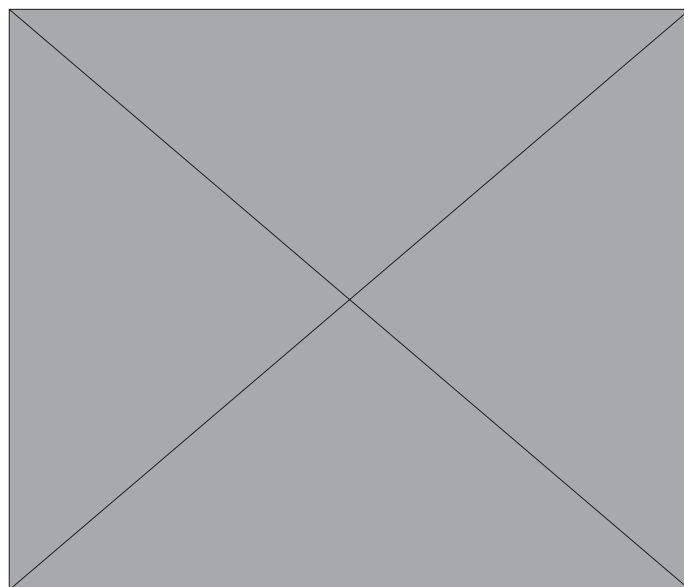
Zum einzigartigen Bedienkonzept des neuen Zeutschel Buchkopierers gehört ein 15-Zoll Touchscreen. Dieser sorgt

in Kombination mit der vorinstallierten Software für hohen Bedienkomfort. So muss sich der Anwender nicht darum kümmern, einen schweren Zeitschriftenband sauber an einer Ecke des Kopierers auszurichten. Beim Zeutschel-Modell rückt die Software schief angelegte Vorlagen automatisch gerade. Praktisch ist auch die programmgesteuerte Buchfalzentzerrung. Dank der Voransicht des Scans auf dem Touchscreen werden zudem Fehlkopien und dadurch Papiermüll vermieden.

Die Datenausgabe erfolgt auf Papier oder im digitalen Format zur Weiterverarbeitung via USB-Stick und Internet. Dies reduziert den Papierverbrauch und schont die Umwelt ebenso wie der geringe Stromverbrauch. Plug-n-Play-Funktionalität bietet der Zeutschel-Buchkopierer bei der Installation. Netzstecker einstecken, Ein-Schalter betätigen und schon kann es losgehen.

Mit seiner Kompaktheit und seinem schicken Äußeren setzt der Zeutschel »Zeta« neue Design-Maßstäbe in seiner Kategorie. Mattschwarze Innenseite und aluminiumfarbene Außenseite verleihen dem Gerät ein elegantes, zeitloses Aussehen.

www.zeutschel.de



Zum Bedienkonzept des neuen Zeutschel-Buchkopierers »Zeta« gehört ein 15-Zoll Touchscreen.
Foto: Zeutschel

OCLC: HeBIS-Verbundkatalog mit WorldCat synchronisiert

pr. – Seit Dezember 2010 ist die SRU-Schnittstelle (Search / Retrieve via URL) zwischen dem Hessischen Bibliotheks- und Informationssystem (HeBIS) und WorldCat im Echtbetrieb. Damit stehen in HeBIS erfasste oder korrigierte Daten innerhalb von wenigen Minuten weltweit zur Verfügung.

Der HeBIS-Verbund liefert seit 2007 seine Katalogdaten an WorldCat. Dies erfolgte bislang im Batch-Verfahren, zuletzt in wöchentlichem Rhythmus. Seit dem 1. Dezember 2010 werden Daten des HeBIS-Verbundes nun per SRU online in WorldCat aktualisiert. Im ersten Schritt werden zunächst die Monografien auf diese Weise übertragen. Nach der notwendigen Weiterentwicklung der MARC21/OCLC-Exportschnittstelle werden nach und nach auch andere Materialarten dazu kommen.

Das Hessische Bibliotheks-Informationssystem HeBIS ist der Informations- und Dienstleistungsverbund der wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und Teilen von Rheinland-Pfalz. HeBIS bietet einen umfassenden Service für Bibliotheken und Benutzer für eine effiziente Bibliotheksverwaltung unter Nutzung internationaler Standards.

Das Spektrum der teilnehmenden Einrichtungen ist vielfältig: Universitäts- und Hochschulbibliotheken, Instituts- und Spezialbibliotheken, Landes- und Stadtbibliotheken haben sich bereits HeBIS angeschlossen, um ihre Aufgaben durch Nutzung zentraler Dienstleistungen effizienter wahrnehmen zu können.

HeBIS ist der erste deutsche Verbund, der seine Daten über SRU mit WorldCat synchronisiert.

www.oclc.org

ekz.bibliotheksservice GmbH: Regale für die neue Bibliothek in Stuttgart

pr. – Die ekz.bibliotheksservice GmbH hat die EU-Ausschreibung gewonnen und stattet jetzt die neue Bibliothek in Stuttgart mit Regalen aus. Die Sonderausführung des ekz-Regalsystems R.10/4 wurde eigens von dem Komplettanbieter für Bibliotheken mit Sitz in Reutlingen für dieses Projekt entwickelt. Es hat die Verantwortlichen vor Ort durch seine Vorzüge in Konstruktion und Design überzeugt.

Die Pläne für die neue Bibliothek stammen von dem koreanischen Architekten Eun Young Yi. Er hat einen großen kristallinen Kubus konzipiert, bei dem die Gebäudehülle als Doppelfassade aus Glasbausteinen besteht. Fließende Übergänge und das Zusammenspiel der einzelnen Materialien zeichnen den Neubau aus. Diesen Anspruch

Die Regale werden im Grund- und Anbauprinzip angeboten und bestehen aus vollflächigen Regalseiten.

greifen auch die ekz-Regale auf und spiegeln ihn in ihrer Formen- und Farbensprache wider, sodass sie sich ideal in das architektonische Konzept einfügen.

Bei der Entwicklung des Regals galt es, einige Besonderheiten zu beachten: zum Beispiel integrierte Kabelkanäle und werkzeuglos verstellbare Fachböden mit individueller Tiefenbegrenzung. Die Regale werden im Grund- und Anbauprinzip angeboten und bestehen aus vollflächigen Regalseiten.

Die Lieferung und die Montage der Regale, die in Zukunft 500 000 Medieneinheiten beherbergen sollen, ist für Mitte Juli 2011 geplant. Offizielle Eröffnung der neuen Bibliothek in Stuttgart am künftigen Mailänder Platz ist voraussichtlich im Oktober 2011.

Die ekz ist der führende Komplettanbieter für Bibliotheken im deutschsprachigen Raum. Mit ihren Produkten und Dienstleistungen wie Medien, Auswahlendiensten, Ausstattungslösungen und Entwicklungsberatung stärkt die ekz Bibliotheken bei der täglichen Arbeit, unterstützt sie beim wirtschaftlichen Ressourceneinsatz und schafft Freiräume für den bibliothekarischen Kundenservice.

www.ekz.de

Elsevier: ERC entscheidet sich für SciVerse Scopus

pr. – Elseviers SciVerse Scopus-Datenbank wird den European Research Council (ERC) künftig bei der Kontrolle und Vergabe von Fördermitteln für weltweite Forschungsprojekte unterstützen. Der europäische Forschungsrat wählte SciVerse Scopus, da diese den weltweit größten Abstract- und Index-Datenbestand geprüfter Zeitschriften umfasst. Zudem ist SciVerse Scopus die einzige Datenbank, die in dieser Größenordnung relevante Daten zu kunst- und geisteswissenschaftlicher Literatur bereitstellt.

In den kommenden vier Jahren werden die ERC-Consultants die Daten von SciVerse Scopus in Kombination mit einem Forschungsinformationssystem nutzen, um den Erfolg geförderter Projekte in Bezug auf Veröffentlichungen und Zitate zu überprüfen. Die durch SciVerse Scopus bereitgestellten Informationen sollen dem ERC außerdem helfen, die Forschung basierend auf wissenschaftlicher Exzellenz zu fördern sowie das europäische Forschungssystem langfristig zu prägen und zu stärken.

»Der ERC verabschiedet sich von den herkömmlichen Methoden für die Implementierung von Forschungsprogrammen der EU«, sagt Alexis-Michel Mugabushaka, Policy Analyst im European Research Council. »Um sicherzustellen,

Die durch SciVerse Scopus bereitgestellten Informationen sollen dem ERC helfen, die Forschung basierend auf wissenschaft- licher Exzellenz zu fördern.

dass die Strukturen und Mechanismen des ERC adäquat und wirkungsvoll sind, wurden diese durch ein unabhängiges, hochrangiges Plenum unter Mitwirkung des wissenschaftlichen Rats des ERC überprüft. Die Daten von SciVerse Scopus werden uns helfen, unsere Bewertung sowohl umfassend als auch datenbankgestützt abzugeben.«

»Der europäische Forschungsrat ist bestrebt, neue Ideen und kreative Forscher zu unterstützen«, sagt Martin O'Malley, Managing Director Science & Technology Sales bei Elsevier. »Um das zu realisieren, müssen sowohl die Durchführbarkeit von Visionen der Forscher vor dem Finanzierungsprozess als auch das Ausmaß der Auswirkungen nach der Förderung abgeschätzt werden. Wir sind stolz darauf, den ERC künftig bei der Realisierung wissenschaftlicher Ideen zu unterstützen.«

www.elsevier.com

Hermann Rösch

Unnötiger Ballast oder wichtiges Orientierungsinstrument?

Bibliothekarische Berufsethik in der Diskussion

»Stell Dir vor, es gibt eine bibliothekarische Berufsethik, und keiner kennt sie.« So könnte man den verbreiteten Spruch aus der Friedensbewegung der 1980er-Jahre abwandeln, um die ausbleibende Reaktion der bibliothekarischen Berufswelt auf die »Ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe« (Ethische Grundsätze 2007; siehe auch Seite 277) zu charakterisieren. Tatsächlich stießen diese Grundsätze, nachdem sie 2007 von der BID (Bibliothek und Information Deutschland) veröffentlicht worden waren, fast durchgehend auf Desinteresse. Mittlerweile deutet sich eine Trendwende an: Vorträge und Diskussionen auf Bibliothekartagen zur Berufsethik (2008, 2010 und 2011), studentische Projekt- und Abschlussarbeiten, Diskussionen in den Mailinglisten InetBib und ForumOeB sowie Blogbeiträge zeugen von einer wachsenden Wertschätzung für ethische Fragestellungen. Um diesen Prozess zu verstärken, ist es sicher wichtig, zunächst nach den Ursachen für das anfängliche Desinteresse zu fragen. Aber dies allein wird nicht reichen, um herauszufinden, welche Mittel und Wege geeignet sind, um die Bedeutung ethischer Standards für die tägliche Berufspraxis in den Bibliotheken langfristig im kollektiven bibliothekarischen Bewusstsein fest zu verankern. Bevor es um »Mittel und Wege« geht, muss grundsätzlich geklärt werden, worin tatsächlich die Bedeutung einer bibliothekarischen Berufsethik besteht. Hat es wirklich irgendeinen messbaren Effekt, wenn ein Berufsstand sich über ethische Standards verständigt? Kann man nicht durchaus ethisch handeln, ohne immer wieder Zeit und Energie in überflüssigen Debatten zu verschwenden?

Berufsethiken sind in zahlreichen Berufen verbreitet. Viele Pflegeberufe haben ihre eigenen ethischen Standards entwickelt, aber auch Journalisten, Psychologen, Informatiker, Steuerberater oder Museumsmitarbeiter. Als ältestes Beispiel gilt der Eid des Hippokrates aus dem vierten Jahrhundert vor Christus, dem sich Ärzte bis in die heutige Zeit verpflichtet fühlen.

Meist sind es die Berufsverbände, die auf nationaler und internationaler Ebene die jeweilige Berufsethik diskutieren, festlegen und aktualisieren. In einer Berufsethik werden die spezifischen Normen und Werte behandelt, die bei der Ausübung des jeweiligen Berufes von herausragender Bedeutung sind. Aufgabe der Berufsethik wie auch der allgemeinen Ethik ist es dabei, Wertorientierungen für die Praxis zu bieten (Fuchs-Heinritz 2011).

Die in praktischem Handeln zum Ausdruck kommenden Werte und Normen gelten als Moral. Ethik beziehungsweise Berufsethik kann daher als »Theorie moralischen Verhaltens« (Pieper 2007, S. 30) angesehen werden beziehungsweise als Reflexionstheorie von Moral.

Ethische Grundwerte in der Praxis: Information versus Selbstbestimmung

In einer Umfrage würde wohl kaum jemand angeben, er handle gezielt unethisch. Man könnte daraus schließen, dass es sich bei ethischen Grundsätzen um kulturelle Selbstverständlichkeiten handle und Verstöße unschwer zu identifizieren seien. Leider ist dies nicht der Fall. Historische Beispiele und aktuelle Konflikte zeigen unmissverständlich, dass die für das Handeln grundlegenden Werte nicht zwingend auf einem allgemeinen und dauerhaften Konsens beruhen.

Heute zum Beispiel gilt uns Neutralität im Bestandsaufbau Öffentlicher Bibliotheken als selbstverständlicher Wert der Bibliotheksethik. Im deutschen Kaiserreich aber war dies keineswegs der Fall. Im Nationalsozialismus und in der DDR wurde Neutralität sogar explizit ersetzt

durch bewusste ideologische Fixierung. Und gegenwärtig? Meinen wir alle daselbe, wenn wir von Neutralität sprechen? Gibt es Gründe, die es rechtfertigen, Publikationen fundamentalistischer Sekten oder radikaler politischer Strömungen nicht in Öffentlichen Bibliotheken bereit zu stellen? Wo liegen die Grenzen? Es leuchtet ein, dass auf diese Fragen sehr unterschiedliche Antworten gefunden werden können.

Doch damit nicht genug. Erschwerend tritt hinzu, dass ethische Grundwerte in der Praxis miteinander kollidieren können. So steht auf der einen Seite das

Ethische Grundwerte können in der Praxis miteinander kollidieren. So steht auf der einen Seite das Recht auf Information, auf der anderen Seite der Datenschutz und die informationelle Selbstbestimmung.

Recht auf Information, auf der anderen Seite der Datenschutz und die informationelle Selbstbestimmung. Ein aktuelles und höchst brisantes Beispiel bieten die Vorgänge um die Veröffentlichungen vertraulicher Dokumente der US-Diplomatie durch WikiLeaks Ende 2010/Anfang 2011. Sollte der Datenschutz der Autoren beziehungsweise Auftraggeber überwiegen und die Berufung auf nationale Sicherheit den Ausschlag geben oder das öffentliche Interesse an den nunmehr zugänglichen Inhalten?

Die Library of Congress in Washington/DC sperrte den Zugang zu WikiLeaks für einige Zeit. Die American Library Association hat dieses Vorgehen zum Anlass genommen, um in einer einstimmig verabschiedeten Resolution unmissverständlich klarzustellen, dass aus ihrer Sicht der freie Zugang zu derartigen Informationen prinzipiell zu gewähren sei (Resolution on Access to and Classification of Government Information 2011).

Eine solch rasche und einmütige Entscheidung war der ALA auch deshalb möglich, weil Berufsethik im Verband und bei seinen Mitgliedern seit vielen Jahrzehnten einen besonders hohen Stellenwert einnimmt (vgl. Maycock/Perez 2010). Der Verband hat nicht nur ein eigenes 15-köpfiges »Committee of Professional Ethics«, sondern darüber hinaus seit vielen Jahrzehnten ein »Intellectual Freedom Committee«. Ethische Entschlossenheit und Geradlinigkeit auf Verbandsebene sind offenbar nicht ohne spezifischen Aufwand zu erlangen.

Wichtige Orientierung und Unterstützung

An diesem Beispiel lassen sich Bedeutung und Funktion einer bibliothekarischen Berufsethik gut aufzeigen. Als »kollektives Gewissen« des Berufsstandes hat sie standardisierende Wirkung und dient dazu, die Bezugsnormen für ethisch akzeptables Verhalten zu bestimmen. Sie ermöglicht es Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die eigene Praxis zu reflektieren und an allgemeinen Regeln zu überprüfen. Die Berufsethik erleichtert die Orientierung im Zweifelsfall und ermöglicht es, ein klares Berufsbild zu entwickeln.

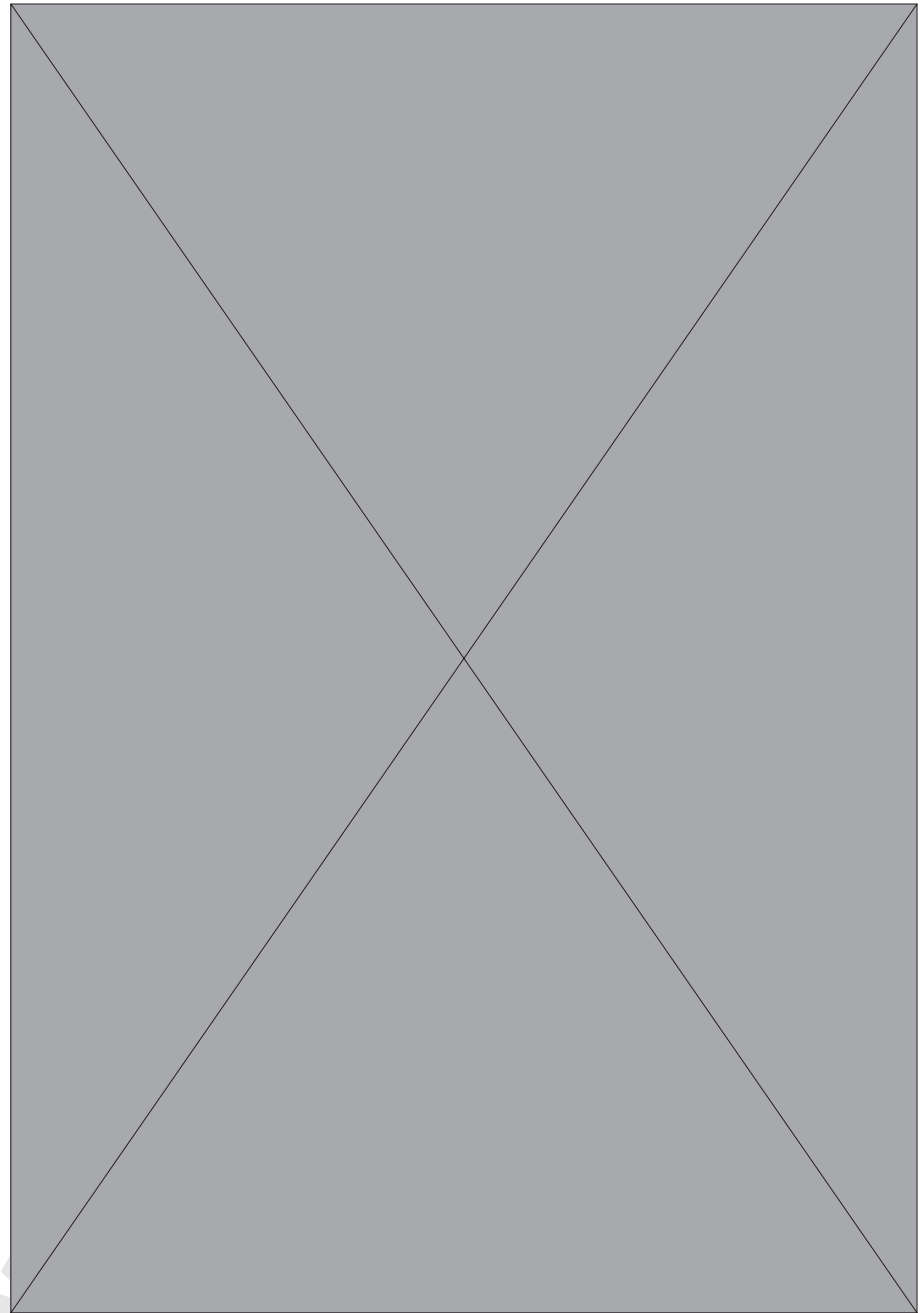
Nicht selten führen Forderungen seitens des Staates, der Gesellschaft oder einzelner Interessengruppen zu Konflikten mit ethischen Grundwerten. Als Beispiel sei an den Patriot Act in den USA erinnert, der es dem FBI ab 2001 unter anderem erlaubte, auf Benutzerdaten in Bibliotheken zuzugreifen. Amerikanische Bibliothekare verweigerten den Zugriff auf diese Daten unter Verweis auf ihren »Code of Ethics« und konnten sich – allerdings nach nervenaufreibender Prozedur – schließlich durchsetzen (Jones 2009).

Auch in derartigen Konfliktfällen bieten »Ethische Grundsätze« eine wichtige

Die Berufsethik erleichtert die Orientierung im Zweifelsfall und ermöglicht es, ein klares Berufsbild zu entwickeln.

Orientierung und Unterstützung. Sie ermöglichen es, rechtliche Normen ethisch zu überprüfen. Dies ist auch der Grund, warum Berufsethiken nicht auf Gesetzesvorschriften verweisen, sondern zu den jeweiligen Problemfeldern eigene wertorientierte Aussagen treffen sollten. Rechtliche Regelungen sind nicht zwingend auch ethisch akzeptabel. Wäre dies der Fall, bedürfte es keiner Berufsethik. Recht und Rechtssprechung sind immer der Gefahr ausgesetzt, im Sinne von Herrschaftsinteressen modifiziert oder missbraucht zu werden.

Aber auch die Ethik selbst ist von kulturellen Einflüssen nicht frei. Deshalb muss eine Berufsethik ständig diskutiert, gepflegt und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden. Die ALA hat ihren Code of Ethics mehrfach revidiert, zuletzt 2008. Immer wieder ist zu prüfen, ob die vorhandenen Aussagen ausreichen, um neue Phänomene zu erfassen. Dies galt in der jüngeren Vergangenheit zum Beispiel für den Einsatz von Internetfilter-

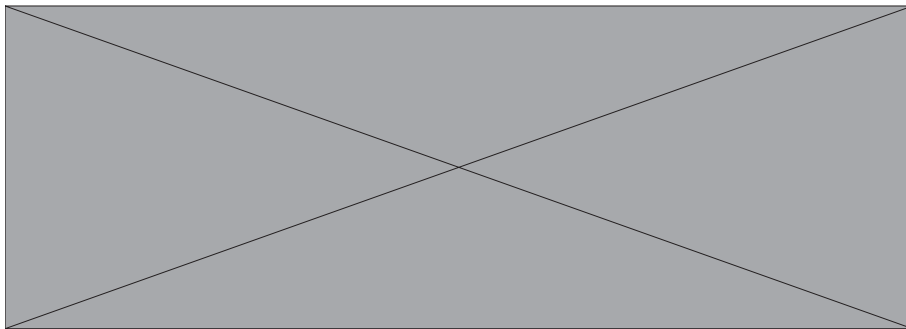


Nicht selten führen Forderungen seitens des Staates zu Konflikten mit ethischen Grundwerten: wie zum Beispiel der Patriot Act in den USA, der es dem FBI unter anderem erlaubte, auf Benutzerdaten in Bibliotheken zuzugreifen. Abbildung: American Civil Liberties Union (ACLU)

software oder RFID in Bibliotheken. Gegenwärtig scheint überfällig, dass Bibliotheken ihr Auftreten in und ihr Verhalten gegenüber Sozialen Netzwerken wie Facebook oder YouTube ethisch reflektieren.

Grundsätzlich aber darf nicht aus dem Blick geraten, dass eine bibliothekarische Berufsethik keineswegs als Lösungsreservoir für alle denkbaren moralischen Konfliktlagen dienen kann. Sie kann keine Patentlösungen bieten, sondern Anregungen, Orientierung und Hilfestellungen geben, welche die vor dem eigenen Ge-

wissen zu verantwortenden Entscheidungen erleichtern. Eine Berufsethik ist also nicht als Kodifizierung fester moralischer Regeln anzusehen, die ungeprüft in die Praxis übertragen werden können. Es geht vielmehr darum, das Bewusstsein der Berufsangehörigen dafür zu schaffen oder zu schärfen, dass ihr Handeln ethische Relevanz hat. Darüber hinaus besteht das Ziel darin, die Diskussion um gemeinsame ethische Grundwerte wach zu halten und notwendige Entscheidungen auf dieser Grundlage ethisch abzusichern. ►



Ethik ist von kulturellen Einflüssen nicht frei, deshalb muss eine Berufsethik ständig an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden. Dies galt in der jüngeren Vergangenheit zum Beispiel für den Einsatz von Internetfiltersoftware.

Eine lebendige Berufsethik hat schließlich nicht nur standardisierende Wirkung nach innen, sondern kann enorme Bedeutung für das Ansehen des Berufsstandes in der Öffentlichkeit entfalten. Wenn zentrale Aussagen der Berufsethik (zum Beispiel »Gleichbehandlung aller Nutzer« oder »Neutralität«) über das Leitbild beziehungsweise die Policy in verständlicher Sprache an die Öffentlichkeit adressiert werden, schafft dies Transparenz und prägt die Erwartungen der Kunden (McMenemy/Poulter/Burton 2007, S. 8). Gleichzeitig wird der Beruf mit Werten identifiziert, die für demokratische Strukturen grundlegend und allgemein positiv besetzt sind.

Wiederkehrende Themenkomplexe

Weltweit existieren mittlerweile bibliothekarische Berufsethiken in etwa 60 Ländern (vgl. Kodeksy Etyki 2008). In manchen Ländern gibt es spartenspezifische Kodizes für Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken (Belgien); in den USA wurden zusätzlich zum übergreifenden Code of Ethics weitere Berufsethiken für Bibliothekare in verschiedenen Spezialbibliotheken verabschiedet (zum Beispiel Law Libraries, Health Sciences Librarianship, Rare Book Librarians. Vgl. Preer 2008, S. 21f.)

Durch die vergleichende Analyse der bibliothekarischen Berufsethiken lässt sich ermitteln, welche Kernthemen in der Regel behandelt werden (vgl. dazu auch Koehler/Pemberton 2000; Byrne 2002, S. 14f. oder McMenemy/Poulter/Burton 2007, S. 41f.). Es handelt sich dabei im Wesentlichen um folgende Themenkomplexe, die sich teilweise überschneiden:

- Rechte und Vorrechte der Nutzer (unter anderem Gleichbehandlung, Datenschutz, Vertraulichkeit...)
- Zugang zu Informationen (intellektuelle Freizügigkeit, Meinungsfreiheit,

Neutralität, Zensurfreiheit, Dienstleistungsorientierung...)

- Neutralität in Bestandsaufbau, Erschließung, Bewahrung, Bereitstellung und Vermittlung von Informationen (interkulturelle Orientierung)
- gesellschaftliche Verantwortung des Bibliothekars (Demokratieförderung, Bildungsauftrag, Inklusion von Minoritäten, Beitrag zur Emanzipation benachteiligter Gruppen, Jugendschutz...)
- Professionalität (Qualitätsgarantie, Dienstleistungsorientierung, Kenntnis neuester Techniken und Strategien, Verpflichtung zur Fort- und Weiterbildung, Kooperation...)
- Persönliche Integrität (Unbestechlichkeit, ethische Orientierung im Falle von Loyalitätskonflikten...)
- Verantwortung gegenüber Angestellten/Mitarbeitern/Kollegen
- Urheberschutz, Bekämpfung von Plagiarismus

Zwar wird dieser Kanon in Abhängigkeit von den jeweiligen historischen, kulturellen und nationalen Spezifika modifiziert und die Gewichtung der einzelnen Themen variiert; doch kann diese thematische Auflistung gegenwärtig durchaus als repräsentativ angesehen werden (vgl. auch Spenke 2011, S. 62–71). Auch hinsichtlich der Aussagen zu den einzelnen Themen lassen sich zum Teil Unterschiede feststellen. So treffen viele bibliothekarische Berufsethiken zum Beispiel zum Thema »Vertraulichkeit von Benutzerdaten« ähnlich eindeutige Festlegungen wie die ALA: »We protect each library user's right to privacy and confidentiality with respect to information sought or received and resources consulted, borrowed, acquired or transmitted.« (Code of Ethics of the American Library Association 1995/2008) Andere hingegen (wie zum Beispiel die »Ethischen Grundsätze« aus Deutschland) binden ihre Datenschutzgarantie an die nationale

Gesetzgebung. Mit dieser Einschränkung wäre der Widerstand der ALA gegen den Patriot Act aussichtslos geblieben.

In den USA reicht die Beschäftigung mit bibliothekarischer Berufsethik mehr als ein Jahrhundert zurück (vgl. Preer 2008, S. 6). 1938/39 wurde dort nach jahrelanger Diskussion der erste »Code of Ethics for Librarians« verabschiedet. Weitere Jahrzehnte vergingen, bis mit Brasilien (1966), Costa Rica (1974) oder Großbritannien (1983) weitere Länder dem Vorbild der USA folgten. Einen Boom erlebte bibliothekarische Berufsethik zwischen 1995 und 2004. In diesem Jahrzehnt wurden mit etwa 40 knapp zwei Drittel der heute bestehenden Kodizes verabschiedet.

Bibliotheksethik in Deutschland

Ende der 1980er-Jahre tauchte der Begriff Informationsethik erstmals auf (Hauptman 1988; Capurro 1988). Er steht in enger Verwandtschaft zu bibliothekarischer Berufsethik, weist jedoch darüber hinaus und wird daher meist als Oberbegriff verwendet. In der Bundesrepublik hatte Rafael Capurro in den 1980er-Jahren begonnen, über den Zusammenhang von Ethik und Informationspraxis zu arbeiten; auch der Informationswissenschaftler Rainer Kuhlen wandte sich später diesem Thema zu. Der informationsethische Diskurs hat sich in Deutschland jedoch verselbstständigt oder ist – anders ausgedrückt – von der Bibliothekswelt nur sehr selektiv wahrgenommen worden (vgl. Artus/von Lossow 1994; Capurro 2003; Kuhlen 2004).

Die Auseinandersetzung mit bibliothekarischer Berufsethik hat in der Bundesrepublik erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen nennenswerten Umfang angenommen. Schon in den 1980er-Jahren waren allerdings in der DDR mehrere Beiträge zum Thema publiziert worden (Kunze 1982; Schmidmaier 1987). Die darin enthaltenen Ausführungen zum »Kodex der sozialistischen Bibliotheksethik« und zu »Ethik als Begriff der marxistisch-leninistischen Philosophie« haben jedoch keine inhaltlichen Berührungspunkte mit den in der angloamerikanischen Tradition stehenden bibliothekarischen Berufsethiken.

Seit Ende der 1990er-Jahre tauchen verstärkt bibliothekarische Fachbeiträge auf, die sich mit ethischen Fragen beschäftigen und das Fehlen einer bibliothekarischen Berufsethik in Deutschland beklagen. Auf dem Leipziger Bibliothekskongress 2000 gab es dazu eine Veranstaltung von Akri-

bie, dem »Arbeitskreis Kritischer BibliothekarInnen«. Über die vielfältigen Impulse, die Akrbie zum Thema »Ethik und Bibliothek« beigesteuert hat, ist unlängst

Im März 2007 konnten die »Ethischen Grundsätze für Bibliotheks- und Informationsberufe« auf dem Leipziger Bibliothekartag der Fachöffentlichkeit präsentiert werden.

in einem Sammelband zusammenfassend berichtet worden (Ethik im Bibliotheksalltag 2010, siehe BuB Heft 9/2010 S. 643). Als langjähriges deutsches Mitglied im IFLA-Komitee »Free Access to Information and Freedom of Expression« (FAIFE) hat Barbara Schleihagen immer wieder durch Vorträge und Aufsätze dazu beigetragen, dass dort diskutierte Themen und Initiativen zur bibliothekarischen Berufsethik von den Kolleginnen und Kollegen in Deutschland wahrgenommen werden konnten (vgl. zum Beispiel Schleihagen 2001; Schleihagen 2007).

Diese Aufzählung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die überwältigende Mehrheit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Deutschland sich sehr schwer damit tat (und tut), einen Bezug zum Thema bibliothekarische Berufsethik zu gewinnen. Dennoch ist es der BID gelungen, in kurzer Zeit mit den »Ethischen Grundsätzen« einen deutschen »Code of Ethics« zu entwickeln. Diese Initiative war ohne Zweifel höchst verdienstvoll. Auch wenn kritische Anmerkungen zum Verfahren und zu einzelnen Aussagen durchaus nachvollziehbar erscheinen, haben die »Ethischen Grundsätze« doch dazu geführt, dass – mit einigem Verzug – das Interesse an bibliothekarischer Berufsethik in Deutschland gestiegen ist.

Im Dezember 2006 beschloss der Vorstand der BID, eine Berufsethik erarbeiten zu lassen. Schon im März 2007 konnten die »Ethischen Grundsätze für Bibliotheks- und Informationsberufe« auf dem Leipziger Bibliothekartag, der wohl auch aus diesem Grund unter dem Motto »Information und Ethik« stand, der Fachöffentlichkeit präsentiert werden. Der eigentliche Impuls kam aus dem internationalen Vergleich. Im Auftrag der IFLA veröffentlicht deren Komitee FAIFE seit 2001 regelmäßig den IFLA World Report, in dem die Mitgliedsverbände Bericht erstatten zur Lage der Informations- und Meinungsfreiheit in ihren Ländern (vgl. zuletzt IFLA World Report 2010). Dabei wird jeweils auch abgefragt, ob eine bib-

liothekarische Berufsethik auf nationaler Ebene existiert. Der damalige Dachverband BDB hatte im World Report 2003 zugesagt, man werde in Kürze einen Ethik-kodex vorlegen. Auch der neue Dachverband BID vertröstete 2005 erneut, hielt aber seine Zusage ein, bis 2007 »Ethische Grundsätze« zu erarbeiten (vgl. Kühn-Ludewig 2010, S. 89f.).

Wesentlich beteiligt an der Formulierung der »Ethischen Grundsätze« war der damalige stellvertretende Sprecher der BID, Ulrich Hohoff. Nach seiner Aussage boten die Codes of Ethics anderer Bibliotheksverbände dabei eine hervorragende Grundlage. Ausdrücklich hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auf die Berufsethik der ALA (Hohoff 2008).

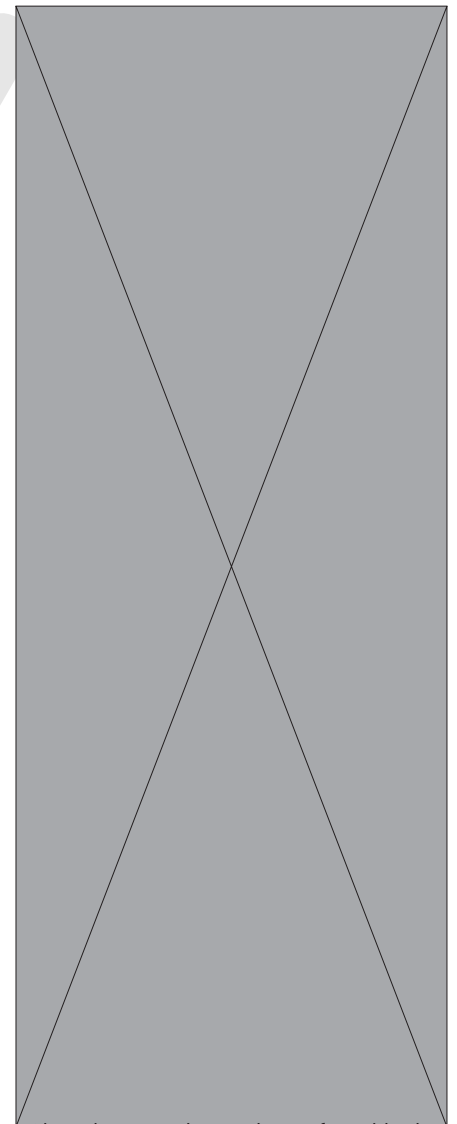
Wie der Präambel zu entnehmen ist, besteht der Zweck der »Ethischen Grundsätzen« darin, Verhaltensstandards zu definieren, die Bestandteil des beruflichen Selbstverständnisses werden sollen. Der erste von zwei Hauptabschnitten enthält »Ethische Grundsätze im Umgang mit Kundinnen und Kunden«. Angesprochen werden dabei unter anderem die Aspekte Gleichbehandlung, Informationszugang, Qualitätsgarantie, Neutralität und Datenschutz. Der zweite Hauptabschnitt trägt die Überschrift »Ethische Grundsätze im weiteren Aufgabenspektrum« und berührt eine Vielzahl unterschiedlicher Themen. Stellvertretend genannt seien an dieser Stelle die Garantie des ungehinderten Zugangs zu Informationsressourcen aller Art, Neutralität in Bestandsaufbau, -erschließung und Informationsvermittlung sowie Einhaltung des Urheberrechts.

Kritische Reaktionen, mangelndes Echo

Zunächst blieb die Veröffentlichung der Ethischen Grundsätze ohne nennenswertes Echo und damit ohne jede Wirkung. Als bislang einzige Bibliothek informiert die Citybibliothek Berlin auf ihrer Homepage darüber, dass sie den Ethischen Grundsätzen folgt (Citybibliothek.berlin 2007).

Kritische Reaktionen gab es allerdings aus den Reihen von Akrbie. Bemängelt wurde vor allem, dass es im Vorfeld keine öffentliche Debatte gegeben habe (Kühn-Ludewig 2010). Als einer der wenigen setzte sich Christian Hauschke in seinem Blog »Infobib« mit den Grundsätzen auseinander (Hauschke 2008). Auf dem Bibliothekartag in Mannheim 2008 lud Akrbie zu einer Diskussion unter dem Titel »Ethik von oben« mit Maria Kühn-Ludewig, Ulrich Hohoff und Laura Held ein. Allerdings war diese Veranstaltung äußerst

schlecht besucht (Held 2010b). Kritisiert wurde an den Ethischen Grundsätzen, dass viele Aussagen intensiv diskutiert und weiterentwickelt werden müssten. Ferner stünden unverbindliche Selbstverständlichkeiten neben grundsätzlichen ethischen Standards, störend seien ferner überflüssige Wiederholungen. Hauschke etwa bemängelte die Verwendung des Begriffes »Bibliothekskunde« als unnötigen Tribut an die Ökonomisierung der Bibliothekswelt. Mehrfach wurde angeführt, dass die Ethischen Grundsätze nicht anerkannt und nicht mit Leben erfüllt würden, was als Folge des undemokratischen Zustandekommens betrachtet werden müsse. ▶



WikiLeaks ist auch ein Thema für Bibliothekare: Die Library of Congress in Washington/DC sperrte den Zugang zu der Seite für einige Zeit. Die American Library Association hat dieses Vorgehen zum Anlass genommen, um in einer Resolution klarzustellen, dass aus ihrer Sicht der freie Zugang zu derartigen Informationen prinzipiell zu gewähren sei.

Tatsächlich waren bis 2009 keine Maßnahmen ergriffen worden, um die Berufsethik zu popularisieren oder um eine Diskussion zu initiieren. Mittlerweile aber zeigt sich ein wachsendes Interesse der Berufsföffentlichkeit für ethische Themen. In den Diskussionslisten InetBib und ForumOeB und in bibliothekarischen Blogs beschäftigen sich mehr Beiträge mit ethischen Fragen als früher üblich. Dabei geht es darum, ob umstrittene Bücher, Filme oder Musik-CDs in den Bestand

gen ist (Ethik von unten). Als Nachrichtenkanal und Austauschplattform erfüllt dieser Blog wichtige Aufgaben. Ähnliche Bedeutung hat die vom Kompetenznetzwerk für Bibliotheken im Bibliotheksportal seit August 2010 eingerichtete Rubrik »Berufsethik« (Berufsethik). Darin werden grundlegende Themen und online zugängliche Dokumente und Angebote zusammengestellt.

Auf dem Leipziger Bibliothekartag 2010 fand eine Session statt mit dem The-

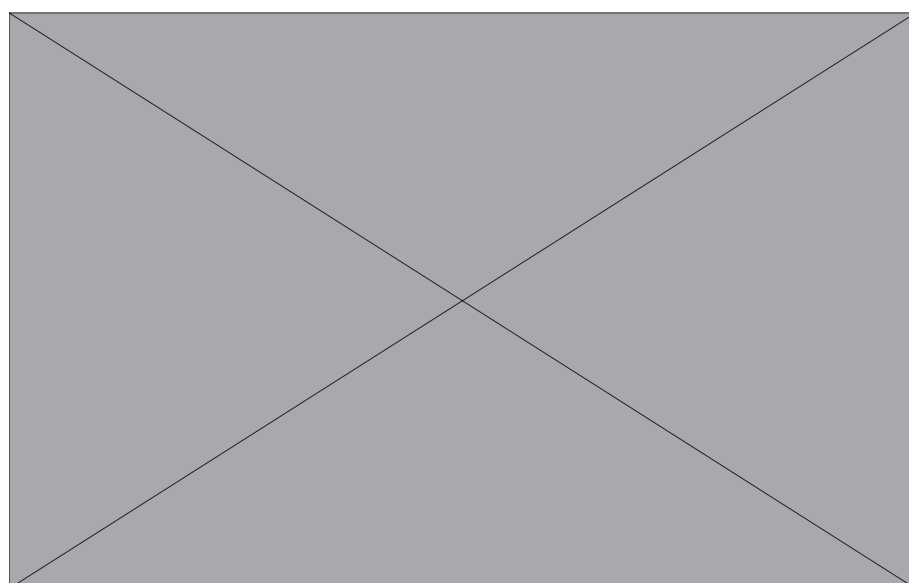
schon zu anderer Gelegenheit war beklagt worden, dass es keinen Ansprechpartner zum Thema Berufsethik in der BID gebe. Dies hat der Vorstand zum Anlass genommen, um 2010 eine Arbeitsgruppe »Bibliothek und Ethik« ins Leben zu rufen. Diese »hat den Auftrag, das Bewusstsein um die Bedeutung der Berufsethik bei Kolleginnen und Kollegen zu wecken und zu schärfen. Sie soll die bestehende Berufsethik bekannt machen und eine Debatte darum in der Berufsföffentlichkeit anstoßen und moderieren. Gegebenenfalls soll die bestehende Berufsethik auch überarbeitet werden. Die Arbeitsgruppe soll ferner auf aktuelle Konfliktfälle und Kontroversen allgemeiner Art reagieren.« (Arbeitsgruppe Bibliothek und Ethik) Eine erste Aktivität der AG besteht darin, für den Bibliothekartag 2011 in Berlin erneut eine Session zum Thema »Berufsethik: Randerscheinung oder Grundlage bibliothekarischer Praxis?« zu organisieren (siehe Infokasten Seite 286), von der weitere Impulse ausgehen sollen.

Wie geht es weiter?

Um einen umfassenden und dauerhaften Diskurs über Bibliotheks- und Informationsethik in Deutschland zu schaffen, bedarf es einer Reihe weiterer Maßnahmen und Anstrengungen. Es sollten eigene Diskussionsräume geschaffen (und genutzt) werden, in denen ethische Fragen aus dem bibliothekarischen Alltag angesprochen werden, aber auch übergreifende Themen aufgegriffen werden können.

Ob dies gleich eine eigene Diskussionsliste sein muss, ist eher zu bezweifeln. Aber ein kollaborativer Blog, der auch von den Berufsverbänden unterstützt wird, wäre sicher erfolgversprechend. Vielleicht ließe sich dieser im Umfeld der Rubrik »Berufsethik« des Bibliotheksportals ansiedeln. Der bereits bestehende Blog »Ethik von unten« könnte eingebunden oder aber als wichtiges und willkommenes Komplement verstanden werden. Zu überlegen wäre, ob in den einschlägigen Fachzeitschriften feste Rubriken zum Thema Bibliotheksethik eingerichtet werden können. Berichte aus der Praxis, aus der Arbeit der Ethikkommission der BID oder des IFLA/FAIFE-Komitees könnten dort regelmäßig platziert werden.

Schon in der Vergangenheit wurde auf Studium und Ausbildung verwiesen, dort sei ja Ethik bislang nicht in den Curricula vertreten. Zumindest für Köln und Stuttgart ist festzustellen, dass Informationsethik seit mehr als einem Jahrzehnt Gegenstand der Lehre ist. Aber grundsätzlich



Unter www.ifla.org/en/faife/professional-codes-of-ethics-for-librarians hat die IFLA eine Auswahl der weltweit vorhandenen bibliothekarischen Berufsethiken in einer Linkliste zusammengestellt.

aufgenommen werden sollen, aber auch um Themen wie Videoüberwachung, Filtersoftware, Burka in der Bibliothek oder einseitige Bewertung durch Schlagwortvergabe. Aktuelle Kontroversen etwa im Zusammenhang mit dem des Zugangserschwerungsgesetz 2009 oder der Veröffentlichung vertraulicher Dokumente der US-Diplomatie durch WikiLeaks (2010/11) fanden auch in InetBib und dem kollaborativen Weblog Netbib ihren Niederschlag.

Hauschke hat diese Konfliktfälle zum Anlass genommen, um unter Berufung auf die Ethischen Grundsätze eine offizielle Stellungnahme seitens der BID einzufordern (Hauschke 2009; Hauschke 2011). Einen wichtigen und belebenden Beitrag leistet Peter Mayr mit seinem Blog »Ethik von unten« (siehe Seite 282), der seit September 2010 besteht und aus einer Projektarbeit im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln hervorgegan-

ma »Bibliothekarische Berufsethik und gesellschaftliche Verantwortung«. Neben Beiträgen zur Berufsethik in Großbritannien und Spanien (Sturges 2003; Candás

Es sollten eigene Diskussionsräume geschaffen werden, in denen ethische Fragen aus dem bibliothekarischen Alltag angesprochen werden, aber auch übergreifende Themen aufgegriffen werden können.

Romero 2010) gab es Vorträge zur Berufsethik in Deutschland aus Sicht von Akribie (Held 2010a), zu den ethischen Risiken in der Kooperation zwischen Bibliotheken und Unternehmen (Juraschko 2010) sowie zu der möglichen Kollision von Jugendschutz und Zensurverbot (Upmeier 2010).

Diese Veranstaltung stieß erfreulicherweise auf sehr großes Interesse. Dort und

wäre es sinnvoll zu überprüfen, wo und in welchem Umfang Ethik Teil der bibliothekarischen Studiengänge ist und anschließend entsprechende Empfehlungen zu

Wichtig scheint aber zunächst, dass die Ethikkommission sich der Berufsöffentlichkeit als Ansprechpartner für akute ethische Konflikte anbietet.

entwickeln. Ähnliches gilt auch für Fort- und Weiterbildungsangebote.

Die Ethikkommission sollte sich darum bemühen, regelmäßig Sessions auf den Bibliothekartagen zu organisieren. Vielleicht gelingt es gar, gelegentlich eine eigene Konferenz oder ein Symposium zu einem aktuellen ethischen Dilemma zu veranstalten (zum Beispiel Filtersoftware, Jugendschutz und Zensurfreiheit). Wichtig scheint zunächst, das Thema Ethik zu popularisieren.

Geeignet scheint dafür zum Beispiel, eine Umfrage durchzuführen und bei Kolleginnen und Kollegen nach ethischen Konflikten in der Alltagsarbeit zu fragen. Zur Orientierung könnte man zu den jeweiligen Fragen die entsprechenden Passagen der Ethischen Grundsätze zitieren. Die gesammelten Fallbeispiele könnten in anonymisierter Form in einer Datenbank gesammelt und zur Orientierung bereitgestellt werden. Daraus könnten geeignete Beispiele ausgewählt und kommentiert werden. Verschiedene Lösungsvarianten könnten ausgearbeitet und in ihren jeweiligen ethischen Konsequenzen diskutiert werden. Nach dem Vorbild des »Handbook of Ethical Practice« (McMenemy/Poulter/Burton 2007) könnte daraus eine anregende Buchpublikation entstehen.

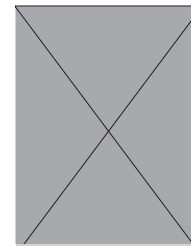
Wichtig scheint aber zunächst, dass die Ethikkommission sich der Berufsöffentlichkeit als Ansprechpartner für akute ethische Konflikte anbietet. Entscheidungen können nur vor Ort getroffen und verantwortet werden. Aber möglicherweise sind der Austausch, die Beratung und der Verweis auf ähnlich gelagerte Fälle hilfreich.

Schließlich sollten die Berufsverbände beziehungsweise der Dachverband sich stärker als bisher zu gesellschaftlichen Kontroversen und Konflikten äußern, die bibliotheks- oder informationsethisches bedeutsam sind. Das öffentliche Ansehen des Berufsstandes würde sicher steigen, wenn es Bibliothekarinnen und Bibliothekaren gelänge, als prinzipielle Gegner von Zensur, als Verteidiger informatio-

Es geht darum, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden als verlässlicher Anwalt von Meinungs- und Informationsfreiheit, als Anbieter weltanschaulich neutraler, professioneller Informationsdienstleistungen.

neller Grundrechte und so weiter wahrgenommen zu werden. Dafür aber wäre es notwendig, offizielle Stellungnahmen etwa zum Zugangserschwerungsgesetz, zum Umgang mit kommerziellen sozialen Netzwerken wie Facebook oder zur WikiLeaks-Kontroverse abzugeben.

Aufgabe der Ethikkommission könnte es sein, Argumentations- und Entscheidungshilfen zu erarbeiten, die den entsprechenden Vorstandsgremien eine offizielle Positionierung erleichtern. Dies heißt natürlich nicht, dass die jeweiligen Themen nicht auch in der bibliothekarischen Öff-

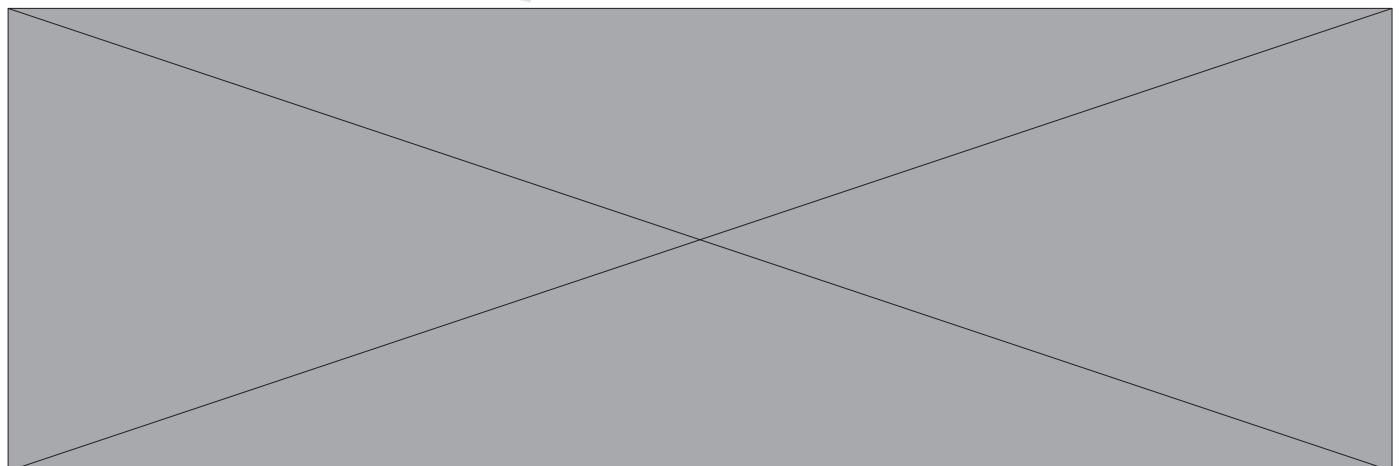


Dr. Hermann Rösch ist Professor am Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln. Zu seinen Schwerpunkten gehören die Themen Informationsdienst-

leistungen, Informationsmittel, Bibliotheksgeschichte, Bibliothekssoziologie und Informationsethik. Seit 2007 ist er Mitglied des IFLA/FAIFE-Komitees. – Kontakt: Hermann.Roesch@fh-koeln.de

fentlichkeit breit diskutiert werden. Wenn dafür der Wertekanon der bibliothekarischen Berufsethik zugrunde gelegt wird, verbessert dies die Verständigungsmöglichkeiten ohne Zweifel.

In Summe sprechen also viele Anzeichen dafür, dass sich die Chancen für eine Aufwertung des Themas »Ethik und Bibliothek« verbessert haben. Die eigentliche Aufgabe aber steht noch bevor: Es geht darum, das Bewusstsein um die prinzipiell ethischen Implikationen bibliothekarischer Arbeit und damit die große Bedeutung einer kodifizierten Berufsethik in der Berufsöffentlichkeit dauerhaft zu verankern. Es geht ferner darum, Diskussions- und Austauschplattformen zu aktuellen Konflikten nicht nur zu schaffen, sondern auch zu beleben. Und schließlich geht es für den Berufsstand darum, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden als verlässlicher Anwalt von Meinungs- und Informationsfreiheit, als Garant für Datenschutz und Vertraulichkeit und als Anbieter weltanschaulich neutraler, professioneller und qualitätsorientierter Informationsdienstleistungen. ▶



Zitierte Literatur

- (Arbeitsgruppe Bibliothek und Ethik) – Arbeitsgruppe »Bibliothek und Ethik«. www.bib-deutschland.de/deutsch/organisation/arbeitsgruppen/bibliothek_und_ethik/ (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Artus / von Lossow 1994) – Artus, Helmut M., Wilfried von Lossow: Ethik und Information. In: *Nachrichten für Dokumentation*. 45 (1994) 6, S. 325–334.
- (Berufsbild 1998) – Berufsbild 2000. Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel. Hrsg. BDB. Berlin 1998
- (Berufsethik) – Berufsethik. www.bibliotheksportal.de/themen/beruf/berufsethik.html (Zuletzt aufgesucht am 9. Februar 2011)
- (Byrne 2002) – Byrne, Alex: Introduction. In: *The ethics of librarianship. An international survey*. Ed. by Robert W. Vaagan. München 2002, S. 8–18
- (Candás Romero 2010) – Candás Romero, Jorge: Professional Ethics and Libraries. A brief overview of current issues in Spain. 2010. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/950/ (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Capurro 1988) – Capurro, Rafael: Informationsethos und Informationsethik. In: *Nachrichten für Dokumentation*. 39 (1988) 1, S. 1–4
- (Capurro 2003) – Capurro, Rafael: Ethik im Netz. Stuttgart 2003. (Medienethik;2)
- (Citybibliothek.berlin 2007) – Die citybibliothek.berlin folgt dem »Code of Ethics« der Bibliotheks- und Informationsberufe. 2007. www.berlin.de/imperia/md/content/citybibliothek/service/pdf/code_of_ethics.pdf?start&ts=1292408767&file=code_of_ethics.pdf (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Code of Ethics of the American Library Association 1995/2008) – Code of Ethics of the American Library Association. 1995/2008. www.ala.org/ala/issuesadvocacy/proethics/codeofethics/codeethics.cfm (Zuletzt aufgesucht am 31. Januar 2011)
- (Ethik im Bibliotheksalltag 2010) – Ethik im Bibliotheksalltag? Berichte aus zwanzig Jahren kritischer Bibliotheksarbeit 1988 – 2008. Hrsg. Frauke Mahrt-Thomsen; Maria Kühn-Ludewig. Nümbrecht: 2010
- (Ethik von unten) – Ethik von unten. <http://ethikvonunten.wordpress.com> (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe. www.bibdeutschland.de/download/file/allgemein/EthikundInformation.pdf (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011). Zugl. auch in: *Bibliotheksdienst*. 41 (2007) 7, S. 705–707
- (Fuchs-Heinritz 2011) – Fuchs-Heinritz, Werner: Berufsethik. In: *Lexikon zur Soziologie*. 5. Aufl. Wiesbaden 2011, S. 85
- (Hauptman 1988) – Hauptman, Robert: *Ethical Challenges in Librarianship*. Phoenix, Az 1988
- (Hauschke 2008) – Hauschke, Christian: Der kundige Code of Ethics. In: *Infobib*. 31. März 2008. <http://infobib.de/blog/2008/03/31/der-kundige-code-of-ethics/#more-1115>
- (Hauschke 2009) – Hauschke, Christian: Schweigen im Walde. Die Bibliotheksverbände zu Zensursula. In: *Infobib*. 19. Juni 2009. <http://infobib.de/blog/2009/06/19/schweigen-im-walde-die-bibliothekerverbaende-zu-zensur-sula/> (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Hauschke 2011) – Hauschke, Christian: Bibliotheksverbände verschweigen WikiLeaks. In: *Infobib*. 19. Juni 2009. <http://infobib.de/blog/?s=schweigen+im+walde> (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Held 2010a) – Held, Laura: Berufsethik und bibliothekarische Praxis. Stand und Perspektiven aus der Sicht des Arbeitskreises kritischer BibliothekarInnen. 2010. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/887/ (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Held 2010b) – Held, Laura: Kein Interesse für Ethik? Veranstaltungsbericht. In: *Ethik im Bibliotheksalltag*. Nümbrecht 2010, S. 96–99. www.akribie.org/berichte/Ethikbericht2008.pdf (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Hohoff 2008) – Hohoff, Ulrich: Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe. Eine Einführung in das Papier der BID (2007). 2008. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/498/pdf/Ethische_Grundsätze_Mannheim_2008.pdf (Zuletzt aufgesucht am 14. Februar 2011)
- (IFLA World Report 2010) – IFLA World Report 2010. www.ifla-world-report.org/ (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Jones 2009) – Jones, Barbara: »Librarians Shushed No More.« The USA PATRIOT Act, The »Connecticut Four,« and Professional Ethics. World Library and Information Congress. 75th IFLA General Conference and Council. 23–27 August 2009, Milan, Italy. www.ifla.org/files/hq/papers/ifla75/117-jones-en.pdf (Zuletzt aufgesucht am 31. Januar 2011)
- (Juraschko 2010) – Juraschko, Bernd: Auf eine gute Zusammenarbeit! 2010. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/919/ (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Kodeksy Etyki 2008) – Kodeksy Etyki Bibliotekarskiej Na Swiecie. Antologia narodowych kodesow etycznych. Hrsg. Zdzislaw Gebolys, Jacek Tomaszczyk. Warschau 2008
- (Koehler / Pemberton 2000) – Koehler, Wallace C., Michael J. Pemberton: A search for core values. Towards a model code of ethics for information professionals. In: *Journal of Information Ethics*. 9 (2000) 1, S. 26–54
- (Kühn-Ludewig 2010) – Kühn-Ludewig, Maria: Ethik von oben. Nachfragen zu einem Papier (2007) des bibliothekarischen Dachverbandes BID. In: *Ethik im Bibliotheksalltag*. Nümbrecht 2010, S. 87–95
- (Kuhlen 2004) – Kuhlen, Rainer: Informationsethik. Umgang mit Wissen und Information in elektronischen Räumen. Konstanz 2004. (UTB ; 2454)
- (Kunze 1982) – Kunze, Horst: Zur Ethik des Bibliothekars unserer Zeit. In: *Bibliotheksbau in der Deutschen Demokratischen Republik. Ausgewählte Beiträge*. Berlin 1982, S. 202–208
- (Das mag in der Theorie 2000) – »Das mag in der Theorie richtig sein...« oder Was bedeuten ethische Grundsätze in der bibliothekarischen Praxis? Hrsg. Norbert Cobabus. In: *Laurentius*. 17(2000)2, S. 61–119
- (Maycock / Perez 2010) – Maycock, Angela, Nanette Perez: Rallying for Intellectual Freedom. In: *Intellectual Freedom Manual*. Office for Intellectual Freedom of the American Library Association. 8. Aufl. Chicago 2010. S. 404–415
- (McMenemy / Poulter / Burton 2007) – McMenemy, David, Alan Poulter, Paul F. Burton: *A Handbook of Ethical Practice. A practical Guide to dealing with ethical issues in information and library work*. Oxford 2007
- (Preer 2008) – Preer, Jean: *Library Ethics*. Westport, Ct, London 2008
- (Resolution on Access to and Classification of Government Information 2011) – Resolution on Access to and Classification of Government Information (A joint IFC/COL resolution). January 2011. <http://connect.ala.org/node/127452> (Zuletzt aufgesucht am 31. Januar 2011)
- (Pieper 2007) – Pieper, Annemarie: Einführung in die Ethik. 6. Aufl. Tübingen: Francke, 2007
- (Schleihagen 2001) – Schleihagen, Barbara: Freier Zugang zu Information und Meinungsfreiheit: IFLA/FAIFE. In: *Bibliotheksdienst*. 35 (2001) 12, S. 1638–1644
- (Schleihagen 2007) – Schleihagen, Barbara: Aktionen und Resolutionen für Informationsfreiheit weltweit: Seit zehn Jahren setzt sich der IFLA/FAIFE-Ausschuss für ungehinderten Wissenszugang und Meinungsfreiheit ein. In: *BuB*. 5 (2007) 3, S. 188–194
- (Schmidmaier 1987) – Schmidmaier, Dieter: Zwölf Thesen zum Thema Bibliotheksethik und Fachnetze. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*. 101(1987)7, S. 289–295
- (Spenke 2011) – Spenke, Julia: Ethik für den Bibliotheksberuf. Zu Entwicklung und Inhalt eines bibliothekarischen Ethik-kodexes in Deutschland. Diplomarbeit. Köln 2011
- (Sturges 2003) – Sturges, Paul: Doing the Right Thing. Professional ethics for information workers in Britain. In: *New Library World*. 104 (2003) 1186, S. 94–102. www.fims.uwo.ca/people/faculty/frohmann/LIS774/Documents/Sturges%20on%20codes.pdf (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011)
- (Upmeyer 2010) – Upmeyer, Bernd: Bibliotheken zwischen Zensurverbot und Jugendschutz. 2010. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/882/ (Zuletzt aufgesucht am 3. Februar 2011) ◀

Ethik und Information

Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe*

Bibliothek und Information Deutschland (BID e.V.) ist die Dachorganisation der Bibliotheks- und Informationsverbände in Deutschland.

Die in den Mitgliedsverbänden der BID organisierten Beschäftigten in den Bibliotheks- und Informationsberufen richten ihre professionellen Aktivitäten nach ethischen Grundsätzen aus, die Verhaltensstandards bewirken, die Bestandteil des beruflichen Selbstverständnisses werden sollen. Die Beschäftigten in den Bibliotheks- und Informationsberufen engagieren sich nicht beruflich in Organisationen, deren Tätigkeit oder Ziele diesen ethischen Grundsätzen entgegenstehen.

Die BID und ihre Mitgliedsverbände und Mitgliedsorganisationen setzen sich im beruflichen Umfeld für das Arbeiten nach diesen ethischen Grundsätzen ein. Das geschieht unter anderem durch laufende Information, durch berufliche Aus- und Fortbildung, durch Kooperation mit verwandten Organisationen und durch die Reaktion auf in der Öffentlichkeit bekannt werdende Verstöße gegen diese Grundsätze.

Die Mitglieder der BID machen diese ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe im Berufsstand und in der allgemeinen Öffentlichkeit bekannt.

1. Ethische Grundsätze im Umgang mit Kundinnen und Kunden

- Wir begegnen unseren Kundinnen und Kunden im Rahmen unseres Auftrags und unserer rechtlichen Grundlagen ohne Unterschied. Wir stellen für alle Kundinnen und Kunden Dienstleistungen in hoher Qualität bereit.
- Wir ermöglichen unseren Kundinnen und Kunden den Zugang zu unseren Beständen und zu den öffentlich verfügbaren Informationsquellen.
- Wir informieren und beraten unsere Kundinnen und Kunden sachlich, unparteiisch und höflich und unterstützen sie dabei, ihren Informationsbedarf zu decken.
- Wir behandeln unsere Kundinnen und Kunden gleich, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrem Alter, ihrer sozialen Stellung, ihrer Religion, ihrem Geschlecht oder ihrer sexuellen Orientierung.

- Wir beachten die Prinzipien der Barrierefreiheit.
- Wir setzen uns auf der Grundlage des Jugendschutzgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Inhalten ein, die nicht für sie geeignet sind.
- Wir respektieren die Privatsphäre unserer Kundinnen und Kunden. Wir speichern personenbezogene Daten nur zur Erbringung unserer Dienstleistung und nur im gesetzlichen Rahmen. Anderen Behörden stellen wir Benutzerdaten nur im engen Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zur Verfügung.
- Wir erfüllen unsere beruflichen Aufgaben nach professionellen Gesichtspunkten unabhängig von unserer persönlichen Meinung und Einstellung.

2. Ethische Grundsätze im weiteren Aufgabenspektrum

- Wir setzen uns für die freie Meinungsbildung und für den freien Fluss von Informationen ein sowie für die Existenz von Bibliotheken und Informationseinrichtungen als Garanten des ungehinderten Zugangs zu Informationsressourcen aller Art in unserer demokratischen Gesellschaft. Eine Zensur von Inhalten lehnen wir ab.
- Wir bewahren das kulturelle Erbe im Rahmen des Sammelauftrages der Bibliotheken.
- Wir unterstützen Wissenschaft und Forschung durch die Bereitstellung von Informationen, Quellen und damit im Zusammenhang stehenden Dienstleistungen. Weiterhin setzen wir uns für die Freiheit von Wissenschaft und Forschung ein.
- Wir bekennen uns zum Prinzip des lebenslangen Lernens – sowohl zur Verbesserung unserer eigenen Kompetenzen als auch zur Unterstützung der Kompetenzerweiterung der Bürgerinnen und Bürger. In diesem Zusammenhang sehen wir uns in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess, um unsere Dienstleistungen für Kundinnen und Kunden laufend optimieren zu können.
- Wir bieten Veranstaltungsformen an, die das Lesen und die aktive Nutzung von In-

formationen fördern, auch in Kooperation mit Partnern.

- Unser Verhältnis zu Lieferanten und anderen Geschäftspartnern zeichnet sich durch einen hohen ethischen Standard aus.
- Wir wählen die Informationsquellen nach rein fachlichen Kriterien, nach ihrer Qualität und ihrer Eignung für die Erfüllung der Bedarfe unserer Kundinnen und Kunden aus – unabhängig von persönlichen Vorlieben und von Einflüssen Dritter. Durch unsere Erschließungsleistungen und unsere Fachkompetenz bieten wir aktive Dienstleistungen zum Auffinden der benötigten Informationen an.
- Wir machen unsere Dienstleistungen und Einrichtungen aktiv bekannt, damit die Bürgerinnen und Bürger alle Möglichkeiten kennen, um öffentlich zugängliche Informationen zu nutzen.
- Wir stellen im Rahmen der gesetzlichen Regelungen Informationen als Daten und Volltexte im Internet bereit, um sie noch besser zugänglich zu machen.
- Wir akzeptieren die Rechte der Kreativen und Urheber für gesetzlich geschützte Bibliotheks- und Informationsmaterialien.
- Wir nutzen unsere professionellen Kompetenzen, um die historischen Bestände zu bewahren, damit sie auch künftigen Generationen zur Verfügung stehen.
- Wir begegnen unseren Kolleginnen und Kollegen fair und mit Respekt und fördern eine Kultur der Kooperation, des selbst verantworteten Handelns und des gegenseitigen Vertrauens.
- Fachliche Unabhängigkeit, Respekt, Fairness, Kooperationsbereitschaft und kritische Loyalität kennzeichnen unser Verhalten gegenüber unseren Führungskräften und vorgesetzten Dienststellen.

Leipzig, den 19. März 2007
Barbara Lison (Sprecherin der BID)

* Im Rahmen des 3. Leipziger Kongresses für Information und Bibliothek vom 19. bis 22. März 2007 hat der BID (Bibliothek und Information Deutschland – der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens, der Verbände des Informationswesens und zentraler Einrichtungen der Kulturförderung in Deutschland) von ihr erarbeitete ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe veröffentlicht, die auf dieser Seite abgedruckt sind. Sie stehen auch unter www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/beruf/berufsethik/code-of-ethics/ im Internet.

»Die bibliothekarische Neutralität ist kein Synonym für Nicht-Handeln«

Jorge Candás Romero fordert klare ethische Leitlinien als nützliches Werkzeug für die tägliche Arbeit

Das Thema bibliothekarische Berufsethik ist bisher in der deutschsprachigen Bibliothekswelt eher stiefmütterlich behandelt worden. Das scheint sich langsam zu ändern. Seit 2007 gibt es »Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe«¹, die vom bibliothekarischen Dachverband BID verabschiedet wurden und für alle BibliothekarInnen gelten sollen. Allerdings wurden diese Grundsätze weitgehend an der Berufsöffentlichkeit vorbei erstellt und sind dort nicht sehr bekannt. Akribie, die Arbeitsgemeinschaft Kritischer BibliothekarInnen², beschäftigt sich seit einigen Jahren ebenfalls mit dem Thema und veröffentlichte 2010 eine Broschüre³ dazu. Auf dem vergangenen Bibliothekskongress in Leipzig im März 2010 gab es eine Veranstaltung zum Thema im Hauptprogramm⁴, auf dem Bibliothekartag in Berlin im Juni 2011 ist eine ganze Session geplant. Seit Spätsommer 2010 gibt es einen Blog »Ethik von unten«⁵, in dem ethische Fragen für BibliothekarInnen behandelt werden. Zunehmend scheint es mehr Interesse an dem Thema zu geben, diverse Bachelor- und Masterarbeiten dazu sind in Vorbereitung. Und nicht nur die kurze, aber heftige Diskussion in der Mailingliste InetBib Ende August 2010 um die Frage, ob Öffentliche Bibliotheken Sarrazins Buch anschaffen sollten⁶, zeigt, dass ethische Fragestellungen überall im bibliothekarischen Alltag auftauchen⁷. Beim Bibliothekskongress in Leipzig hielt Jorge Candás Romero einen Vortrag über bibliothekarische Berufsethik in Spanien⁸ – er schrieb damals gerade an seiner Doktorarbeit über das Thema. Diese hat er inzwischen abgeschlossen⁹, Grund genug, ihm einige Fragen zur bibliothekarischen Berufsethik zu stellen.

BuB: *Wie sind Sie auf das Thema bibliothekarische Berufsethik gekommen?*

Jorge Candás Romero: Die bibliothekarische Berufsethik war zwar nicht meine erste Wahl als Thema für meine Doktorarbeit, aber ich habe mich schon lange damit beschäftigt. Für mich ist das Prinzip der sozialen Verantwortung sehr wichtig. Ich glaube, wir müssen der Gesellschaft zurückgeben, was sie uns gibt. Eine Berufsethik legt schriftlich fest, welche Aufgabe ein Beruf in einer Gesellschaft hat. Deshalb interessiert mich das Thema. Außerdem gibt sie mir die Möglichkeit, die Bibliothekswissenschaft global zu betrachten, ohne mich auf einen ihrer Bereiche beschränken zu müssen.

Wie sind Sie methodologisch bei Ihrer Doktorarbeit vorgegangen?

Es gibt sehr wenig spanischsprachige Veröffentlichungen über Berufsethik, deshalb habe ich die Arbeit auf einer kritischen Durchsicht des international darüber bisher Publizierten aufgebaut. Zunächst stelle ich vor, was eine Berufsethik ist, warum Ethik in den Bibliothekswissenschaften wichtig ist und welche ethischen Werte in dem bibliothekarischen Berufsfeld wichtig sind. Dann werden die wichtigsten ethischen Konfliktfelder in folgenden drei Bereichen des Bibliothekswesens beschrieben: Zugang zur Informa-

tion, Umgang mit Informationen und das Verhalten gegenüber den BenutzerInnen.

Was sind die wichtigsten Aspekte Ihrer Forschungsarbeit?

Abgesehen davon, dass es die erste spanischsprachige Arbeit ist, die sich grundsätzlich mit dem Thema der bibliothekarischen Berufsethik auseinandersetzt, enthält sie auch eine sehr umfangreiche bibliografische Zusammenstellung zu diesem Thema. Und da ich eine kritische und skeptische Person bin, stelle ich auch die gängigen Meinungen zu diesem Thema infrage. Ich akzeptiere eine Ansicht

»Oft wird gegen ethische Grundsätze verstoßen, weil sie nicht bekannt sind oder es keine ethischen Leitlinien gibt.«

nicht deshalb, weil sie weit verbreitet ist; aus diesem Grund unterziehe ich die herrschenden ethischen Überzeugungen einer kritischen Bewertung. Einige meiner Ansichten könnten deshalb unpopulär sein.

Sie schreiben, bibliothekarische Berufsethik müsse von einer aktiven und partizipativen Neutralität ausgehen. Was heißt das?

Die bibliothekarische Neutralität wird oft missverstanden. Sie wird als Synonym für Nicht-Handeln gesehen, welches zulässt, dass die jeweils dominierenden Vorstellungen gewinnen – also eher eine passive und feige Haltung.

Für mich hingegen bedeutet Neutralität, Ausgewogenheit zu suchen, ein Gleichgewicht herzustellen. Es geht darum, dass in einer Bibliothek alle Ansichten gleichermaßen vertreten sind. Diese Vorstellung bedeutet eine Anstrengung und

1 Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe siehe: www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/beruf/berufsbild/ethische-grundsätze-der-bibliotheks-und-informationsberufe/

2 Siehe auch die Webseite von Akribie: www.akribie.org

3 Akribie-Broschüre »Ethik im Bibliotheksalldag? Berichte aus zwanzig Jahren kritischer Bibliotheksarbeit 1988-2008« von Frauke Mahrt-Thomsen und Maria Kühn-Ludewig. Nümbrecht: Kirsch Verlag. (Akribie; 5) 168 Seiten / ausführliche Rezension in BuB Heft 9/2010, Seite 643–644

4 Veranstaltung Bibliothekskongress Leipzig, 16. März 2010: Bibliothekarische Berufsethik und gesellschaftliche Verantwortung. Moderation: Professor Hermann Rösch

5 Blog »Ethik von unten«: <http://ethikvonunten.wordpress.com/>

6 Siehe dazu: <http://log.netbib.de/archives/2010/08/23/deutschland-wird-immer-reicher-und-kluger/>

7 Eine gute Einführung gibt die kürzlich überarbeitete Seite des Bibliotheksportal dazu: www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/beruf/berufsethik/

8 Professional Ethics and Libraries: a brief overview of Current Issues in Spain. Link zu PPT: www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2010/950/

9 Online unter: <http://e-archivo.uc3m.es/bitstream/10016/9155/1/2.thesis.pdf> – enthält auf den Seiten 221 bis 307 eine sehr umfangreiche internationale Bibliografie zur bibliothekarischen Berufsethik

ist harte Arbeit, deshalb spreche ich von einer »aktiven Neutralität«. Diese ausgleichende Haltung ist schwierig, denn überall, wo es unterschiedliche Ansichten gibt, glauben beide Parteien, du seiest gegen sie. Aber die Bibliothek sollte ein Spiegel der Gesellschaft sein, und wenn es in einer Gesellschaft verschiedene Meinungen gibt, sollten sie alle in der Bibliothek zu finden sein.

Offenbar gibt es in Spanien in den letzten Jahren in der bibliothekarischen Berufswelt eine starke Auseinandersetzung über den politischen Aktivismus von BibliothekarInnen mit zwei Tendenzen: den progressiven, eher links gerichteten BibliothekarInnen und den

monstrationen und Forderungen strikt auf bibliothekarische Aspekte beziehen.

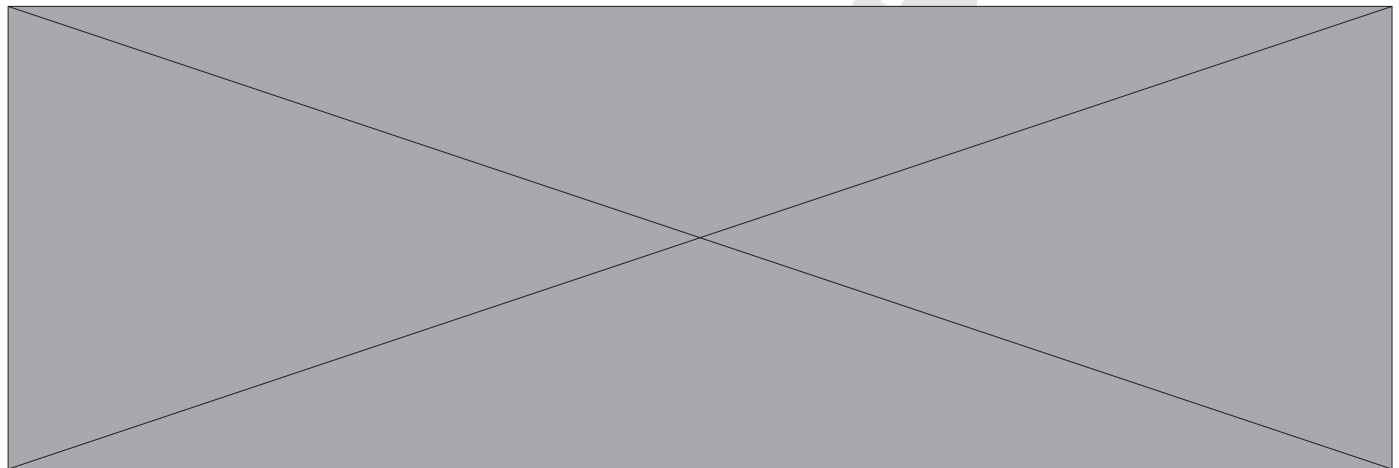
Ein wichtiger, in den verschiedenen Berufskodices weltweit – auch in Deutschland – nicht berücksichtigter Teil der bibliothekarischen Berufsethik ist für Sie der Umgang mit Kindern als BibliotheksbenutzerInnen. Was sind die ethischen Leitlinien für den Umgang mit Kindern im Bibliotheksbereich und warum brauchen Kinder eine besondere Aufmerksamkeit?

Kinder sind in den Öffentlichen Bibliotheken eine sehr große Benutzergruppe, dazu kommt, dass sie sich in einer Lernphase befinden, sowohl in den Schulen als auch in ihrem gesamten Umfeld. Diese

mationen garantieren, diese Freiheit mit den Kriterien der Eltern oder der Schule kollidieren kann. Es geht also nicht darum, dass die Kinder andere Rechte haben

»Bisher bieten aber nur wenige Universitäten Kurse zur bibliothekarischen Berufsethik an.«

oder für sie andere ethische Leitlinien gelten, sondern sie brauchen aufgrund ihrer Situation eine besondere Aufmerksamkeit. Die ethischen Konflikte, die beim Umgang mit Kindern als BenutzerInnen auftauchen, erfordern sehr viel Fingerspitzengefühl, weil es sehr schwierig ist, einem Elternteil zu erklären, dass sein Kind Rechte besitzt, die die BibliothekarInnen verteidigen müssen.



Unshelved, © 2009 Bill Barnes and Gene Ambaum; www.unshelved.com

Mit freundlicher Genehmigung von Overdue Media LLC

eher traditionellen. Du vertrittst die Ansicht, dass das Konzept der progressiven BibliothekarInnen falsch ist – warum?

Meiner Meinung nach beruht die Auseinandersetzung auf einem terminologischen Problem, denn seit kurzem wird eher der Begriff »progressiv« gebraucht, wenn es sich um Aktivismus handelt, um Teilnahme an gesellschaftlichen Debatten. Für mich ist der Begriff »progressiv« politisch besetzt, und wenn man sich als »progresista« bezeichnet, wird damit eine bestimmte politische Haltung impliziert. Deshalb spreche ich lieber von bibliothekarischem Aktivismus statt von progressiven BibliothekarInnen.

Der sogenannte »progresismo bibliotecario«, das heißt die bibliothekarische Fortschrittsbewegung in Spanien ist tatsächlich eine eher politische als beruflich orientierte Bewegung. Es gefällt mir nicht, weil es das Prinzip der Neutralität verletzt, der Bibliotheken verpflichtet sind. BibliothekarInnen sollten sich bei ihren De-

speziellen BenutzerInnen gehen in die Bibliothek mit einer gewissen Schutzlosigkeit und mit einem großen Wissensbedürfnis. Bibliotheken müssen beides berücksichtigen, sie müssen den Kindern dabei helfen, autonome BibliotheksbenutzerInnen zu

»Die Bibliothekswissenschaft verteidigt Werte und schafft Fakten, die in einer demokratischen Gesellschaft sehr wichtig sind.«

werden, und sie müssen sie bei der Entdeckung der Welt anleiten. Außerdem sollte man nicht vergessen, dass diese Kinder die zukünftige Gesellschaft prägen werden. Allein deshalb brauchen sie eine besondere Aufmerksamkeit.

Das Problem liegt darin, dass trotz internationaler Erklärungen (IFLA, ALA, UNESCO, UNO), die den Kindern freien und unabhängigen Zugang zu Infor-

zungengefühl, weil es sehr schwierig ist, einem Elternteil zu erklären, dass sein Kind Rechte besitzt, die die BibliothekarInnen verteidigen müssen.

Ein Beispiel dazu: Während meiner Forschungen habe ich einen Artikel gelesen [GORDON, R. »I helped children lie«. School Library Journal, Feb 1995, vol. 41, n. 2, p. 42.], in dem eine Schulbibliothekarin beschreibt, wie sie SchülerInnen dabei half, hinter dem Rücken der Eltern die Bücher zu lesen, die sie ihre Eltern nicht lesen ließen. Einem Kind dabei zu helfen, seine Eltern anzulügen, ist etwas, das unsere persönlichen Moralvorstellungen verbieten. Aber in diesem Kontext ist es eine berufliche Verpflichtung.

Was sind die wichtigsten Herausforderungen und Probleme der bibliothekarischen Berufsethik – weltweit und in Spanien? Gibt es da Unterschiede?

Mit geringen Unterschieden beschreiben fast alle einschlägigen Veröffentli-

chungen dieselben ethischen Themenfelder für Bibliothekare. Ich habe sie in drei Bereiche zusammengefasst: Zugang zur Information, Umgang mit Informationen und Umgang mit BenutzerInnen. Es gibt auch keine Unterschiede bei den ethischen Konflikten in den verschiedenen Ländern.

Allerdings gibt es Unterschiede, wann diese ethischen Konflikte auftauchen, zwischen den Ländern, in welchen es ethische Kodizes gibt und denen, in welchen es keine gibt. Dort, wo es keine ethischen Richtlinien gibt, sind die Quelle aller ethischen Probleme wir selbst. Genau aus diesem Grund habe ich auch das Zitat von Judith F. Krug meiner Doktorarbeit vorangestellt: *»The biggest threat that we have not only faced in the past, but that we face today and I presume we'll face tomorrow, is ourselves.«*

Damit meine ich, dass Probleme mit der Zensur, mit dem Umgang mit Sprache bei der Klassifikation oder Verschlagwortung, die ungleiche Behandlung von BenutzerInnen et cetera dann auftauchen, wenn die persönlichen, moralischen oder politischen Überzeugungen von BibliothekarInnen gegen das berufliche Kriterium verstoßen oder sich darüber hinwegsetzen.

Glücklicherweise liegt die Lösung in unseren eigenen Händen. Oft wird gegen

»Die Bibliothekswissenschaft als Berufsfeld der Informationswissenschaft ist Teil der Informationsethik und sollte sich an ihr orientieren.«

ethische Grundsätze verstoßen, weil sie nicht bekannt sind oder es keine ethischen Leitlinien gibt. Wenn es also ethische Leitlinien gibt, diese bekannt sind und der Umgang mit ihnen geübt, gibt es für viele der gegenwärtigen Probleme eine Lösung.

In den Ländern, in denen es bekannte und breit akzeptierte ethische Grundsätze für BibliothekarInnen gibt, entstehen die meisten ethischen Probleme aufgrund externer Faktoren. Bestimmte soziale oder politische Gruppen stellen sich gegen bestimmte bibliothekarische Praktiken oder üben eine Form von Zensur oder Beeinflussung aus. Auch hier legt die Lösung in der Verbreitung der Berufsethik. Es geht darum, die Gesellschaft darüber zu unterrichten, dass BibliothekarInnen nach bestimmten ethischen Grundsätzen handeln, die mit dem Ziel aufgestellt wurden, die Freiheit zu fördern.

In Spanien – mit der Ausnahme von Katalonien, wo es eine Berufsvereinigung mit einem gut eingeführten Ethik-Kodex



Jorge Candás Romero ist Hochschulabsolvent im Fachbereich Dokumentationswesen (Licenciado en Documentación) an der Universität von Coruña und seit

2010 auch Doktor in demselben Fachbereich (Universität Carlos III Madrid). Das Thema seiner Doktorarbeit lautet: Berufsethik in der Bibliothekswissenschaft. Er ist Mitglied der Arbeitsgruppe Berufsethik der spanischen Berufsvereinigung Dokumentation und Information SEDIC (Asociación Española de Documentación e Información). Zurzeit arbeitet er als Dokumentar für den Verlag Ediciones SM.

Foto: Daniel Alonso

gibt – stehen wir noch vor der Aufgabe, diejenigen, die in Bibliotheken arbeiten, für die Notwendigkeit einer Berufsethik zu sensibilisieren.

Warum ist eine bibliothekarische Berufsethik so wichtig?

Die Bibliothekswissenschaft ist ein sozialer Beruf. Wir arbeiten täglich mit den BürgerInnen, und von dieser Arbeit hängen Grundrechte ab: Zugang zur Information, freie Meinungsäußerung, eine gut informierte Gesellschaft und so weiter. Die Bibliothekswissenschaft verteidigt Werte und schafft Fakten, die in einer demokratischen Gesellschaft sehr wichtig sind. Aus diesem Grund und weil dieses Berufsfeld eine öffentliche Dienstleistung ist, sollte unsere Arbeit sich an ethischen Grundsätzen ausrichten, die garantieren, dass diese Arbeit korrekt ausgeführt wird.

Inwieweit wird die bibliothekarische Berufsethik in Spanien in der Ausbildung berücksichtigt?

Bis jetzt noch nicht. Aber in den neuen Studienplänen, die sich an den europäischen Grundsätzen orientieren – European Higher Education Area –, ist die Rede von der Notwendigkeit, auch in ethischen Fragen auszubilden. Bisher bieten aber nur wenige Universitäten Kurse zur bibliothekarischen Berufsethik an, und diese sind freiwillig.

Neben der bibliothekarischen Berufsethik gibt es ja noch die Informationsethik – teilweise heißt es, dass letztere ja auch für BibliothekarInnen gilt und wir keine spezifische Ethik für BibliothekarInnen brauchen. Wie sehen Sie das?

Ich denke, die Informationsethik, die zum Beispiel Rafael Capurro propagiert, ist umfassender und gilt für alle Berufsfelder, die sich mit Informationen beschäftigen, vom Journalismus über die Informatik bis hin zur Telekommunikation. Die Bibliothekswissenschaft als Berufsfeld der Informationswissenschaft ist Teil dieser Informationsethik und sollte sich an ihr orientieren. Aber ich bin der Ansicht, dass die Bibliothekswelt einen eigenen Berufskodex braucht.

Welche Voraussetzungen sind für eine anerkannte und breit akzeptierte bibliothekarische Berufsethik notwendig?

Wie ich schon sagte, zuerst muss diese Ethik im bibliothekarischen Bewusstsein verankert sein. Wir BibliothekarInnen sollten uns als professionellen Berufsstand begreifen, als professionelle BibliothekarInnen ausgebildet werden und als professionelle BibliothekarInnen handeln. Wenn das erreicht ist, können wir über unser berufliches Verhalten nachdenken und eine Berufsethik ausbilden, die die-

»Ideal wäre es, wenn die ethischen Leitlinien zusammen mit den Katalogisierungsregeln und den Klassifikationsregeln auf dem Arbeitstisch aller BibliothekarInnen lägen.«

ses Verhalten unterstützt. Ein ethischer Kodex ist ein Zeichen für die Reife eines Berufs, das Ende eines Prozesses.

Wenn das erreicht ist, was ist zu tun, um ihn zu verbreiten?

Man muss daran arbeiten, dass der ethische Kodex immer aktuell bleibt und Antworten auf berufliche Probleme gibt. Das Ziel ist, dass BibliothekarInnen in ethischen Grundsätzen ein nützliches Werkzeug für ihre Arbeit sehen, etwas, das ihnen hilft, Probleme in ihrer täglichen Arbeit zu lösen. Ideal wäre es, wenn die ethischen Leitlinien zusammen mit den Katalogisierungsregeln und den Klassifikationsregeln auf dem Arbeitstisch aller BibliothekarInnen lägen.

(Das Interview führte und übersetzte Laura Held – Akribie-Mitglied und Leiterin der Bibliothek der Kunst- und Ausstellungshalle in Bonn)

Kommentar

Verantwortung übernehmen!

Bestseller-Service und bibliothekarische Ethik

»Sogenannte Bestseller-Service-Angebote, die das reguläre Bestandsangebot einer Öffentlichen Bibliothek ergänzen, sind als Reaktion auf die zunehmende Orientierung des öffentlichen Leseinteresses an aktuellen Bestsellerlisten entwickelt worden. Sie gehören mittlerweile bundesweit zum Standardangebot Öffentlicher Bibliotheken«, formuliert der Berliner Senat als Antwort auf eine Anfrage im März 2006. Je länger ich den Satz lese, desto mehr Fragen stellen sich ein: Was ist das öffentliche Leseinteresse? Woran erkennt man seine zunehmende Orientierung? Wer orientiert das Leseinteresse wohin? So viele Fragen und der Versuch, einige Antworten zu geben, auf der Suche nach den ethischen Grundlagen bibliothekarischen Handelns:

Öffentliche Bibliotheken konnten immer nur einen sehr kleinen Teil der alljährlichen Buchproduktion erwerben, aber es war und ist ihre Aufgabe, anhand eigener fachlicher Kriterien aus diesem Angebot das auszuwählen, was für ihre Bibliothek und die Wünsche ihrer LeserInnen am besten geeignet erscheint.

Buchhandel und Verlage filtern aus der Fülle ihrer Angebote kontinuierlich das heraus, was sie – aufgrund welcher Werbemechanismen auch immer – am besten verkauft haben, und nutzen diese »Bestseller« massiv für ihre Marketingstrategien. Das bleibt nicht ohne Wirkung auf das Lesepublikum, und die Bibliotheken sehen sich vor die Aufgabe gestellt, den Nachfragen nach Bestsellern so gut wie möglich gerecht zu werden. Das entbindet sie nicht von der Pflicht, den Aufbau des Bestandes insgesamt nach eigenständigen, qualitativen Kriterien zu gestalten und gegenüber der Öffentlichkeit zu verantworten.

Tatsächlich erfolgt der Bestandsaufbau vieler Öffentlicher Bibliotheken inzwischen aber zum großen Teil per »Standing Order« und durch Bestseller-Abonnements. Trotz immer knapperer Erwerbungssetats erfreut sich das Abonnieren von Bestsellern in unseren Bibliotheken wachsender Beliebtheit. Sie werden oft in zwei bis drei Exemplaren gekauft, ein Exemplar kommt manchmal, aber nicht immer, als »Sozial Exemplar« in den normalen Ausleihbestand, die anderen erfahren eine wunderbare Verwandlung, sie werden zum »Bestseller-

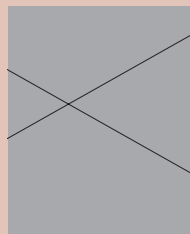
Service«, weil oder obwohl sie nur noch gegen Einzelgebühr (2 bis 2,50 Euro), bei verkürzter Ausleihfrist und ohne Verlängerungsmöglichkeit entliehen werden können.

Begründung der Bibliotheken: So kann der Bedarf nach Kenntnis der aktuellen Bestseller am schnellsten gedeckt werden, und durch

Trotz immer knapperer Erwerbungssetats erfreut sich das Abonnieren von Bestsellern in unseren Bibliotheken wachsender Beliebtheit.

die Gebühren refinanzieren sich die »Service-Exemplare« selbst. Die Politiker zögern nicht, den »Bestseller-Service« als »kundenorientierte Dienstleistung« zu loben, denn diese Art der Beschaffung spart Personalkosten, bringt Geld in die klammen Kassen, erhöht die Ausleihzahlen und verbessert die Kosten-Leistungs-Rechnung.

Auch für manche Kollegen, die bibliotheksethisch verantwortlicher denken, ist der Bestseller-Service eine »akzeptable Praxis – unter der Bedingung, dass die Bestseller auch



Frauke Mahrt-Thomsen, geboren 1943, aufgewachsen in Schleswig-Holstein. Zwischen 1964 und 1967 bibliothekarische Ausbildung in Berlin. Von 1967 bis 2008 tätig an der Stadtbibliothek

(Friedrichshain-)Kreuzberg, in den Jahren 1975 bis 2002 als Leiterin einer Stadtteilbibliothek. Seit 1988 Mitglied bei Akribie (Arbeitskreis Kritischer BibliothekarInnen). Publikationen: Lebensläufe. Interviews mit Berliner Bibliothekarinnen. In: Leidenschaft und Bildung. Zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken. Berlin 1992; »Die Öffentliche Bücherei muß jederzeit für jedermann unentgeltlich offen stehen«. Bona Peiser – Deutschlands erste Bibliothekarin. In: BuB 47(1995)1; zusammen mit Maria Kühn-Ludewig: Ethik im Bibliotheksalltag? Berichte aus zwanzig Jahren kritischer Bibliotheksarbeit 1988-2008, Nümbrecht 2010. – Kontakt: frauke.mahrt-thomsen@student.hu-berlin.de

im regulären Bestand der Bibliothek vorhanden sind und zu den normalen Bedingungen entliehen werden können«¹. Mir scheint, das Sozial Exemplar ist ein Alibi, um zu verdecken, dass mit den Einzelgebühren eine Zwei-Klassen-Leserschaft eingeführt wird: Ein Teil des Bestandes für den schnellen Zugriff der Zahlungskraftigen, für die anderen das Sozial Exemplar, auf das sie ruhig ein bisschen länger warten können.

Neben dem Anheizen der sowieso schon problematischen Gebührenschrabe² begehen sich die Bibliotheken durch die Einzelgebühren in eine weitere Problemzone, weil sie die Grenze ihres Verleihprivilegs überschreiten. Sie gehen vom (kostenlosen) Verleihen zum (mit Gebühren belegten) Vermieten über, und das ist sowohl nach deutschem Urheberrecht wie nach EU-Public Lending Right nicht erlaubnisfrei und kann als Wechsel zu einer wirtschaftlichen Aktivität – ähnlich wie bei einer Leihbuchhandlung – gewertet werden.

Durch die pauschale Ausweitung ihrer Bestseller-Angebote unterstützen die Bibliotheken die vom Buchmarkt vorangetriebe-

Das Sozial Exemplar ist ein Alibi, um zu verdecken, dass mit den Einzelgebühren eine Zwei-Klassen-Leserschaft eingeführt wird.

ne Fiktion, dass alles was auf den Sellerlisten steht, einen Extraeinsatz von Zeit und Geld wert ist. Angesichts einer Quote von mindestens 50 bis 60 Prozent belangloser bis dürftiger Titel auf den einschlägigen Listen³, werden sich die Regale vieler Bibliotheken mit den Vielfach-Exemplaren dieser Art von Literatur füllen. Interessierte LeserInnen werden es immer schwerer haben, in den Beständen unserer Bibliotheken noch Entdeckungen abseits des Mainstream zu machen.

Die berufliche Ethik gebietet, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Verantwortung für den Bestandsaufbau ihrer Bibliotheken nicht zunehmend per Standing Order bei der ekz und an den vollautomatischen Kassen des Buchhandels abgeben.

Frauke Mahrt-Thomsen

1 Hermann Rösch in www.goethe.de/wis/bib/fdk/de7101702.htm

2 Siehe dazu den besonderen Erfindungsreichtum der Bücherhallen Hamburg bei der Entwicklung von Gebühren: www.buecherhallen.de/aw/home/service/~qm/gebuehren/

3 Siehe die Bestseller-Rezensionen des Literaturkritikers Denis Scheck

Peter Mayr

Ethik von unten

Das Weblog zum »Dekret von oben«

Um die Diskussion in Sachen Bibliotheksethik in Deutschland in Schwung zu bringen, hat Peter Mayr im Sommer vergangenen Jahres das Weblog »Ethik von unten« gestartet. Was sich genau dahinter verbirgt erklärt der Bibliothekar im folgenden Beitrag:

Im Jahr 2007 sind beim dritten Leipziger Kongress für Information und Bibliothek vom bibliothekarischen Dachverband »Bibliothek & Information Deutschland« (BID) die »Ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe« vorgestellt worden (siehe hierzu Seite 277). Diese Präsentation als »Dekret von oben« ohne Diskussion und breitere Einbindung der bibliothekarischen Fachöffentlichkeit wurde zwar kritisiert (vgl. etwa Held, 2008), dennoch gab es keine weitere Erörterung der Grundsätze.

Ein Jahr später zog Christian Hauschke ein relativ ernüchterndes Fazit (Hauschke, 2008): »Dass es um diesen Kodex keine Kontroverse gab und gibt, deutet mit absoluter Sicherheit nicht darauf hin, dass er von der Zielgruppe anerkannt und gelebt wird. Er ist den meisten schlichtweg unbekannt und dem Rest gleichgültig. Hier wurde eine Chance vertan. Eine offene

Aktuelle Debatten – wie etwa zur Vorratsdatenspeicherung oder zur Einführung von Internetsperren – zeigen umso mehr, dass eine Auseinandersetzung mit ethischen/politischen Fragen in den Informationsberufen dringend notwendig ist.

Im Sommersemester 2010 hatte ich mich daher entschlossen, diesen Fragen im Rahmen eines Praxisprojektes ausführlicher nachzugehen. Die Idee war, das The-

Inzwischen kann man sagen, dass sich »Ethik von unten« in der bibliothekarischen Blogosphäre etabliert hat.

ma Berufsethik »von unten« anzugehen und eine Plattform für den informellen, fachlichen Diskurs zu bieten. Als Medium eignet sich das Weblog. Blogs sind bereits ein – unkomplizierter, niederschwelliger – Teil der bibliothekarischen Fachkommunikation und bieten über die Kommentarfunktion eine einfache Möglichkeit in Diskussionen einzusteigen.

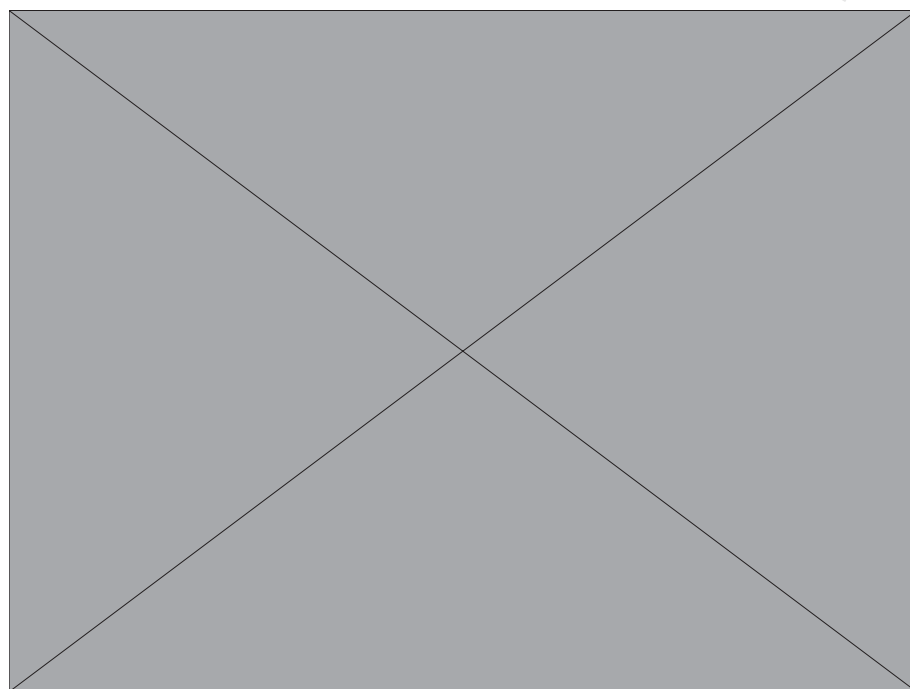
Vorbilder waren beispielsweise die »Gewissensbits«, eine Seite mit »Fallbeispielen zu Informatik und Ethik« der Gesellschaft für Informatik e.V. (Gesellschaft für Informatik e.V., 2010) oder das Weblog der AG Informationsethik der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 2010).

Inhalte

Am 28. Juli startete das Blog mit einer kurzen Beschreibung der Ist-Situation und folgendem Statement (Mayr, 2010a):

»Dieses Blog will jetzt versuchen eine »Diskussion von unten« anzustoßen. Neben Beiträgen zur deutschen Situation soll versucht werden, über den Tellerrand in andere Länder und Berufsgruppen zu schauen und vielleicht dort Anregungen zu bekommen. Natürlich sind Gastautorinnen und -autoren immer gerne gesehen, um ein möglichst breites Spektrum von Meinungen und Thesen abzubilden. Fallbeispiele aus der konkreten bibliothekarischen Praxis sollen die Möglichkeit geben die – teils doch sehr abgehobenen – Prinzipien die in Berufsethiken dargelegt werden herunterzubrechen auf den Alltag in dem wir uns befinden. Das wäre zumindest der Plan ...«

Diese »Blicke über den Tellerrand« beschäftigten sich zum Beispiel mit dem »Ethik-Kodex« des Deutschen Fachjour-



Gastbeiträge erwünscht: Blick in das Weblog »Ethik von unten«, das unter <http://ethikvonunten.wordpress.com> erreichbar ist.

Debatte, ein Aufruf zur Beteiligung, eine kontroverse Auseinandersetzung, was nun eigentlich zum Berufsbild eines Bibliotheks- und Informationsberufenen gehört, das alles hätte stattfinden können.«

Auch im Rahmen meines Studiums im Masterstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« an der FH Köln war der »code of ethics« beziehungsweise seine mangelnde Rezeption ein Thema.

nalisten-Verbandes (Mayr, 2010b) oder der bereits oben erwähnten AG Informationsethik (Mayr, 2010c).

Eine große Bereicherung für das Blog sind die GastautorInnen. In einem breit diskutierten Beitrag schrieb etwa Gerald Schleiwies über das »Aufeinanderprallen von bibliothekarischer Rechtsempfehlung und bibliothekarischer Ethik« am Beispiel des (freien) Internetzuganges in Öffentlichen Bibliotheken (Schleiwies, 2010).

In »Akririe – Wer wir sind und was uns beschäftigt« stellte Laura Held den »Arbeitskreis kritischer BibliothekarInnen« vor (Held, 2010).

Weitere Themen des Blogs waren unter anderem die kritische Diskussion zum Schlagwort »Überfremdung« in der Schlagwortnormdatei oder die (kurzzeitige) Sperrung des Zugangs zu Wikileaks durch die Library of Congress sowie die darauf folgende Resolution der American Library Association (ALA).

Fazit

Acht Monate später kann man sagen, dass sich »Ethik von unten« in der bibliothekarischen Blogosphäre etabliert hat. Neben den reinen Zugriffszahlen zeigen auch Kommentare und Verweise anderer bibliothekarischer Blogs, dass die Beiträge rezipiert werden.

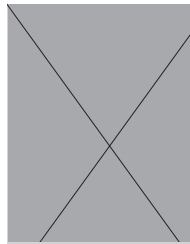
Ein wichtiges Desiderat für die Zukunft wäre, stärker in die inhaltliche Auseinandersetzung mit den »Ethischen Grundsätzen« zu treten und konkrete Verbesserungsvorschläge für empfundene Schwachstellen zu entwickeln.

In einer Meldung auf den Internetseiten des »Berufsverband Information Bibliothek« (BIB) hieß es im September 2010: »So engagiert über Ethik in Bibliotheken

Weitere Themen des Blogs waren unter anderem die kritische Diskussion zum Schlagwort »Überfremdung« in der Schlagwortnormdatei oder die (kurzzeitige) Sperrung des Zugangs zu Wikileaks durch die Library of Congress.

wie derzeit an verschiedenen Ecken wurde schon lange nicht mehr in der Profession diskutiert« (Berufsverband Information Bibliothek, 2010).

Dieser Blog will nun einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass der Trend weiter anhält, denn die ethischen Herausforderungen an unseren Berufsstand werden weiter wachsen und fortwährendes, kriti-



Peter Mayr, geboren 1978. Erststudium im FH-Studiengang Informationsberufe in Eisenstadt (Österreich). Seit 2002 beschäftigt am Hochschulbibliothekszen-trum NRW in Köln.

Tätigkeitsbereiche sind kooperative Systeme (DigiLink, DigiAuskunft) und technische Administration der Online-Fernleihe für Monografien. Seit 2009 berufsbegleitendes Studium am Masterstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« der FH Köln. – Kontakt: at.peter.mayr@gmail.com

sches Hinterfragen unserer eigenen Handlungen und Haltungen wichtiger denn je werden.

Schauen Sie doch bei Gelegenheit einfach einmal unter <http://ethikvonunten.wordpress.com> vorbei!

Literatur

Berufsverband Information Bibliothek (2010). BIB: Bibliotheksethik, Informationsethik. Aktuelles, Abgerufen unter <http://bib-info.de/verband/publikationen>

Die ethischen Herausforderungen an unseren Berufsstand werden weiter wachsen und fortwährendes, kritisches Hinterfragen unserer eigenen Handlungen und Haltungen wichtiger denn je werden.

/aktuell.html?tx_ttnews%5Btt_news%5D=775&cHash=bc76c285e5

Gesellschaft für Informatik (2011). Gewissensbits – Fallbeispiele zu Informatik und Ethik. Abgerufen unter <http://gewissensbits.gi-ev.de/>

Hauschke, C. (2008). Der kundige Code of Ethics. Infobib. Abgerufen unter <http://infobib.de/blog/2008/03/31/der-kundige-code-of-ethics/>

Held, L. (2008). Kein Interesse für Ethik. Abgerufen unter www.akribie.org/berichte/Ethikbericht2008.pdf

Held, L. (2010). Gastbeitrag: »Akririe – Wer wir sind und was uns beschäftigt«. Ethik von unten. Abgerufen unter <https://ethikvonunten.wordpress.com/2010/10/13/gastbeitrag-akribie-wer-wir-sind-und-was-uns-beschaeftigt/>

Mayr, P. (2010). Blick über den Tellerrand I. Ethik von unten. Abgerufen

unter <https://ethikvonunten.wordpress.com/2010/07/29/blick-uber-den-teller-rand-i/>

Mayr, P. (2010b). Blick über den Tellerrand II – Die JournalistInnen. Ethik von unten. Abgerufen unter <https://ethikvonunten.wordpress.com/2010/08/05/blick-uber-den-tellerrand-ii-die-journalistin-nen/>

Schauen Sie doch einfach einmal unter <http://ethikvonunten.wordpress.com> vorbei!

unter <https://ethikvonunten.wordpress.com/2010/07/28/intro/>

Mayr, P. (2010a). Intro. Ethik von unten. Abgerufen unter <https://ethikvonunten.wordpress.com/2010/07/28/intro/>

Schleiwies, G. (2010). Gastbeitrag: Das Internet! Unendliche Weiten... Ethik von unten. Abgerufen unter <https://ethikvonunten.wordpress.com/2010/08/17/gastbeitrag-das-internet-unendliche-weiten/>

Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (2010). AG Informationsethik. Abgerufen unter www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/ag-informationsethik/

(alle Links zuletzt am 13. Februar 2011 geprüft) ◀

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 11-12/2010:
Kulturelle Bildung

Heft 1/2011:
Barrierefreiheit in Bibliotheken

Heft 2/2011:
Konzepte für Zweigstellen

Heft 3/2011:
Schule und Bibliothek

Heft 4/2011:
Bibliotheksethik

Heft 5/2011:
100. Bibliothekstag Berlin

Heft 6/2011:
Die politische Bibliothek

Janina Bader, Elvira Bauer, Helga Mutter

Das Umfeld nimmt Einfluss auf den Bestandsaufbau

Umgang mit kritisch diskutierten Werken in Öffentlichen Bibliotheken

Das Erscheinen des Buchs »Deutschland schafft sich ab« von Thilo Sarrazin im August 2010 hat eine große Diskussionswelle ausgelöst. Immer wieder gibt es Werke, die in der Öffentlichkeit kritisch diskutiert werden. In Fachkreisen kam und kommt es dabei ebenso oft zu Auseinandersetzungen um diese Werke. Besonders Öffentliche Bibliotheken stehen im Rahmen des Bestandsaufbaus vor der Entscheidung, ob so ein populistisches Werk angeschafft werden soll oder nicht. Dabei beziehen sich die Überlegungen auf die unterschiedlichsten Medien: Bücher, CDs, Computer- und Konsolenspiele, aber auch Kindermedien. Im November und Dezember 2010 nahmen sich Janina Bader, Elvira Bauer und Helga Mutter dieses Themas an und führten über die Mailingliste ForumOeB eine Befragung Öffentlicher Bibliothekare dazu durch. Ein Ziel der Umfrage war es, herauszufinden, wie Kollegen in der Praxis mit dem Thema »kritisch diskutierter Werke« umgehen.*

Im Rahmen des Wahlmoduls »Medienwissenschaft« im Wintersemester 2010/11 führten wir eine Onlinebefragung über die Mailingliste ForumOeB durch. Der Fokus unserer Untersuchung lag auf den Fragen nach den Faktoren, die direkt oder indirekt die Kaufentscheidung für oder gegen ein Medium in Öffentlichen Bibliotheken beeinflussen. Zudem versuchten wir herauszufinden, welche Einflüsse von außen auf den Bestandsaufbau wirken. Von großem Interesse waren für uns dabei die persönlichen Erfahrungen der Bibliothekare.

Im Befragungszeitraum wurde die Onlinebefragung 293 Mal aufgerufen. Insgesamt wurden 137 Fragebögen vollständig ausgefüllt. Dies entspricht einer Beendigungsquote von 46,8 Prozent. Es wurden nur vollständig ausgefüllte Fragebögen ausgewertet. Insgesamt hatte die Liste ForumOeB am 6. Dezember 2010 laut Auskunft des Hochschulbibliothekszentrums Nordrhein-Westfalen (hbz nrw) 1 940 Teilnehmer. Somit konnten wir 15 Prozent der Abonnenten für die Umfrage interessieren, wobei 7 Prozent aller Listenteilnehmer den Fragebogen komplett ausfüllten.

Einwirkung auf die Bestandsauswahl

In der einführenden Frage nach den Kriterien, die bei der generellen Kaufentscheidung die wichtigste Rolle spielen, gab ein Großteil der Befragten die Faktoren Beratungsdienst, Ausleihzahlen der Mediengruppe und Vorschläge von Bibliotheksnutzern an. Zudem spielen auch die Anschaffungsleitlinien der Bibliothek und die öffentliche Aufmerksamkeit eine nicht zu unterschätzende Rolle.

80 Prozent der Befragten gaben an, dass das allseits stark kritisierte Buch »Deutschland schafft sich ab« von Thilo Sarrazin in ihrer Bibliothek angeschafft wurde. Nach Angaben der Befragten waren die wichtigsten Faktoren für die Anschaffung von »Deutschland schafft sich ab« wie auch von anderen kritisch diskutierten Medien: das Recht auf freie Meinungsbildung, die Neutralität der Bibliothek, aber

auch die Leitlinien. Demnach versuchen Bibliothekare, Medien unabhängig von öffentlicher Kritik und Diskussion zu kaufen und ihren Nutzern bereitzustellen. Dabei sind den befragten BibliothekarInnen neben dem Nutzerinteresse die hohe Nachfrage sowie die öffentliche Aufmerksamkeit wichtig.

Bei über zwei Drittel der Befragten wurde in der Vergangenheit über ein Medium aus ihrem Bestand polarisierend diskutiert. Dieses Ergebnis lässt einen gewissen Interpretationsspielraum offen, bei dem sich die Frage stellt, in welcher Bibliotheks- oder Gemeindegröße Diskussionen

Bei 42 Prozent der Befragten gibt es von außen Versuche der Einwirkung auf die Bestandsauswahl. Einfluss auf das Angebot wollen vorwiegend Nutzer nehmen.

an die Öffentlichkeit beziehungsweise zur Bibliothek durchdringen. Vor allem wird unter den Bibliotheksnutzern über Werke aus dem Bestand der Bibliothek diskutiert. Aber auch die Öffentlichkeit sowie die Bibliotheksmitarbeiter selbst haben sichtlich Bedarf daran, sich über Medien auszutauschen.

Die Ergebnisse zur Einflussnahme der Diskussionen auf die Medienbeschaffung zeigen, dass die Informationsfreiheit eine entscheidende Rolle spielt, ebenso die zu erwartende Nachfrage, das Abwägen von Für und Wider und die inhaltlichen Aspekte. Insgesamt haben die Debatten aber laut Angaben der Befragten keine ausschlaggebende Bedeutung für oder gegen einen Kauf. Bei 42 Prozent der Befragten gibt es von außen Versuche der Ein-

Janina Bader absolvierte von September 2003 bis Juli 2006 eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Stadtbibliothek Aalen.

Im Anschluss daran nahm sie das Bachelor-Studium Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart auf, das sie im August 2009 erfolgreich abschloss. Seit September 2009 ist sie dort für das Master-Studium Bibliotheks- und Informationsmanagement eingeschrieben.

* Mithilfe der Ergebnisse dieser Befragung ist eine Handreichung zum Umgang mit kritisch diskutierten Medien entwickelt worden, diese ist über die Autorinnen zu erhalten.

Elvira Bauer studierte zwischen September 2006 und August 2009 den Bachelor-Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart.

Direkt im Anschluss nahm sie dort auch das Master-Studium Bibliotheks- und Informationsmanagement auf. – Kontakt: elvirabauer@aol.com

medien« zusätzlich auf die Darstellung von Gewalt sowie auf Werte und Normen geachtet. Eine Vielzahl der Befragten antwortete, dass keine zusätzlichen Faktoren berücksichtigt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Befragung bezog sich auf Computer- und Konsolenspiele im Bestand der Bibliotheken. Im Bestand sind vorwiegend Computer- und Konsolenspiele aus den Bereichen

Die Befragung zeigte, dass 48 Prozent der Teilnehmer persönlich nicht immer mit den eingekauften Medien einverstanden sind.

Denkspiele, Gesellschaftsspiele und Kinder/kreativ vorhanden. Aber auch Shooter, die als die Gewaltbereitschaft fördernd gelten, sind in Öffentlichen Bibliotheken vertreten.

Computerspiele sind inzwischen seit über fünf Jahren in Bibliotheken etabliert. Zudem zeigte sich, dass Bibliotheken, die

Helga Mutter durchlief zwischen September 2006 und August 2009 das Bachelor-Studium Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien

Stuttgart. Seit September 2009 ist sie dort für den Master-Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement eingeschrieben.

noch keine Computerspiele führen, diese tendenziell nicht mehr in den Bestand integrieren werden. Ein gegensätzliches Bild zeigt sich bei den Konsolenspielen. Zum heutigen Zeitpunkt sind sie nicht in Bibliotheken etabliert. Dies nimmt aber immer mehr zu. Bei der Beschaffung von Computer- und Konsolenspielen werden vor allem folgende Kriterien berücksichtigt: Beratungsdienst, Kritiken, Vorschläge von Bibliotheksbenutzern, An-

wirkung auf die Bestandsauswahl. Einfluss auf das Angebot wollen vorwiegend Nutzer nehmen. Dies kann zum Beispiel durch Anschaffungsvorschläge erfolgen. Aber auch Sekten, der Träger beziehungsweise Vertreter des Trägers sowie Interessengemeinschaften und Vereine möchten die Bestandsauswahl beeinflussen.

Bei der Auswahl von Kinder- und Jugendmedien wird von Seiten der Bibliotheken im Gegensatz zu »Erwachsenen-

schaffungsleitlinien, Standing Order, aber auch Auszeichnungen beziehungsweise Empfehlungen.

Ist Bestandsaufbau altersabhängig?

Außerdem haben wir in der Befragung untersucht, wie sich die Haltung der Bibliothekare gegenüber verschiedenen Medienarten (Buch/Hörbuch, Film, Musik sowie Computer- und Konsolenspiele) mit dem Alter verändert und dies Einfluss auf die Medienbeschaffung nimmt. Bei dieser Frage sollten die TeilnehmerInnen ihre KollegInnen abhängig vom Alter beurteilen, sodass KollegInnen über KollegInnen geurteilt haben. Die Antworten stellen natürlich subjektive Einschätzungen dar.

Wir sind davon ausgegangen, dass ein/e ältere/r BibliothekarIn den Medienbestand konservativer auswählt als ein/e jüngere/r. Diese Annahme bestätigte sich bei allen Medienarten; von Büchern über Musik und Film bis hin zu Computer- und Konsolenspiele. Die BibliothekarInnen bewerten ihre KollegInnen konservativer bei der Bestandsauswahl, je älter diese sind.

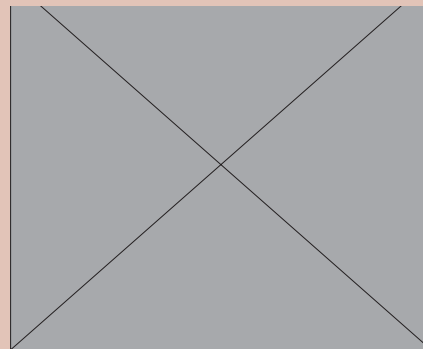
Am liberalsten sollen die 20- bis 39-Jährigen sein, bei Musik sowie bei Büchern/Hörbüchern. Erst ab einem Alter von 40 Jahren werden die BibliothekarInnen als konservativ eingeschätzt. In diesem Alter werden sie bei der Auswahl von Musik- und Filmmedien sogar noch konservativer als bei der Auswahl von Büchern bewertet. Wobei man festhalten kann, dass auch unter den jüngeren Kollegen eine konservativere Haltung gegenüber Filmen, aber auch Computer- und Konsolenspielen im Vergleich zu den genannten Medienarten beobachtet wird. Auch die Generation 60plus soll bei Computerspielen größere Vorbehalte haben als beispielsweise Filmen gegenüber.

Die Befragung zeigte auch, dass 48 Prozent der Teilnehmer persönlich nicht immer mit den eingekauften Medien einverstanden sind. Diese Frage sollte aufdecken, ob und warum BibliothekarInnen persönliche Bedenken beim Kauf bestimmter Medien haben. Dabei handelt es sich meist um einzelne Bücher, aber auch um Musik und Filme, die ihrer Meinung nach zu trivial seien, nicht in das Leitbild der Bibliothek passten oder einfach nicht dem eigenen Geschmack entsprächen. Besonders diese Angaben geben Aufschluss darüber, dass viele BibliothekarInnen auf die inhaltliche Qualität des Bestandes achten.

Die Bibliotheksgrößen der teilnehmenden BibliothekarInnen hält sich die Waage zwischen Dorf- beziehungsweise Kleinstadtbibliotheken (72) und Stadtbib-

Das Thema »Berufsethik« beim 100. Bibliothekartag in Berlin

Eine Blockveranstaltung des Dachverbands BID



»Berufsethik: Randerscheinung oder Grundlage bibliothekarischer Praxis?« heißt eine Blockveranstaltung des Dachverbands Bibliothek & Information Deutschland (BID) beim 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin am Dienstag, 7. Juni, von 13.30 bis 15.30 Uhr in Raum 4 des Estrel Convention Centers (ECC).

Anlässlich des 3. Leipziger Kongresses für Information und Bibliothek im Jahr 2007 hat der BID das Grundsatzpapier »Ethik und Information – ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe« verabschiedet. Im März 2010 hat die BID zudem eine »Arbeitsgruppe Bibliothek und Ethik« eingesetzt, die sich vier Ziele für ihre Arbeit gesetzt hat:

- Das Bewusstsein um Berufsethik und ihre Bedeutung bei Kolleginnen und Kol-

legen zu wecken beziehungsweise zu schärfen,

- die bestehende Berufsethik bekannt zu machen und eine Debatte darüber in der Berufsöffentlichkeit zu stimulieren und zu moderieren,
- die bestehende Berufsethik zu überarbeiten und
- auf aktuelle Konfliktfälle und Kontroversen allgemeiner Art zu reagieren.

Im Rahmen einer Blockveranstaltung der BID zum 100. Bibliothekartag werden insbesondere die beiden erstgenannten Punkte anhand von Einzelvorträgen thematisiert und darüber hinaus in einer Diskussion um aktuelle Beispiele und Fragestellungen mit dem Publikum vertieft. Die Moderatorin der Veranstaltung übernimmt Professorin Claudia Lux, Präsidentin der BID.

Die einzelnen Beiträge:

- Ethik in der bibliothekarischen Praxis – Bibliothekarische Berufsethik (Professor Hermann Rösch, Institut für Informationswissenschaft, Fachhochschule Köln)
- Förderung von Informationskompetenz durch Bibliotheken – Aus berufsethischer Sicht (Wilfried Sühl-Strohmenger, Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.)
- Bibliothekarische Berufsethik in der Praxis – Ergebnisse eines Studienprojekts aus Deutschland und Großbritannien (Jens Boyer, Goethe-Institut München; Iris Reiß-Golumbeck, Exmouth)

liotheken beziehungsweise Großstadtbibliotheken (64). Die Altersverteilung der Befragten zeigt, dass die meisten Teilnehmer zwischen 40 und 49 Jahren alt waren. Ihnen folgen die 30- bis 39-Jährigen. Die 50- bis 59-Jährigen und die 20- bis 29-Jährigen bilden die drittgrößte Gruppe. Die Altersgruppe 60plus ist nur wenig vertreten.

Fazit

Die Anschaffung polarisierender Werke wird in den Öffentlichen Bibliotheken häufig mitarbeiterintern diskutiert. Dabei haben Benutzerwünsche, Ausleihzahlen und der Etat großen Einfluss auf den Bestandsaufbau. Die Bibliothekare

versuchen ihren Nutzern die Medien anzubieten, die in der aktuellen Diskussion stehen, auch wenn es sich um kritisierte Werke handelt. Dabei sind sie nicht selten dazu gezwungen, den eigenen Geschmack oder die persönliche Meinung hinten anzustellen. Einige Antworten lassen jedoch auch darauf schließen, dass es nicht immer möglich ist, in einer Bibliothek ein neutrales Meinungsbild aufrechtzuerhalten.

Aus den Ergebnissen der Befragungen ist deutlich geworden, dass es immer wieder Versuche Außenstehender gibt, Einfluss auf den Bestand der Bibliothek zu nehmen. Von Interessensgruppen, die den Bibliotheken Medienpakete zusenden, bis hin zu Kündigungsandrohungen durch Bürgermeister.

Hella Klauser

Auf dem Weg zu McBib

Die Privatisierung Öffentlicher Bibliotheken schreitet in den USA voran / Nicht nur klamme Kommunen greifen zu

Im September 2010 übernahm die Firma »The Library Systems and Services« (LSSI)¹ das Management von drei Öffentlichen Bibliotheken im US-amerikanischen Santa Clarita, Kalifornien. Bisher gehörten die Bibliotheken zum System der Los Angeles Bezirksbibliotheken. Nun unterstehen sie mit allen Entscheidungen – auch zu Personal und Bestandsaufbau – der Firma LSSI. Erstmals sind damit Bibliotheken in Kommunen, die nicht unmittelbar in akuten Finanznöten stecken, an ein Privatunternehmen übertragen worden, das sämtliche Aufgaben der Bibliothek im Rahmen einer Public Private Partnership-Vereinbarung übernimmt.

Public Private Partnership (PPP), das heißt: Die Kommune zahlt dem privaten Betreiber einen Festbetrag für das Management der Bibliothek inklusive Medienbeschaffung und Personal, der deutlich unter dem bisher von der Stadt angesetzten Etatansatz liegt. Sie bleibt weiterhin Eigentümerin der Bibliothek, gibt aber den Betrieb in kommerzielle Hände. So spart sie Geld. Santa Clarita verspricht sich von diesem Vorgehen eine jährliche Einsparung von ungefähr einer Millionen Dollar.

Public Private Partnership

Gleichzeitig ist die Kommune vor unliebsamen finanziellen Überraschungen wie Gehaltserhöhungen für die Bibliothekangestellten oder steigende Medienanschaffungskosten sicher – zumindest für die Dauer der Laufzeit des Vertrags, denn die Summen sind festgeschrieben. Die Rahmenbedingungen für eine zu erbringende Mindestleistung für die Serviceangebote der Bibliothek werden in einer Vereinbarung zwischen Stadt und Firma verbindlich festgehalten.

Die Firma LSSI hält sich mit Informationen und Vertragseinsichten über den Übernahme-Kontrakt bedeckt – das ist nicht außergewöhnlich bei privat operierenden Firmen. Es ist nicht vorhersehbar, wie es mit der Kostenentwicklung und den tatsächlichen Ausgaben nach einem, nach drei und nach zehn Jahren privater Geschäftsführung stehen wird.

In den Blogs wird darüber wild spekuliert: Eine Kostenexplosion, kaum dass der Vertrag unterschrieben ist, wird genannt, schlecht ausgebildetes und schlecht bezahltes Personal wird befürchtet sowie ein Bestand, der sich ausschließlich an Bestsellern und populären Titeln orientiert und umfassende Recherchen auch abseitiger Themen nicht zulässt. Noch fehlen entsprechende Informationen und statistisches Material zu den Auswirkungen der Privatisierung Öffentlicher Bibliotheken durch LSSI, was Nutzungsverhalten, Ausleihen, Medienauswahl, Nutzerprofil und Gebührenpolitik betrifft.

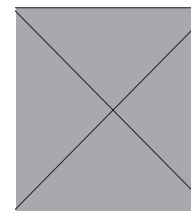
Was bringt Kommunalpolitiker und Entscheidungsträger dazu, Public Private Partnerships für ihre Öffentlichen Bibliotheken einzugehen?

In Zeiten von Einsparungszwängen und Finanznöten stehen die Politiker vor unliebsamen Entscheidungen. Es geht um Einsparungen, ganz klar. Aber nicht nur, wie das Beispiel Santa Clarita zeigt. Liegt im Public Private Partnership die Hoffnung, dass durch eine Privatisierung die notwendige Veränderung zum Besseren – zu einer besseren Dienstleistung für die Gemeinschaft – möglich wird? Dies ist ein Argument, das die städtische Verwaltung

Was bringt Kommunalpolitiker und Entscheidungsträger dazu, Public Private Partnerships für ihre Öffentlichen Bibliotheken einzugehen?

nicht gerade vorteilhaft davonkommen ließe, wenn es um die Umsetzung von notwendigen strukturellen Änderungen ginge.

Anscheinend wird auch den Bibliotheksleitungen nicht zugestanden, dass sie die für Innovation notwendigen Veränderungen vornehmen können. Natürlich spielen die Personalkosten eine zentrale Rolle bei den Überlegungen im Gemeinderat, ein Public Private Partnership-Modell einzu-



Hella Klauser ist seit Dezember 2005 zuständig für die Internationale Kooperation im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken im dbv.

Dazu gehört auch die Führung des Sekretariats des IFLA-Nationalkomitees. Von 1991 bis 2003 war Hella Klauser Mitarbeiterin des Goethe-Instituts, davon fünf Jahre als Leiterin der Abteilung Information und Bibliothek in Paris und sieben Jahre als Leiterin der Abteilung Information und Bibliothek des Goethe-Instituts Tokyo. Von 1989 bis 1991 leitete sie die Bibliothek des Deutsch-Amerikanischen Instituts in Heidelberg. Hella Klauser wurde 1959 geboren und studierte in Stuttgart, Abschluss Diplom-Bibliothekarin und Magister Artium, Universität Stuttgart (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Linguistik). Sie hat diverse Beiträge zu internationalen Bibliotheksthemen veröffentlicht. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. – Kontakt: klauser@bibliotheksverband.de

1 LSSI (Library Systems & Services): www.lssi.com/index.cfm

gehen. Es geht aber auch um den Wunsch, Verbesserungen und Veränderungen in der Bibliothek durchzusetzen, die mit dem vorhandenen Personal und Inventar nach Ansicht der Entscheidungsträger nicht einzuführen sind.

In vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wird der Erhalt der öffentlichen Daseinsvorsorge seit langem durch Public Private Partnership-Vereinbarungen geregelt: Verkehrsbetriebe funktionieren so, Krankenhäuser, die Wasserwerke einer Stadt. Privatwirtschaftlich geführte Unternehmen erhalten für ihre Leistungen festgelegte Transferbeträge. Wenn es ihnen gelingt, die geforderte Leistung unter dem bisherigen Preis zu erbringen, machen sie Gewinn.

Auch LSSI geht entsprechend vor. Die Firma handelt in eigener Verantwortung und macht durch Kostenreduzierung und Effizienzsteigerung ihren Schnitt. Sie setzt dabei insbesondere auf reduzierte Verwaltungs- und Personalkosten. Gleichzeitig setzt sie auf Innovation und verspricht durch Investitionen insbesondere im Bereich der Automatisierung eine neue Attraktivität der Bibliotheken.

Die Bibliothek ist kein Wasserwerk – oder doch?

In den sehr lebhaft und emotional geführten Blog-Diskussionen um die Übernahme von Öffentlichen Bibliotheken durch die Firma LSSI in den USA wird immer wieder auf die Besonderheit einer Bibliothek im Gegensatz zu anderen Einrichtungen der Daseinsvorsorge wie Krankenhaus, Müllabfuhr oder Wasserwerk hingewiesen, die früher ebenfalls öffentliche Einrichtungen waren, bevor sie teilprivatisiert wurden.

Sicherlich ist es nicht das Nostalgische oder Konservative, was die Bürger gegen eine Teilprivatisierung ihrer Bibliothek stimmen lässt. Der Gründer und Eigentümer der Firma LSSI, Frank A. Pezzanite, meinte kopfschüttelnd und hämisch, dass Bibliotheken durch ihr Flair von amerikanischer Flagge und Apfelkuchen wohl zu den unantastbaren Einrichtungen zählen würden.²

Bibliotheken stehen für Grundwerte wie das Grundrecht auf freien Zugang zur Information und das Recht auf Bildung für alle, Meinungsfreiheit und Förderung der Chancengleichheit. Ihre Informationsvermittlung geschieht über ein ausgewogenes und umfangreiches Medienangebot, das professionell betreut wird. Datenschutzrechte der Nutzer sind in Öffentlichen Bibliotheken gewährleis-

tet, auf Zensur wird sensibel reagiert. Bleiben diese Grundrechte erhalten, wenn die Bibliothek nicht mehr der Öffentlichkeit, sondern einer Firma rechenschaftspflichtig ist?

Dies ist die Sorge der Bibliotheksnutzer und der Bibliotheksmitarbeiter. Auch Fragen nach der Anschaffungspolitik der Medien tauchen auf, die neben dem gängigen Kanon von Bestsellern und leichter Lektüre auch Medien berücksichtigt, die vielleicht nicht die großen Lesermassen treffen. Öffentliche Bibliotheken wollen ihren Ruf nicht verlieren, demokratische Einrichtungen zu sein, die auf Informationsvielfalt, Transparenz und Meinungsfreiheit basieren. So gesehen sind sie schon eine andere Kategorie als Müllabfuhr und Wasserversorgung und in diesen Grundwerten tatsächlich unantastbar.

Die Firma LSSI

LSSI wurde 1981 von Bibliothekaren gegründet. Die Firma bietet sich den Kommunen als kompetenter Partner für bessere Bibliotheken an. Dort arbeiten Profis mit langjähriger Erfahrung in der Leitungsebene großer Bibliothekssysteme, in der Produktentwicklung für Bibliotheken und in der Öffentlichkeitsarbeit.

Im Herbst 2007 hatte LSSI das komplette Bibliothekssystem von Jackson County in Oregon übernommen, nachdem alle Bibliotheken geschlossen worden waren, weil ein Programm zur Unterstützung des ländlichen Raums nicht erneuert worden war und 400 Millionen Dollar fehlten. Es war mit 15 Standorten die größte Bibliotheksschließung aller Zeiten in den USA, bis LSSI übernahm.³ Zug um Zug hat sich die Firma ein Netzwerk von Bibliotheken aufgebaut und ist mittlerweile nach eigenen Angaben in den USA zum fünfgrößten Betreiber von Biblio-

theken avanciert – 13 Stadtbibliotheken mit 63 Zweigstellen werden derzeit von LSSI betreut. Die Personalchefin von LSSI führt laut Angaben auf der Website 650 Mitarbeiter auf der Gehaltsliste.

A brighter future for your library

Jung, sympathisch und freundlich lächelnd blicken die Mitarbeiter von LSSI aus der Einstiegsseite des Firmen-Internetauftritts. Sie versprechen neue Wege, die Gemeinschaft zu stärken und wollen den Kommunalpolitikern neue Chancen aufzuzeigen.

Mit ihren Slogans richten sie sich also nicht an Bibliotheksnutzer oder an die Bürgerinnen und Bürger, die als Steuerzahler einer Gemeinde die Öffentlichen Bibliotheken finanzieren. Nein, die Versprechen richten sich an jene Verantwortlichen einer Kommune, die vor schlechten Bilanzen und der dringenden Notwendigkeit stehen, sparen zu müssen, die aber gleichzeitig weiterhin in der Gunst der Wähler bleiben und daher keine unpopulären Entscheidungen treffen möchten. In dieser Situation bietet LSSI sowohl Hilfe an als auch neue Wege, die Bibliotheken attraktiver zu machen und somit die Wählerwünsche zu erfüllen: »A brighter future for your library« – »Eine glänzendere Zukunft für Ihre Bibliothek« lautet der Slogan auf der Einstiegsseite der Firma LSSI.

Mit LSSI aus der Krise?

Bei Sparauflagen, unattraktiven Entscheidungen und tiefen Eingriffen in bestehende Strukturen einer Kommune wird der »Schwarze Peter« einer externen Firma übertragen. Der Besitzer der Firma, Frank A. Pezzanite, scheint sich als Provokateur zu gefallen. Als LSSI 2010 die drei Bibliotheken in Santa Clarita übernahm, schlugen die Wellen hoch. Die »New York Times« brachte am 27. September eine Meldung⁴ zu der Übernahme, in der Pezzanite zitiert wird: »Viele Bibliotheken sind grauenhaft. Ihre Prinzipien basieren ausschließlich darauf, Arbeitsplätze zu sichern. Darum wird der Berufsstand unserer wegen so nervös. Man kann 35 Jahre in eine Bibliothek gehen und nie arbeiten, und dann seine Rente beziehen. So führen wir unsere Firma nicht. Wer zu uns kommt, wird arbeiten müssen.« Dieses Zitat erntete mehr als 600 Kommentare, provozierte Polemik, Spott, Kritik und Zustimmung in den verschiedenen Blogs und verstärkte die Schwarz-Weiß-Diskussion. Auch »Die Zeit« in Deutschland übernahm die Meldung am 30. September.

2 »Da ist dieses Flair von amerikanischer Flagge und Apfelkuchen über Bibliotheken. Irgendwie wurden sie in die Kategorie der heiligen Einrichtungen gestellt.« (Frank A. Pezzanite)

3 www.inthesetimes.com/article/3419/public-libraries_for_profit/

4 www.nytimes.com/2010/09/27/business/27-libraries.html

5 Kommentar Cynthia vom 2. Februar 2011 zu Detroit Faces Unprecedented fiscal crisis; workforce reduction inevitable. In: American Libraries Direct (26. Januar 2011) – <http://americanlibrariesmagazine.org/news/01222011/detroit-faces-unprecedented-fiscal-crisis-workforce-reduction-inevitable>

6 <http://farmersbranchblog.dallasnews.com/archives/2010/11/library-to-be-outsourced-farme.html>

LSSI also ist die Firma, die alle angestellten und organisierten Bibliothekare aus ihren Bibliotheken wirft, ihnen ihre Pensionsbezüge und Vergünstigungen nimmt und die Bibliothekare, die sie beschäftigt, zu Dumpingpreisen ausbeutet?

Auf der Einstiegs-Website von LSSI ist neben den Slogans für die Entscheidungsträger auch der Aufruf mit Jobangeboten zu finden: »New opportunities for rewarding library careers« ist zu lesen – neue Chancen für einträgliche Bibliothekskarrieren. Talentierte, motivierte ausgebildete Bibliothekare werden gesucht, die einen höheren Standard von außergewöhnlichem Nutzerservice in ihrer Arbeit anstreben – das klingt nicht verkehrt.

LSSI arbeitet also nicht mit ungelerten Kräften, im Gegenteil, motivierte Bibliothekare sollen für die Arbeit bei LSSI gewonnen werden. Eine Bezahlung nach Leistung und Erfolg, wie in der Wirtschaft üblich, ist sicher für die Dienstleistungsausrichtung einer Öffentlichen Bibliothek gewinnbringend. Im Gegensatz dazu werden die festen Schemata des öffentlichen Dienstes, die wenig Spielraum für Durchlässigkeit und Schaffung von Anreizen zulassen, häufig als Hemmschuh für Personalentwicklung und Innovation in den Bibliotheken genannt.

Angestellte von LSSI äußern sich in einem Blog zufrieden mit ihrem Arbeitgeber; sie würden nach Leistung bezahlt und gefördert und auch für eine Gesundheitsvorsorge wäre gesorgt. Gewerkschaftliche Organisation, Sicherung des Arbeitsplatzes, Sicherheit am Arbeitsplatz und Rentenansprüche stehen auf einem anderen Blatt. Mit anhaltender Wirtschafts- und Finanzkrise in den USA verringert sich darüber hinaus die Akzeptanz der amerikanischen Öffentlichkeit von Angestellten im öffentlichen Dienst und ihren Pensionsansprüchen. Angestellte gelten als geldgierig oder gar als verantwortlich für die gegenwärtige Krise durch ihre Ansprüche.⁵ Diese Stimmung bringt Kommunalpolitikern auf neue Ideen und LSSI neue Kunden.

Manske Library, Texas: ein Beispiel

Seit dem 1. Januar 2011 gehört eine weitere Bibliothek zu der LSSI-Familie: Am 16. November 2010 stimmte der Stadtrat von Farmers Branch, Texas, einstimmig dafür, dass die Firma LSSI die Manske Library in ihrer Stadt als Public Private Partnership zukünftig managen und leiten soll.

Vorausgegangen war eine lebhafte Diskussion in der Kommune. Bereits am 8. September war die Privatisierung der

Bibliothek Thema im Gemeinderat. Als mögliche Einsparsumme wurden 290 000 US-Dollar genannt. Während Stadtmanager Gary Greer und der Gemeinderat die Finanzsituation des Ortes in den Mittelpunkt der Diskussion stellten, warben die Bürgervertreter dafür, die Bibliothek von Privatisierungsbestrebungen auszuklammern, da sie um den Erhalt der Angebote bangten.

Die Anwohner des Ortes betonten die Bedeutung der örtlichen Bibliothek als »Juwel« und sprachen sich gegen die PPP-

Bei der lebhaften Diskussion um die Übernahme der Bibliotheken durch die Firma LSSI wird der Ruf nach einer Positionierung des amerikanischen Bibliotheksverbandes ALA (American Library Association) laut.

Pläne aus. Die Manske Library in Farmers Branch, einem Vorort nördlich von Dallas, Texas, ist Anlaufstelle für 31 000 Anwohner: ein zweistöckiges Gebäude, das eine Wasser- und Parkanlage überblickt und in einem Komplex gemeinsam mit einem Amphitheater und einer Kunstgalerie auf einer Größe von circa 3 200 Quadratmetern untergebracht ist.

Rund 300 Teenager haben freiwillig während der Sommerferien in der Bibliothek ausgeholfen, um jüngere Kinder beim Erlernen von Mathematik und Naturwissenschaften sowie beim Lesenlernen zu unterstützen.

Die Bibliotheksmitarbeiter selbst hatten, als die Situation eskalierte, bei der Stadtverwaltung ein eigenes Angebot eingereicht. Es sah allerdings keine Reduzierung der insgesamt 17,3 Vollzeitstellen in der Bibliothek vor. Der Vorschlag von LSSI basierte dagegen auf 15 Vollzeitstellen; es wurde eine Einsparung in Höhe von 225 127 US-Dollar für das Finanzjahr 2011 errechnet.

All die Argumente gegen das Angebot der Firma LSSI zerstoßen in der Gemeinderatsitzung im November. Die Stadt entschied sich für das Angebot der Firma LSSI mit der Begründung, dass den Bürgern von Farmers Branch mit diesem Modell der bestmögliche Service der Stadtbibliothek angeboten werden könne. »Wir sind der Überzeugung, dass die Qualität der Angebote, die LSSI bereitstellen wird, in einer ausgezeichneten Bibliothek für unsere Bürger eingehen wird, und zwar zu Kosten, die die Stadt aufbringen kann«, so wird Shanna Sims-Bradish, Assistant City Manager von Farmers Branch zitiert.⁶

Wie funktioniert's?

Wie kann ein Unternehmen wirtschaftlich funktionieren, das an mehr als 70 Standorten ähnliche Aufgaben übernimmt, aber an jedem Standort ein anderes Angebot vorfindet? Es wird Verwaltungsaufwendungen reduzieren, indem es sich bemüht, die Dinge optimal zu organisieren und möglichst viele Abläufe gleich zu gestalten. Es wird Bestellprozesse abstimmen und versuchen, das Angebot zu homogenisieren. Dadurch wird es bessere Preise von den Herstellern, Dienstleistern und Buchhändlern aushandeln können, als es einzelne Bibliotheken vermögen.

Um Kosten zu sparen, wird es das Angebot einschränken, indem es nur das anbietet, was sich am besten verkauft. Wir kennen das von Aldi, den Shoppingcentern, H&M, McDonalds und vielen anderen Firmen, die wir, egal in welcher Stadt wir sind, in gleicher Erscheinung sofort wiederentdecken.

Hinter der vermeintlichen Verbesserung steckt also auch die unvermeidbare Tendenz zur Angleichung. Das stimmt, übertragen auf Bibliotheken, ernüchternd, denn es ist gerade jene erstaunliche Vielfalt der Bibliotheken, die diese Einrichtung so stark macht. Die Anpassungsmöglichkeit der Bibliotheken auf die konkreten Anforderungen vor Ort trägt maßgeblich zu ihrer engen Verknüpfung mit ihrer unmittelbaren Umgebung bei.

Gleichzeitig wird durch die Vernetzung mit anderen Bibliotheken durch Online-

Bibliotheken sind ein grundlegendes öffentliches Gut, und sie sind elementare Einrichtungen in demokratischen Gesellschaften.

Kataloge, Fernleihe, Nutzung von Informationsdiensten und Datenbanken und so weiter der Service der lokalen Bibliothek enorm erweitert. Der Mehrwert dieses Netzwerks entsteht dadurch, dass viele beteiligte Bibliotheken öffentlich finanzierte Serviceangebote bereitstellen.

Wie nun wäre es zu halten, wenn an dieses sorgsam errichtete Ganze etwas Fremdes angeschlossen würde? Nicht in dem Sinn, dass es das Ganze bereichern würde, sondern in dem Sinn, dass es die Angebote nutzen wollte, ohne gleichermaßen an ihrer Entstehung, Pflege und Fortentwicklung mitzuarbeiten? Es stellt sich die Frage, ob privat betriebene Bibliotheken auf diese mit öffentlichen Geldern aufgebauten Leistungen zurückgreifen dürfen,

mit denen sie ihren privaten Gewinn erhöhen. Kann die von der Firma LSSI betreute Bibliothek ihren Nutzern beispielsweise eine Fernleihe anbieten, und falls ja, zu welchen Kosten?

ALA und die Privatisierung

Bei der lebhaften Diskussion um die Übernahme der Bibliotheken durch die Firma LSSI wird der Ruf nach einer Positionierung des amerikanischen Bibliotheksverbandes ALA (American Library Association)⁷ laut. Die Privatisierung öffentlich finanzierter Bibliotheken beschäftigt die ALA schon seit Langem; es fällt dem Verband mit seinen 61 000 Mitgliedern nicht leicht, eindeutig Stellung zu beziehen. Dabei wurde bereits 1997 eine Arbeitsgruppe mit dem Thema beauftragt. 1999 hat der Verband auf folgende drei Grundwerte Öffentlicher Bibliotheken hingewiesen:

1. Bibliotheken sind ein grundlegendes öffentliches Gut, und sie sind elementare Einrichtungen in demokratischen Gesellschaften.
2. Meinungsfreiheit ist ein grundlegendes demokratisches Merkmal. Die ALA verteidigt das Recht von Bibliotheksnutzern zu lesen, Informationen zu recherchieren und ihre Meinung frei zu äußern, wie es im Grundgesetz garantiert ist.
3. Jedes Outsourcing in Bibliotheken muss mit den ALA-Grundsätzen vereinbar sein, die Bibliotheken als demokratische Einrichtungen fördern, die Personen jeden Alters, Einkommens und jeder Herkunft dienen und die eine Breite von Informationen anbieten, die zum Leben, Lernen, Leiten und Arbeiten notwendig ist.⁸

Auch auf der Jahrestagung 2000 wurde das Thema auf Basis einer umfangreichen Studie, die die ALA in Auftrag gegeben hatte, diskutiert. Es wurde beschlossen, Richtlinien zum Thema zu entwerfen und zu veröffentlichen und Definitionen von Outsourcing als Management-Werkzeug zu entwickeln. Die Studie mit dem Titel »Die Auswirkung von Outsourcing und Privatisierung auf Bibliotheksangebote und Management«⁹ von Robert S. Martin und anderen betont, dass Outsourcing per se keine negativen Auswirkungen auf die Bibliothekssteuerung oder Bibliothekskooperationen hat.

Auch Bibliotheksangebote und das Management von Bibliotheken wiesen laut Studie keine Beeinträchtigungen durch eine Privatisierung auf. Im Gegenteil, die Studie führt an, dass das Outsourcing als Management-Werkzeug eingesetzt werden kann, das, sorgfältig genutzt, eine Ver-

besserung der Bibliotheksangebote und Dienstleistungen mit sich bringen kann.

Dazu werden am Ende der Studie vier Vorschläge unterbreitet: Dass erstens bei der jährlichen Datenerhebung des National Center for Education Statistics der Umfang des Outsourcing in Bibliotheken integriert werde; dass zweitens der Verband regelmäßig über Entwicklungen, Trends, Anbieter, Dienste und andere Fragen im Zusammenhang mit Outsourcing berichten solle; dass drittens die Entwicklung von Leitlinien und Musterverträgen

Während 400 Öffentliche Bibliotheken in Großbritannien wegen der aktuellen Sparauflagen der Regierung um ihr Überleben kämpfen, bietet sich LSSI als Retter an.

gefördert werden soll, um Bibliothekare bei Entscheidungen zum Outsourcing zu unterstützen; und dass viertens weitere Studien angeregt werden sollten, um die Auswirkungen des Outsourcing auf bibliothekarische Dienstleistungen und die Verwaltung zu erforschen.

Im Juni 2001 wird der amerikanische Bibliotheksverband dann deutlicher: »ALA bestätigt, dass öffentlich getragene Bibliotheken der Öffentlichkeit, der sie dienen, rechenschaftspflichtig bleiben soll-

ten. Daher lehnt die American Library Association die Verlagerung der politischen Entscheidungsfindung und Kontrolle der Verwaltung von Bibliotheksangeboten von öffentlichen zu privat gewinnorientierten Unternehmen ab« (angenommen vom ALA Council 2001)¹⁰.

Die Diskussionen endeten damit nicht. Als der Firmeninhaber von LSSI Frank A. Pezzanite am 27. September 2010 die Bibliothekare in dem bereits zitierten Bericht der »New York Times« grob als nicht arbeitende »Bibliothekseher« bezeichnete, sah sich die amtierende ALA-Präsidentin Roberta Stevens genötigt, in die »Privatization Debate« einzusteigen¹¹ und sowohl die Vorteile einer Privatisierung anzuerkennen als auch die Position des Verbandes zu bestätigen.

Die ALA hat einen Gutachter beauftragt, der die Übergabe der Bibliotheken in Farmers Branch in Texas und einigen weiteren Bibliotheken in Kalifornien an LSSI untersuchen wird. Ein Bericht dazu wurde auf dem ALA Midwinter-Treffen Mitte Januar 2011 in San Diego erwartet; veröffentlicht wurde er noch nicht. Die Diskussion geht weiter.

Der Staat kehrt zurück

Die Bibliotheken, die mit einer Privatisierung konfrontiert werden, sind häufig überfordert und allein gelassen. Sie üben einen Spagat zwischen der Loyalität ihrem öffentlichen Arbeitgeber gegenüber und dem Wunsch, die Öffentlichkeit über mögliche Konsequenzen aus einer Übernahme zu informieren und sich selbst zu schützen. Bürgerinitiativen und Freundeskreise der Bibliothek vor Ort können hier vermitteln.

Auf Drängen von Interessengruppen und der Bürgerinitiative »Concerned Citizens Coalition of Stockton« entschied der Stadtrat in Stockton, California und des San Joaquin Bezirks am 8. Februar 2011, dass trotz massiver Finanzprobleme und vorangegangener Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadt und Bezirk eine seit 1910 bestehende Vereinbarung zum Betrieb ihrer Öffentlichen Bibliotheken fortzusetzen sei. Mit 4:1 Stimmen wurde gleichzeitig gegen eine Übernahme der Stockton–San Joaquin Bibliothek mit ihren zwölf Stadtteilbibliotheken und ihrer Fahrbibliothek durch LSSI¹² entschieden. Die Ausschreibung für ein PPP-Modell, bei der sich LSSI als einzige Firma beworben hatte und sowohl verlängerte Öffnungszeiten als auch detaillierte Finanzübersichten versprochen hatte, wurde zurückgezogen.

7 ALA: www.ala.org

8 www.ala.org/ala/aboutala/offices/oif/ifttoolkits/outsourcing/alapolicy.cfm

9 The impact of Outsourcing and Privatization on Library Services and Management: www.ala.org/ala/aboutala/offices/oif/ifttoolkits/outsourcing/outsourcing_doc.pdf

10 ALA-Policy 52.7: »ALA affirms that publicly funded libraries should remain directly accountable to the publics they serve. Therefore, the American Library Association opposes the shifting of policy making and management oversight of library services from the public to the private for-profit sector« – www.ala.org/ala/aboutala/offices/oif/ifttoolkits/outsourcing/alapolicy.cfm

11 Roberta Stevens: The Privatization Debate: Turning a negative into a positive. In: American Libraries (Januar/Februar 2011, Seite 6)

12 Gordon Flagg: LSSI finds more resistance to its library-management bids. In: American Libraries Magazine, posted 2/16/2011 – <http://americanlibrariesmagazine.org/features/02162011/lssi-finds-more-resistance-to-its-library-management-bids>

13 <http://use-libraries-and-learn-stuff.blogspot.com/2010/10/are-public-libraries-expensive-to-run.html>

14 www.thebookseller.com/news/thousands-turn-out-save-our-libraries-day.html

15 www.lssi.com/uk.html

Unterschiedliche Modelle umgesetzt

Privatisierung von Öffentlichen Bibliotheken in Skandinavien

International existieren viele Betriebsformen für Bibliotheken. In Deutschland zum Beispiel gibt es die Bibliothek Monheim am Rhein GmbH (gemeinnützig) oder die Stadtbibliothek Gütersloh, die als (reine) GmbH geführt wird. In Skandinavien stehen die Kommunen und Bibliotheksverbände einer Privatisierung insgesamt positiv gegenüber. Die einzelnen Länder befinden sich auf einem unterschiedlichen Entwicklungsstand. Das Prinzip ist einfach: Die Kommune überträgt ihre gesetzliche Verpflichtung (durch Bibliotheksgesetze geregelt) an private Investoren und kauft von diesen Bibliotheksdienstleistungen.

Schweden

»Schon seit rund 20 Jahren experimentieren die Schweden mit den Betriebsformen für Bibliotheken«, sagt Gullvor Elf, Bibliothekarin der Stadtbibliothek Linköping. Vor einigen Jahren scheiterte jedoch »Svensk boktjänst« mit dem Angebot, größere Bibliotheken zu übernehmen. Peter Axelsson vom Schwedischen Bibliotheksverband teilt mit, dass es rund 20 Bibliotheken mit verschiedenen Betriebsformen gebe, hauptsächlich Zweigstellen.

Im Fokus stehen zwei Bibliotheken: Seit 1993 wird die »Hällefors Bibliotek« mit seiner Filiale in Grythyttans von der örtlichen »Hällefors Bokhandel AB« betrieben. Eine andere Variante existiert im Großraum Stockholm: Die Kommune Nacka beschloss Ende 2010, dass alle sechs Bibliotheken bis zum Herbst

2011 »privatisiert« werden. Bereits 2007 übernahmen dort die Mitarbeiter der »Dieselverkstadens bibliotek AB« ihre Arbeitsstätte als »private« Aktiengesellschaft¹.

Der Erfolg, so Gullvor Elf, veranlasste kürzlich die Kommune Sola, alle Bibliotheken in privater Regie betreiben zu lassen. Nach Auskunft von Inga Lundén vom Bibliotheksverband erhält die Bibliothek auch öffentliche Mittel. Gullvor Elf betont, dass jedoch die Personalkosten vom Investor zu tragen sind. Überlegungen, so Elf weiter, gingen dahin, den Leseausweis und/oder die Ausleihe kostenpflichtig werden zu lassen.

Dänemark

Die Ringsted Bibliothek (circa 70 Kilometer südöstlich von Kopenhagen) ist Privatisierungskandidatin Nummer eins. Vorgesehen ist, dass der Investor die Bibliothek in den neuen »Oplevelsestorv« (Erlebnismarkt) integriert, wo sich auch das Touristenbüro, ein Kino, ein Kongresszentrum, das Stadtmuseum und ein Fitnesszentrum befinden werden. Für die Rechtsform kommt eine »Aktieselskab« (A/S)² infrage, an der sich die öffentliche Hand beteiligen kann.

Norwegen

Dänemark und Schweden machen es vor. Da wird es nicht ausbleiben, dass auch Norwegen nachzieht. In einer Mitteilung der norwegi-

sche Fachzeitschrift »Bok og Bibliotek« heißt es, dass nach der nächsten Parlamentswahl (Storting) 2013 eine Regierung der konservativen Parteien Høyre und Fremskrittspartiet die Privatisierung auf die Tagesordnung setzen werde. Anders Ericson von der »Norwegischen Bibliotheksvereinigung« informiert, dass seit einiger Zeit eine massive Schließung von Filialen zu verzeichnen sei.

Schlussbemerkung

Da in den skandinavischen Ländern Bibliotheksgesetze existieren, darf die politische Verantwortung nicht an private Investoren outgesourct werden. Somit ist sichergestellt, dass es zumindest eine »Rumpfbibliothek« geben wird. Es dürfte kaum zu erwarten sein, dass private Bibliotheksbetreiber uneigennützig handeln. Ein Gewinnstreben (wenn auch nur in geringer Höhe) ist nicht abwegig. So sieht das dänische Bibliotheksgesetz (Paragraf 19) vor, dass der freie Zugang zur Bibliothek und deren Dienstleistungen erhalten bleiben muss. Es bestimmt, dass die Ausleihe für den Nutzer nicht mit Kosten verbunden sein darf. In Schweden könnten diese und andere Leistungen bald kostenpflichtig werden.

Wolfgang Ratzek, Professor an der Hochschule der Medien, Stuttgart

1 In Schweden gibt es die private (privata) und die (börsennotierte) öffentliche (publika) Aktiengesellschaft (aktiebolag/AB). Das Gründungskapital beträgt 50 000 Schwedische Kronen (circa 6 000 Euro). Für die öffentliche AG gelten schärfere Regeln als für die private AG.

2 Für die Gründung einer A/S sind 50 000 Dänische Kronen (circa 6 700 Euro) erforderlich. Eine Unterscheidung – wie in Schweden – in private und öffentliche AG gibt es nicht.

In Stockton hat der Druck der Bürgerinitiative »Betroffene Bürger« diese Wende herbeigeführt. Die Initiative war bereits durch ihren Widerstand gegen die Privatisierung der Wasserversorgung bekannt geworden.

Ein interessanter Zufall ist, dass fast zeitgleich zu der Entscheidung in Stockton in Berlin 680 000 Menschen am 13. Februar an einem Volksentscheid über die Offenlegung der Verträge zur Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe teilgenommen haben. 98 Prozent votierten mit Ja. »Der Staat kehrt zurück« lautete die Schlagzeile in der »Berliner Zeitung« vom 15. Februar. Wasserversorgung und Bibliotheksversorgung einer Stadt scheinen gleichermaßen den Nerv der Bürger zu

treffen, die für diese Grundelemente der Daseinsvorsorge auch bereit sind, ihren Unmut zum Ausdruck zu bringen.

LSSI in UK

Während 400 Öffentliche Bibliotheken in Großbritannien wegen der aktuellen Sparauflagen der Regierung um ihr Überleben kämpfen¹³, bietet sich LSSI als Retter an. Laut Booksellers berichtete die »Sunday Times« am 6. Februar¹⁴, dass LSSI-UK bei 50 Entscheidungsträgern der von Schließungen bedrohten Bibliotheken vorgesprochen habe, um sie zu übernehmen. Ihr Finanzierungsmodell erläutert LSSI folgendermaßen: Die Gemeinderäte würden so ineffizient haushalten,

dass die Bibliotheken auch funktionieren würden, wenn ihnen mehr als ein Drittel der Zuwendungen gekürzt würde. Zwölf Bibliotheksverantwortliche sind bereits in Verhandlungen mit LSSI. Wie mit dem Personal verfahren werden solle, war nicht zu erfahren. Im Jahr 2008 wurde die britische Dependence von LSSI gegründet¹⁵; die beiden Direktoren von LSSI-UK sind Manager ohne bibliothekarischen Hintergrund.

Der britische Minister für Kultur, Kommunikation und Creative Industries, Ed Vaizey, müsste mit dem Ansatz von LSSI-UK zufrieden sein. Er wiederholte am 16. Dezember 2010 seine Interpretation des im Bibliotheksgesetz von 1964 verankerten »umfassenden und effizienten«

Bibliotheksangebots. Dabei konzentriert sich seine Interpretation von »effizient« angesichts leerer Kassen in Großbritannien auf den monetären Aspekt und schließt stromlinienförmige Bibliotheksangebote und Bibliotheksschließungen mit ein. »151 separate library authorities and 151 library management teams is too many. It's as simple as that. This number will not be sustainable in future years.« (Rede vom 1. Juli 2010, London¹⁶).

Wo geht die Reise hin?

Flächendeckend gleiche Angebote, Einsparungen bei Personal und Infrastrukturen – die Hilferufe der Politiker finden Gehör bei privaten Betreibern wie LSSI, die Lösungen und die nötigen Einsparungen versprechen. Die Notwendigkeit zu Veränderung und Erneuerung, zur Abschaffung überkommener Strukturen und Infrastrukturen beschleunigt sich durch kommunale Sparzwänge.

Im öffentlichen Bibliotheksbereich gibt es, was Managementmethoden, Kundenorientierung, und Marketing betrifft, noch einiges aus privatwirtschaftlich geführten Einrichtungen zu lernen. Die Vorteile, die ein Outsourcing für die Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken bietet, sind ebenfalls bekannt und werden erfolg-

Der Status Quo ist nicht garantiert – be prepared!

reich in den Bibliotheken eingesetzt. Auch verschiedene Geschäftsmodelle wie Eigenbetrieb oder Stiftungen privaten oder öffentlichen Rechts gibt es im Öffentlichen Bibliotheksbereich in Deutschland, und sie sind sehr erfolgreich.

Ob privat betriebene Öffentliche Bibliotheken in Zukunft genauso Teil eines umfassenden Bibliothekssystems sein werden und in die Bibliothekslandschaft gehören wie die konfessionell gebundenen Bibliotheksangebote, wird sich zeigen. Sicher aber ist es an der Zeit und notwendig, sich angesichts der desolaten Finanzlage vieler Kommunen in den USA, in Großbritannien und auch in Deutschland mit den verschiedenen Modellen und ihren Vor- und Nachteilen zu beschäftigen, um wirtschaftlich tragfähige und attraktive Alternativen parat zu haben. Der Status Quo ist nicht garantiert – be prepared!

Gernot U. Gabel

Ein präsidiales Großprojekt

Die »Cité Nationale de l'Histoire de l'Immigration« in Paris und ihre Mediathek

Seit mehr als einhundert Jahren versteht sich Frankreich als Einwanderungsland, und da es seitens der Behörden lange nur geringe Beschränkungen gab, kamen die Menschen in Scharen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts zog es vornehmlich Belgier, Spanier und Italiener ins Land, aber auch viele Deutsche. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen Polen, Portugiesen und Schweizer, die als Arbeitskräfte angeworben wurden, sowie Armenier und Russen, die vor ethnischer oder politischer Verfolgung flohen. Nach dem Zweiten Weltkrieg holte man dann Nord- und Westafrikaner als billige Arbeitskräfte ins Land, die an den Standorten der Schwerindustrie und den Randlagen der Großstädte untergebracht wurden. Während sich die Menschen der frühen Immigrationswellen, da von weißer Hautfarbe und europäisch-christlicher Kulturprägung, relativ leicht integrierten, erwies sich der Zuzug von Immigranten aus den ehemaligen Kolonien Frankreichs als problematisch. Politik und Gesellschaft suchten diese Thematik zu verdrängen, was der rechtsradikalen Partei »Front National«, die die Kontroverse politisch ausschaltete, zu Wahlerfolgen verhalf. Da jedoch nach Schätzungen heute jeder fünfte Franzose von Einwanderern abstammt, lässt sich dieses brisante Thema nicht mehr von der Tagesordnung nehmen.

Dem ehemaligen Staatspräsidenten Jacques Chirac, der an einige historische Tabus Frankreichs wie die Sklaverei oder die Verstrickung des Vichy-Regimes in die Judenverfolgung zu rühren wagte, ist es zu verdanken, dass man den Vorschlag, eine Gedenkstätte für Immi-

Zudem sind die Besucher eingeladen, dem Museum markante Gegenstände ihres persönlichen Migrantenschicksals zu übereignen, die in der »Galerie des Dons« ausgestellt werden.

granten einzurichten, wieder aufnahm. Sein Amtsvorgänger François Mitterrand hatte, als 1989 die Idee erstmals lanciert wurde, das heikle Thema schnell wieder von der politischen Agenda verschwinden lassen, und als 1998 zwei Wissenschaftler das Projekt neu beleben wollten, wurden sie von Premierminister Lionel Jospin ausgebrems.

Erst nach Chiracs Wiederwahl, die ihm 2002 im zweiten Wahlgang gegen den rechtsextremen Jean-Marie Le Pen gelang, griff er das Projekt auf und beauftragte den ehemaligen Kultusminister Jacques Toubon mit den Planungen. 2004 beschloss dann die Regierung die Gründung des Immigrationsmuseums und bestimmte als dessen Domizil den »Palast der Kolonien« an der Porte Dorée im 12. Pariser Arrondissement, in der Nähe des Parks von Vincennes.

Dieses am Ostrand der Seine-Metropole gelegene Gebäude war für die internationale Kolonialausstellung des Jahres 1931 entstanden, mit der Frankreich seinen Bürgern wie der europäischen Welt zeigen wollte, welch zivilisatorische Errungenschaften die »grande nation« ihren Kolonien gebracht hatte. Zugleich gab man den indigenen Völkern, die jeweils mit Pavillons vertreten waren, die Möglichkeit, ihre exotischen Gebräuche und vielfältigen Traditionen publikumswirksam darzubieten. Das bunte Vorstellungsprogramm war ein Riesenerfolg, mehr als 33 Millionen Besucher wurden während der sechsmonatigen Ausstellung gezählt.

16 Re-modelling Library Services Conference, London – www.culture.gov.uk/news/ministers_speeches/7223.aspx

Gernot U. Gabel – Kontakt: g-gabel@t-online.de

Ausland

Danach erfolgte der Abriss der Pavillons, nur das zentrale Palais blieb erhalten und wurde zum Kolonialmuseum (Musée de la France Outre-Mer) umgebaut.

Als zu Beginn der 1960er-Jahre die französische Republik die Völker Afrikas in die Unabhängigkeit entließ, sah man sich zu einer Umbenennung in »Musée des Arts Africains et Océaniens« veranlasst, aber zu einem Publikumsmagneten entwickelte sich die Institution nie. Nachdem Präsident Chirac ein ethnologisches Museum zu seinem präsidialen Großprojekt erkoren hatte, wurde das wenig frequentierte Kunstmuseum 2003 geschlossen und die Sammlungen in das heute »Musée du Quai Branly« genannte Haus transferiert. Das Palais kam somit zu neuer musealer Nutzung als »Cité Nationale de l'Histoire de l'Immigration«, die im Oktober 2007 eröffnet wurde, allerdings ohne einen Repräsentanten des Staates, denn weder Präsident Sarkozy noch die vier zuständigen Minister wollten an dem Festakt teilnehmen – auch ein Kommentar zu Frankreichs ambivalentem Verhältnis zur Immigration.

Das Palais

Der von Architekt Albert Laprade entworfene Baukörper, ein spektakuläres Zeugnis der kolonialen Epoche Frankreichs, besticht durch seine Symmetrie und die

Blick zum Auskunftspunkt: Mit ihrer Bücher- und Zeitschriftenkollektion von gut 20 000 Titeln besitzt die Mediathek Frankreichs größte Spezialsammlung zum Thema Immigration.

dekorative Fassade. Hinter die schlanken Säulen, die das vorkragende Dach tragen, setzte der Bildhauer Alfred Auguste Janniot ein etwa 1 100 Quadratmeter füllendes Basrelief, das mit seinen Figuren und der exotischen Tier- und Pflanzenwelt den wirtschaftlichen Beitrag der Kolonien zum Mutterland allegorisch darstellt.

Die Räume im Inneren sind um den zentralen Festsaal mit seinen umlaufenden Galerien gruppiert, den ein großes Wandgemälde im Art-Déco-Stil ziert, das Frankreichs zivilisatorischen Einfluss auf die Kolonien darstellt. Auch die beiden ovalen Ecksalons, die als Empfangsräume

dienten, sind mit Fresken dekoriert und mit Möbeln in einer Stilmischung aus afrikanischen Elementen und dem Art Déco ausgestattet. Diese historischen Schmuckelemente, die 1987 in die Denkmalliste eingetragen wurden, galt es zu bewahren, was dem Architektenteam »Cabinet Construire« (Patrick Bouchain und Loïc Julienne), das 2004 die Ausschreibung zur Renovierung des Baus gewann, zur Auflage gemacht wurde. Daher erhielt das Erdgeschoss nur wenige neue Funktionen (zum Beispiel den Kassenschalter, ein Café sowie eine Buchhandlung), während die Seitenbereiche und oberen Stockwerke für Ausstellungen, Tagungen und Gruppenaktivitäten hergerichtet wurden. Auch das Aquarium im Keller blieb erhalten, das heute 5 000 tropische Fische darbietet und sich mit seinen Krokodilen als Attraktion erweist.

Die Dauerausstellung im Obergeschoss mit dem Titel »Repères« (Marksteine) sucht die Einwanderungsgeschichte anhand mehrerer Themenkreise (Herkunftsländer, staatliche Kontrollen, die Gastnation, Lebensorte, die Welt der Arbeit und so weiter) anklingen zu lassen. Mit Sonderausstellungen, so jüngst mit der Schau über »Fußball und Immigration«, lassen sich einzelne Aspekte vertiefen. Zudem sind die Besucher eingeladen, dem Museum markante Gegenstände ihres persönlichen Migrantenschicksals zu übereignen, die in der »Galerie des Dons« ausgestellt werden. Die Aufforderung, die eigene Betroffenheit einem Publikum vorzuführen, machte sich Anfang Oktober 2010 eine Gruppe von Immigranten spektakulär zu eigen, indem sie das Palais für vier Wochen besetzte und ihr Wohnquartier im Erdgeschoss einrichtete. Die sogenannten »sans-papiers«, die tagsüber den Museumsbetrieb nicht behinderten,

Blick in einen der beiden ovalen Ecksalons: Früher dienten sie als Empfangsräume, die ursprüngliche Gestaltung in einer Stilmischung aus afrikanischen Elementen und dem Art Déco wurde beibehalten.

Fotos: Gabel

wollten mit ihrer vierwöchigen Besetzung die Einwanderungsbehörden unter Druck setzen und ihre Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung erzwingen.

Die Mediathek

Auf der Südseite des Prachtpalais hatten die Architekten die Mediathek vorgesehen, die aber aus Kostengründen erst 18 Monate später eingerichtet wurde. Benannt ist sie nach dem algerischen Soziologen Abdelmalek Sayad (1933–1998), der ab 1963 in Frankreich weilte und später an der renommierten Pariser »École des Hautes Études en Sciences Sociales« lehrte. Sein umfangreiches Archiv zum Komplex Emigration-Immigration überreichte seine Witwe im Mai 2006 dem neuen Museum. Mit diesen Dokumenten aus einer langen Forscherkarriere war der Grundstock für die Mediathek gelegt, die in den folgenden Jahren ihre räumliche Ausgestaltung erhielt.

Der Eingang liegt direkt am südlichen Ecksalon neben dem kleinen Café. Der langgestreckte, von zwölf Fenstern erhellt Raum weist in der Eingangszone einen Kindern und Jugendlichen vorbehaltenen Bereich auf. Daneben liegt die Empfangs- und Auskunftstheke; unmittelbar angrenzend wurden die Multimediakonsolen aufgestellt. Der hintere Bereich des Raumes ist für die Literatursammlungen reserviert. Auf der darüber liegenden Ebene (Mezzanine), erreichbar über eine Holzterrasse, wurden Plätze zur Konsultation der AV-Medien und für Internetrecherchen eingerichtet. Insgesamt weist die circa 800 Quadratmeter große Nutzfläche 80 Arbeitsplätze auf.

Mit ihrer Bücher- und Zeitschriftenkollektion im Umfang von gut 20 000 Titeln, dargeboten in zehn thematischen Sektionen in Freihand, besitzt die Mediathek Frankreichs größte Spezialsammlung zum Thema Immigration. Außerdem sind etwa 1 000 Filme auf DVD oder VHS im Angebot, weiterhin Tondokumente, Plakate und Fotos. Pro Jahr wächst der Bestand um etwa 2 000 Titel. In Anbetracht der vielen speziellen und seltenen Texte, auch des Auslands, ist eine Benutzung der Bestände nur vor Ort gestattet. Mit einem Mitarbeiterstab von zwölf Personen kann die Mediathek ihre Öffnungszeiten (Dienstag bis Freitag von 13 bis 17.30 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 19 Uhr) bestreiten. Allerdings ist die Nachfrage bislang noch verhalten, pro Monat werden derzeit nur circa 1 000 Besucher gezählt, vornehmlich Studierende und Forscher (Internet: www.histoire-immigration.fr).

Jochen Dudeck

Library goes MINT

Die Öffentliche Bibliothek als Bildungspartnerin in Technik und Naturwissenschaften / Stadtbücherei Nordenham koordiniert lokales Netzwerk

Man macht manchmal Erfahrungen im Berufsleben, die völlig neue Perspektiven eröffnen. Ende 2007 bekamen wir von einer Umweltstation in der Region die Anfrage, ob wir nicht Lust hätten, in unseren Räumen einen sechswöchigen Chemiekurs für Kinder durchzuführen. Ein ganz großes Erlebnis! Es war beeindruckend zu sehen, wie 15 Zehn- bis Zwölfjährige völlig diszipliniert ihre viel zu langen Labormäntel anzogen, ihre Schutzbrille aufsetzten, sich ihre dicken Ordner mit Versuchsbeschreibungen und Protokollen griffen, um dann drei Stunden konzentriert an unterschiedlichen Themen zu arbeiten. Ihr Forscherfever hatte jedem Chemielehrer die Freudentränen in die Augen getrieben. Der Aufwand war allerdings hoch, auch wenn die Kosten weitgehend von einem hiesigen Industriebetrieb übernommen worden waren.

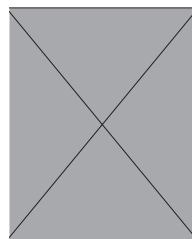
Diese Erfahrung rührt an einen wunden Punkt unseres Bildungssystems. Naturwissenschaften kommen in der Grundschule kaum vor. In den weiterführenden Schulen sorgt ein aufgeblähter Stoffplan dafür, dass nur selten Luft für experimentierendes Lernen bleibt. Wahrscheinlich wird die Verbreitung eines »multimedialen« Unterrichts über Smartboards diesen Trend noch verstärken. Entsprechend fällt es der Schule schwer, junge Menschen für einen Berufsweg im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften zu begeistern. Insbesondere entscheiden sich noch viel zu wenige junge Frauen für diese Studiengänge.

Versteckte Bildungsdebatte?

Hier setzen die zahlreichen MINT-Initiativen an, die in den letzten Jahren lokal bis bundesweit entstanden sind. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Die Industrie ist stark involviert, fürchtet sie doch einen massiven Fachkräftemangel in der Zukunft.

Läuft hier nicht auch eine versteckte Bildungsdebatte ab? Nach wie vor scheinen sich die »Zwei Kulturen« (C.P. Snow, 1959) – Geistes-, Gesellschaftswissenschaften versus MINT – fremd gegenüber zu stehen. Man könnte viele Beispiele aufzählen. So sind Dieter Schwanitz in seinem voluminösen »Bildung« die Naturwissenschaften nicht viel mehr als eine Fußnote wert, wofür er allerdings zurecht heftig kritisiert wurde. Oder man nehme den Englischunterricht. Von der Ausbildung der Englischlehrer bis zu den Kerncurricula scheint unbekannt zu sein, dass Englisch die Verkehrssprache der Wissenschaft ist. Gleichzeitig gibt es deutliche Ressentiments gegenüber den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, die sich auch in einer chronischen Unterfinanzierung dieser Studiengänge ausdrückt.

Was bedeutet diese Entwicklung für die (Öffentlichen) Bibliotheken, die sich bekannterweise als Bildungseinrichtungen verstehen? Auf den ersten Blick ist uns das Thema fremd. Nur wenige Bib-



Jochen Dudeck, nach Lehramtsstudium Diplom an der damaligen FHB Stuttgart. Seit 20 Jahren Leiter der Stadtbücherei Nordenham. Gegenwärtig Mitglied der

Fachkommission »Kinder- und Jugendbibliotheken« des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). – Kontakt: dudeck@stadtbuecherei-nordenham.de

liothekarInnen haben einen naturwissenschaftlich-technischen Hintergrund, und es stellt sich natürlich sofort die Frage, wie wir uns in diesem Bereich engagieren wollen und mit welchem Partner. Hinzu kommt, dass der übliche Projekte- und Förderdschungel den Überblick über die bestehenden und zu unseren Einrichtungen passenden MINT-Initiativen sehr erschwert.

Das »Haus der kleinen Forscher« ist nicht nur das größte derzeitige Projekt, sondern für Öffentliche Bibliotheken das wichtigste. Es ist bundesweit in lokalen Netzwerken organisiert, in denen Bibliotheken nicht nur als Partner eintreten, sondern auch die Rolle der Koordinatoren übernehmen können (siehe Infokasten auf Seite 296).

Bildungspartner und Bildungsakteur

Bibliotheken können den Netzwerken des Hauses der kleinen Forscher einiges bieten. Es beginnt bei Medienkisten für

theiken können ihre Räumlichkeiten für Treffen und begleitende Veranstaltungen zur Verfügung stellen. Das klingt alles nicht besonders aufregend, aber man muss

Nur wenige BibliothekarInnen haben einen naturwissenschaftlich-technischen Hintergrund, und es stellt sich natürlich sofort die Frage, wie wir uns in diesem Bereich engagieren wollen und mit welchem Partner.

bedenken, dass die meisten Netzwerkpartner und -koordinatoren kaum einmal mit Bibliotheken zu tun haben. Wir sind nicht unbedingt im Fokus von Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, lokalen Bildungsvereinen oder Fachaufsichten von Jugendämtern.

Richtig spannend wird es, wenn die Bibliothek selbst zum federführenden Akteur wird. Die Stadtbücherei Nordenham koordiniert seit Ende 2008 das lokale Netz-

echter Glückgriff sind unsere Trainer für die Workshops, eine erfahrene Erzieherin und ein Chemiemeister. Obwohl der städtische Haushalt wie überall unter einem massiven Sparzwang leidet, wurde eine eigene ausreichend ausgestattete Haushaltsstelle für die Aktivitäten des Netzwerkes geschaffen, über die Trainer, Materialien und Veranstaltungen finanziert werden.

Der »Forschertag«, der jedes Jahr unter einem speziellen Motto steht, wird in Nordenham nicht dezentral in den Kitas, sondern für alle Fünfjährigen gemeinsam in der Stadthalle organisiert. An zwei Tagen können bis zu 300 Kinder an mehreren Stationen experimentieren, 2010 ging es um »Energie«, 2011 folgt das Thema »Was hält uns gesund?«. Auch Schulklassen helfen mit, um einzelne Stände zu betreuen und notwendige Hintergrunddienste zu leisten. Inzwischen beginnt das Netzwerk eine eigene Dynamik zu entwickeln, es er-

Institutioneller Autismus, ob mit oder ohne Benchmarking, ist von Übel. Wir werden einiges ausprobieren müssen, manches wird sich dabei zwangsläufig als Irrweg erweisen.

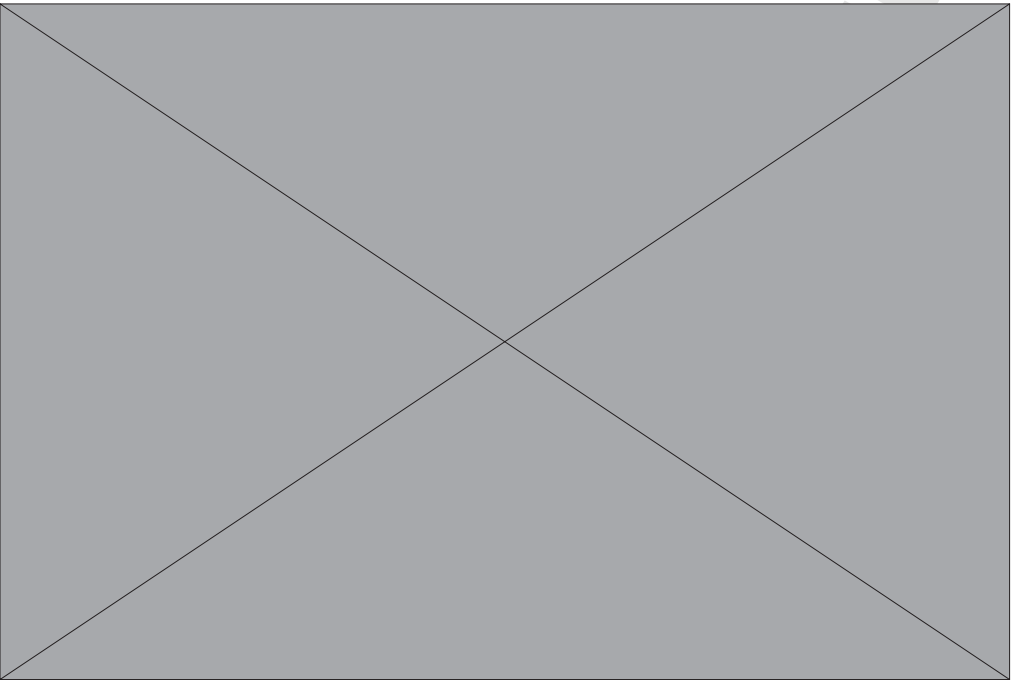
geben sich neue Themen und Handlungsfelder. Es sind mittlerweile auch mehrere Grundschullehrerinnen dabei. Für den Mai 2011 ist ein erster Experimentierworkshop für Betreuungskräfte und interessierte LehrerInnen in Vorbereitung. Es wäre schade, wenn die in Kindergärten geweckte Experimentierfreude und Forscherneugierde in den Grundschulen nicht weiter gefördert würde.

Vernetzung für die Zukunft

All das kostet Zeit und Arbeitskraft, aber was bringt es der Bücherei? Schon der Kontakt zu den Kitas, der natürlich immer bestand, hat sich wesentlich intensiviert. Das stetig wachsende Bildungsnetzwerk eröffnet mehr Chancen, als sie gegenwärtig von uns genutzt werden können. Die Politik reagiert sehr positiv auf die aktive Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung durch die Stadtbücherei.

Es gibt noch einige weiße Flecken auf der Landkarte der Stiftung »Haus der kleinen Forscher«. Wir können aus unserer Erfahrung heraus nur allen Bibliotheken empfehlen, hier aktiv zu werden!

Abschließend noch ein Gedanke. Es ist ein schöner Nebeneffekt, dass sich eine



Eine wichtige Aufgabe auch für Bibliotheken: Begeisterung für die Naturwissenschaften schon bei Kindern wecken. Denn es entscheiden sich immer noch viel zu wenige junge Menschen – insbesondere Frauen – für Studiengänge in diesem Bereich.

Foto: Stiftung Haus der kleinen Forscher

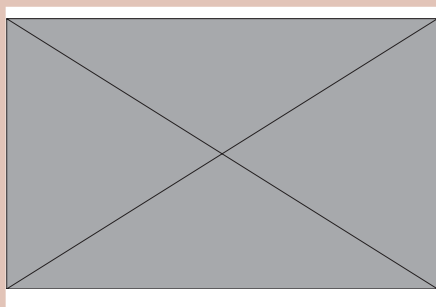
die beteiligten Kitas. Die ekz hat bereits ein spezielles Angebot im Sortiment. Einschlägige Bestände können aufgebaut und gezielt angeboten werden. In Nordenham gibt es im Elementarbereich sogar eine eigene Bestandsgruppe mit dem Signet der Stiftung als Signaturschild. Die Biblio-

werk »Nordenham & umzu«. Unsere Partner sind alle elf Kindergärten der Stadt, das Schul- und Kulturamt, die Volkshochschule, zwei Schulen, eine Krankenkasse, Vereine wie die Sternfreunde, mehrere Einzelpersonen, darunter der Direktor eines großen chemischen Betriebes. Ein

Bolzplätze für kleine Forscher

»Haus der kleinen Forscher« fördert Begeisterung für naturwissenschaftliche und technische Phänomene

Die gemeinnützige Stiftung »Haus der kleinen Forscher« macht sich seit 2006 stark für die frühkindliche Bildung in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik. Ziel ist es, bereits bei drei- bis sechsjährigen Mädchen und Jun-



gen die kindliche Neugier auf alltägliche naturwissenschaftliche Phänomene zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, beim Experimentieren und Erforschen selbst Antworten zu finden. Vier große Partner initiierten die Bildungsinitiative »Haus der kleinen Forscher« und begleiten sie bis heute: die Helmholtz-Gemeinschaft, McKinsey & Company, die Siemens Stiftung und die Dietmar Hopp Stiftung. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert die bundesweite Ausbreitung der Angebote.

Die Stiftung bietet bundesweit Workshops für Erzieherinnen und Erzieher an, erarbeitet pädagogische Handreichungen, veranstaltet jährliche Aktionstage und bietet umfangreiche Hintergrundinformationen und Experimente im Internet an.

Mittlerweile gibt es in ganz Deutschland über 180 lokale Netzwerke des »Hauses der kleinen Forscher« mit insgesamt über 16 000 Kitas sowie vielen Partnern und Freunden, die die Bildungsinitiative in den Regionen erfolgreich unterstützen.

Im Folgenden ein Interview mit Peter Rösner, Geschäftsführer der Stiftung »Haus der kleinen Forscher«:

Warum setzt sich die Stiftung »Haus der kleinen Forscher« für die frühe MINT-Bildung ein?

Wir brauchen eine offene und neugierige Gesellschaft, die Menschen ermutigt, die Themen Naturwissenschaften und Technik als spannende Lebensbereiche zu entdecken. Unsere Stiftung arbeitet daran, dass sie langfristig wieder einen Platz im Alltag der Kinder haben. Damit wollen wir Begeisterung für diese Bereiche schaffen und einen Beitrag zur Bildung der Kinder leisten.

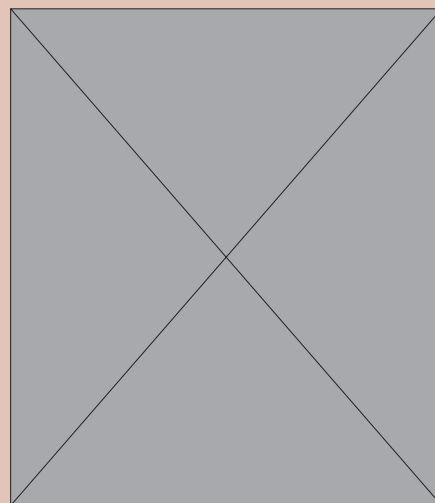
Naturwissenschaftliche Phänomene sind Teil der Lebenswelt von Kindern. Die Mädchen und Jungen wollen sie im wahrsten Sinne des Wortes »begreifen« und mehr darüber er-

Mittlerweile gibt es in ganz Deutschland über 180 lokale Netzwerke des »Hauses der kleinen Forscher«.

fahren. Erwachsene wie Erzieherinnen, Lehrer oder Eltern sollen Fragen der Kinder aufgreifen und sie in ihrer Begeisterungsfähigkeit, in ihrer Neugier und Lernbereitschaft fördern.

Welches Konzept verfolgt die Stiftung, um ihren Bildungsauftrag umzusetzen?

Wir wollen ganz konkret dazu beitragen, die naturwissenschaftliche Bildung in Deutschland zu verändern und legen bereits in den Kitas den Grundstein. Nur wer die Möglichkeit hat, seine Talente früh zu entdecken, kann diese auch erfolgreich weiterentwickeln. Das Ziel ist, am Ende in jedem Kindergarten in Deutschland einen Bolzplatz für kleine For-



Dr. Peter Rösner, Geschäftsführer der Stiftung »Haus der kleinen Forscher«

schnerinnen und Forscher herbeizuführen. Es ist wie im Fußball: Wenn es in Deutschland nicht die vielen Bolzplätze gäbe, wo die Kinder kicken können, dann hätten wir am Ende auch nicht wirklich gute Fußballer in der Nationalmannschaft. So ist das auch im Bereich Naturwissenschaften und Technik: Wir brauchen mehr Bolzplätze für diese Disziplinen.

Welche Rolle können die Bibliotheken dabei spielen?

Bibliotheken sind wichtige Bildungspartner für unsere Initiative. Sie bieten neben der Kita oder dem Zuhause Raum zum Erkunden alltäglicher Fragen und spannender Phänomene. Dabei helfen Bibliotheken, die Fähigkeiten der Kinder zu stärken, eigene Antworten zu suchen und zu finden. Das »Haus der kleinen Forscher« wird in diesem Jahr das Bildungsangebot auf Kinder im Grundschulalter (sechs bis zehn Jahre) ausweiten. In diesem Alter können sie selbst lesen und ihre Interessen eigenständiger verfolgen. Mit einem guten Leseangebot in den naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen für Kinder unterstützen Bibliotheken die Neugier für diese Themen und den Spaß am Weiterforschen nachhaltig.

www.haus-der-kleinen-forscher.de

Bibliothek hier als Akteur im Bereich Bildung profiliert. Im Kern geht es aber um etwas anderes. Niemand kann heute sagen, wie die Öffentlichen Bibliotheken in 25 Jahren aussehen werden. Digitale Medien und virtuelle Lernwelten werden unsere Einrichtungen substanziell verändern. Je besser wir in diesem Verände-

rungsprozess mit anderen gesellschaftlichen Institutionen und Akteuren vernetzt sind, je besser wir mit unterschiedlichen Perspektiven vertraut, je mehr wir mit verschiedenen Menschen im Gespräch sind, vor allem mit unseren Kunden, desto sicherer können wir sein, den richtigen Pfad einzuschlagen. Institutioneller Autismus,

ob mit oder ohne Benchmarking, ist von Übel. Wir werden einiges ausprobieren müssen, manches wird sich dabei zwangsläufig als Irrweg erweisen. Doch auch hier gilt: Wer nicht experimentiert – verliert.

Weitere Informationen unter <http://nordenhamerbuecherei.wordpress.com/mint/>

Das Internet wie eine Zeitung nutzen

Tools für die gefällige Darstellung aktueller Inhalte

Ein Kollege schrieb Anfang Februar in der bibliothekarischen Mailingliste InetBib, er freue sich auf die »individuell zusammenstellbare Zeitung« in elektronischer Form. Nun, in gewisser Hinsicht hat die Zukunft bereits begonnen, da es bereits Dienste gibt, die das leisten. Vielleicht sind sie nicht ganz so anpassungsfähig wie gewünscht, aber kostenlos und doch schon recht brauchbar. Es ist sogar möglich, sie als Dienstleistung für Kunden zu gestalten!

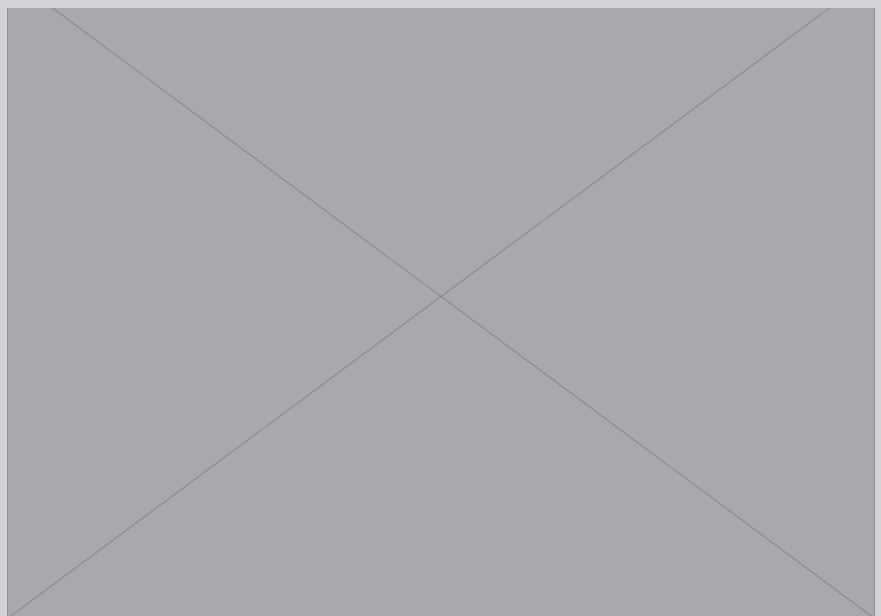
Inhalt ist nicht alles, denn auch die Präsentation hat einen wichtigen Anteil an der Befriedigung, mit welcher wir Informationen im Allgemeinen und Neuigkeiten im Besonderen zur Kenntnis nehmen. Texte müssen gut strukturiert und gefällig aufgebaut sein, Wichtiges muss hervorgehoben werden, weniger Wichtiges sollte in den Hintergrund treten. Illustrationen sollen den Inhalt verdeutlichen. Ein gängiges Muster, solcherart Neuigkeiten zu uns zu nehmen, sind Zeitungen. So ist es keine Überraschung, wenn manche Webdienste versuchen, deren bewährtem Layout nachzueifern.

Die Grundidee der hier vorgestellten Dienste ist, entweder eine Nachrichtenseite selbst zu konfigurieren oder eine bereits vorhandene Sammlung von Informationsquellen als Ausgangspunkt zu nehmen, aus der dann die Seite erstellt wird. Sie merken, die Personalisierung wird hier ernst genommen. Das erfordert selbstverständlich zuerst etwas Aufwand und Frickelei, wenn man aus Quellen wie RSS-Feeds, Twitter oder

Facebook sich sein Portfolio selbst erstellen muss. Die Ergebnisse aber sind befriedigend. Gut angepasst passt! Ich stelle Ihnen im Folgenden vier Möglichkeiten samt Einsatzgebieten vor.

ten der angegebenen Feeds erstellt wurde. Oft sind es nur Titel und Anreißer, die angezeigt werden, man kann aber mittels angegebenem Link sofort zum Originaleintrag springen. Die Konfiguration ist recht einfach, man kann die Quellen und die Häufigkeit der Lieferung angeben, man speichert ab und kann sich sofort eine Probeausgabe ansehen und gegebenenfalls korrigieren.

Wie kann man Tabbloid als Dienstleistung einsetzen? Sie könnten lokale Neuig-



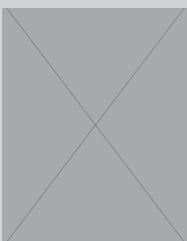
Tabbloid

Programm 1: Tabbloid

Tabbloid www.tabbloid.com ist ein Dienst, bei dem Sie ausgewählte RSS-Feeds eingeben, worauf Ihnen dann im angegebenen Zeitraum (täglich oder wöchentlich) eine aktualisierte »Zeitung« im Web- und PDF-Format zugesandt wird, die aus den Inhal-

keiten aus dem Kultur- und Bildungsbereich, die per RSS zu abonnieren sind, sammeln und das daraus erstellte Tabbloid als Datei an einen wöchentlichen Newsletter anhängen, sodass Nutzer sie am Bildschirm lesen oder ausdrucken können. Oder Sie könnten sie – wenn sie vollständige Texte enthält, was auf die Quellen ankommt – selbst ausdrucken und am Schwarzen Brett oder am Kopierer aushängen. Dieser Service, Sie merken es, durchbricht die Mediengrenzen und macht Inhalte, die Sie entweder selbst per RSS anbieten oder sammeln, für jene zugänglich, die keinen Zugang zu dieser Technik haben. Und dies in einer gefälligen, gewohnten Form!

Man kann mit Tabbloid auch sehr schön unterschiedliche Zeitungen erstellen, die beispielsweise auf verschiedene Zielgrup-



Dr. Jürgen Plieninger arbeitet als Bibliothekar in Tübingen und ist im Internet als Informationsanbieter und Rechercheur aktiv. Näheres zur Person unter <http://homepages.uni-tuebingen.de/juergen.pleninger>



Feedly

pen gemünzt sind. Stellen Sie sich vor, Sie hätten ein Tabloid für Jugendliche, für Erwachsene, für den Literaturkreis und für Senioren – Sie müssten nur entsprechend differenzierte Quellen finden, um diese Blätter automatisch erstellen zu können.

Programm 2: Feedly

Feedly www.feedly.com ist ein Dienst, der als AddOn zu den Browsern Firefox, Chrome und Safari angeboten wird. Er arbeitet zunächst mit Google reader zusammen www.google.com/reader/. Legen Sie sich hier einen Account an, sammeln Sie RSS-Feeds aus den relevanten Quellen. Feedly übernimmt dann diese Feeds und die im Reader angelegte Struktur und stellt sie in gefälliger Form im Browser dar. Das Layout von Feedly ist in der Standardansicht zeitungsförmig, kann aber auch optional in anderer Struktur dargestellt werden. Die Art der Einträge kann durch Anklicken guter Beiträge beeinflusst werden. Feedly bietet auch eine Hilfe zum bequemen Hinzufügen neuer Quellen: Bei Webseiten mit RSS-Feeds erscheint rechts unten ein blaues Feedly-Icon, auf das man klicken kann, um ein Import-Menü für die aktuelle Seite zu laden. So kann man schnell die Sammlung ergänzen.

Feedly scheint zunächst nur für den Privatgebrauch geeignet. Sie lesen so Ihre RSS-Feeds in gefälliger Art, wie eine Zeitung. Aber es wäre auch möglich, Feedly jeweils als AddOn auf den Internetrechnern der Bibliothek zu installieren und die Darstellungsseite von Feedly als Startseite der Rechner zu installieren. Und schon hätten

die LeserInnen nach dem Hochfahren eine Neuigkeitensammlung dargestellt mit exakt dem thematischen Schwerpunkt, den Sie bieten wollen. Denn die Quelle, die Sammlung in Google reader, können Sie ja ganz einfach im Browser dieser Rechner laden und von Feedly übernehmen lassen.

Programm 3: The Tweeted Times

Waren in den ersten beiden Beispielen RSS-Feeds die Grundlage für die Konfiguration der dann erstellten Informationsquellen, so sind es bei Tweeted Times tweetedtimes.com Twitter-Einträge, die analysiert und so dann dargestellt werden. Machen Sie sich einmal ein Bild davon und sehen Sie sich »bibtweets«, die Sammlung von Lambert Heller, an: <http://tweetedtimes.com/#/bibtweets>.



Tweeted Times

Wie kommt diese Sammlung zustande? Tweeted Times analysiert die Beiträge der Kontakte von Lambert Heller und wiederum deren Kontakte. Aus allen aktuellen Einträgen dieser Kontakte stellt Tweeted Times dann die am häufigsten verbreiteten Inhalte dar. Wenn Ihnen diese Sammlung als aufschlussreich erscheint, können Sie sie entweder als Webseite immer wieder aufsuchen und lesen oder die Sammlung als RSS-Feed abonnieren und in Ihrem FeedReader lesen. So mache ich es, muss dann aber auf die netten Bilder auf der Webseite verzichten.

Auch hier muss man sich ein wenig auskennen beziehungsweise einarbeiten, einen Twitter-Account anlegen und eine Sammlung relevanter Quellen erstellen. Da mittlerweile sehr viele Institutionen, Verbände und Vereine twittern, kann man ohne



Weiteres zu jedem denkbaren Themengebiet eine gehaltvolle Sammlung anlegen, die mithilfe dieses Tools dann als Webseite angenehm präsentiert werden oder aber auch über den RSS-Feed auf der Bibliothekshomepage eingebunden werden kann!

Programm 4: Paper.li

Weitaus hübscher als die Tweeted Times mit ihrem Anderthalb-Spalten-Layout sieht Pa-

Blickpunkt Internet

per.li **paper.li** aus. Es bietet eine attraktive Rubriken-Gliederung in Registerform, feingliedrige Struktur mit Bildern und Videos, das wird als professionell wahrgenommen und gern gelesen. Beachtenswert ist, dass schon viele sich dieses Dienstes bedienen,

Sie können weder den Kopf des Blattes an Ihre Corporate Identity anpassen noch einzelne Meldungen hinaus- oder hineinnehmen oder verschieben. Das ist der Preis für die automatische und schnelle Erstellung des Dienstes.



Paper.li

der noch unter »alpha« firmiert, also einer in Entwicklung begriffenen Software. Geben Sie einmal das Stichwort »Bibliothek« in den Suchschlitz ein und Sie werden sehen, wie viele Bibliotheken sich dieses Dienstes bedienen: Recht bekannt ist die tägliche Ausgabe der Stadtbibliothek Göttingen **paper.li/stabigoe**, aber auch jene von Vasco da **paper.li/vascoda/vascoda-partner/**, die wöchentlich über Entwicklungen im Umfeld der virtuellen Fachbibliotheken berichtet. Auch hier kann man wieder mehrere Ausgaben mit unterschiedlichem Profil erstellen, das Technik-Weblog **KoopTech** beispielsweise gibt gleich mehrere heraus, unter anderem eines zu E-Books **paper.li/kooptech/ebooks**. Es gibt auch eine Kollegin, die eines zu technischen Innovationen **paper.li/Innovfor** erstellt hat. Was man freilich in Kauf nehmen muss, ist die Werbung, die hier und da eingestreut ist.

Paper.li kann aus Twitter- und Facebook-Accounts erstellt werden. Die Einträge werden automatisch zusammengestellt, worin – wie bei den anderen hier behandelten Diensten auch – ein Nachteil liegen kann.

Eine individuell zusammengestellte Zeitung, das war der zu Anfang geäußerte Wunsch. Die vier vorgestellten Dienste, mit deren Hilfe das nach spezifischen Interessen eingerichtet werden kann, erfordern geringe Voraussetzungen. Entdeckerfreude, Ausprobieren, Einrichten – und Freude am Ergebnis haben, das ist alles! Und all das nicht nur für das private Plaisier, sondern auch mit der starken Option, daraus eine Dienstleistung für die Nutzer der Bibliothek zu machen, ganz gleich, ob es sich um eine Öffentliche oder wissenschaftliche Bibliothek handelt. Sie können so aktuelle Inhalte vorhalten, ohne viel Aufwand in die Erstellung stecken zu müssen. Schön ist auch die Option bei paper.li, über Twitter, Facebook oder RSS zu verbreiten, wenn eine aktualisierte Fassung erstellt wurde; Twitter Times postet einzelne Einträge als Twitter-Beiträge (»tweets«) oder RSS-Meldungen.

Eine anpassbare Zeitung, nicht nur für Sie, sondern auch als Dienst für Ihre Nutzer? It's at your fingertips!

BuB

Forum Bibliothek und Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
63. Jahrgang,
Nr. 4, April 2011
ISSN 1869-1137

Herausgeber:

Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-
demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-
thek, Hannover · Barbara Schleihagen,
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landes-
bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 30 04 33
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Susanne Richt (ric) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh) ·
unter Mitarbeit von Michael Reisser (rei)

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: buh@bock-net.de
Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Gudensberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 12,50, jährlich € 88,–
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 44,–
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag



Redaktionsschluss
für Heft 6/2011: 13. April
Anzeigenschluss
für Heft 6/2011: 5. Mai



Vorstandswahl 2011

Information des Wahlausschusses: Hinweise zum Wahlverfahren (Präsenz- und Briefwahl)

Präsenzwahl

Wie in der Vergangenheit wird auch der nächste Bundesvorstand für die Wahlperiode 2011 bis 2014 von den eingeschriebenen BIB-Mitgliedern auf einer Mitgliederversammlung in geheimer Abstimmung gewählt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit der Briefwahl.

Die Präsenzwahl des neuen Vorstandes findet im Rahmen der diesjährigen BIB-Mitgliederversammlung statt, und zwar am Donnerstag, 9. Juni 2011, auf dem Deutschen Bibliothekartag in Berlin (www.bibliothekartag2011.de) im Estrel Convention Center (www.estrel.com).

Teilnahme

BIB-Mitglieder, die keine offiziellen Teilnehmer/innen des Bibliothekartages sind, erhalten für die Zeit der Mitgliederversammlung auch ohne Teilnehmerkarte Zutritt zum Gebäude.

Die offizielle Einladung mit Tagesordnung wird in der nächsten BuB-Ausgabe veröffentlicht und dient bei Bedarf als Legitimation.

Briefwahl

Für BIB-Mitglieder, die die Mitgliederversammlung in Berlin nicht besuchen können oder wollen, besteht die Möglichkeit der Briefwahl. Dabei ist Folgendes zu beachten:

- Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden an die Mitglieder von der BIB-Geschäftsstelle nur auf Anforderung verschickt (Adresse für die Bestellung siehe im Folgenden).
- Der Versand der Wahlunterlagen an die anfordernden Mitglieder beginnt mit Erscheinen dieses Heftes. Die Zustellung der Materialien erfolgt bis Freitag, 29. April 2011.
- Letzter Rücksendetermin für die Wahlbriefe ist dann Freitag, 27. Mai 2011 (Vierwochenfrist). Für den Eingang gilt der Poststempel.

Anforderung

Die Briefwahlunterlagen werden ausschließlich von der BIB-Geschäftsstelle in Reutlingen verschickt. – Kontakt:

Berufsverband Information Bibliothek e.V.
Stichwort »Briefwahl 2011«
Postfach 13 24, 72703 Reutlingen
Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/30 04 33
mail@bib-info.de

Bitte nennen Sie in der Anforderung Ihren vollständigen Namen sowie die aktuelle Anschrift. Die Unterlagen gehen Ihnen dann umgehend zu. Die Materialien enthalten neben Stimmzettel, Wahlbriefumschlag und Postbriefumschlag eine detaillierte Erläuterung des Wahlverfahrens.

Die aktuelle Wahlordnung kann über die BIB-Website unter www.bib-info.de/verband/satzung-statuten.html eingesehen werden. Weitere Fragen zur Briefwahl beantwortet Ihnen BIB-Geschäftsführer Michael Reisser (Telefon 071 21/34 91-13 oder reisser@bib-info.de).

*Für den Wahlausschuss:
Edgar Fixl (UB Konstanz), Vorsitzender*

Kandidatinnen und Kandidaten für den BIB-Bundesvorstand 2011/2014

Prof. Tom Becker (Fachhochschule Köln)

»Bibliotheken auf die Tagesordnung« – der IFLA-Slogan ist für mich mehr als nur ein weiteres Motto, um Bibliotheken publik zu machen. Die Aufforderung, »Bibliotheken auf die Tagesordnung« zu setzen und so gemeinsam

- mit einem starken BIB
 - mit einem schlagkräftig agierenden Vorstandsteam
 - mit vielen ExpertInnen, AktivistInnen und LobbyistInnen aus den Kommissionen, den Landesverbänden sowie den über- und nebengeordneten Interessenvertretungen im BID-Sektor
- für eine nachhaltige und zukunftssträchtige Positionierung des bibliothekarischen Berufsstandes gegenüber Politik und Gesellschaft zu sorgen, ist für mich auch ein starker individueller Ansporn.

Ein individueller Ansporn allein, ein singuläres Mit-Gestalten-Wollen, reicht aber meines Erachtens nicht aus, um in hervorgehobener Funktion tätig werden zu wollen. Daher möchte ich auf drei Kompetenzebenen kurz eingehen, die mich qualifizieren:

Fachliche Ebene

1997 habe ich mein Studium als Diplom-Bibliothekekar an der Hochschule der Medien Stuttgart abgeschlossen, berufs-



Prof. Tom Becker

begleitend ebenda 2002 meinen Master (LIS) draufgesetzt, zwischendurch einen Weiterbildungslehrgang im Bereich Kulturmanagement erfolgreich absolviert, und zurzeit beende ich meine Dissertation am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin.

Beruflich habe ich 1998 bis 2009 in der Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig, danach bis 2010 als Leiter der Mannheimer Zentralbibliothek auf zahlreichen Ebenen in unterschiedlichsten Projekten und Aufgabenstellungen praktische Erfahrungen gesammelt.

Als Kommunikationstrainer und Fachautor vermittele ich diese Erfahrungen seit Jahren in die Fachwelt und trete zum März 2011 mit Spannung an der Fachhochschule Köln eine Professur zum Themenkomplex »Medienvermittlung und Medienmanagement in Bibliotheken« an.

Politische Ebene

Politisch agierend tätig bin ich seit meiner Jugend – parteipolitisch erst auf kommunaler Ebene, dann hochschulpolitisch in diversen Funktionen, dann viele Jahre lesben- und schwulenpolitisches Engagement unter anderem auf Bundesebene als Vorstandsmitglied und Sprecher des Arbeitskreises der Lesben und Schwulen

in der SPD. Parallel 2002 bis 2008 SPD-Fraktionsmitglied im Bezirksausschuss Giesing der Landeshauptstadt München. Und ab Sommer 2011 hoffentlich im BIB.

Persönliche Ebene

Stärken im persönlichen Bereich sind sicher meine Eigenschaften als Netzwerker, mein ausgebautes Chaos-Management und meine Spontaneität. Ich sehe in der Regel immer eher Chancen als Risiken, liebe Fettnäpfe und neige gelegentlich zur Polarisierung. Innovationen find' ich notwendig, daher auch mein überzeugtes Handeln frei nach dem Motto: Kontinuität hat der Wandel, Veränderung ist meine Motivation!

Was ich gerne im BIB an Aufgaben übernehme würde? Die Kontakte zu den Hochschulen, die Zuständigkeit für die Lektoratskooperation und für die Zeitschrift BuB, proportional die Betreuung einiger Landesgruppen und Kommissionen. Des Weiteren biete ich mich als Bindeglied zwischen dem BIB und anderen Akteuren (zum Beispiel Zukunftswerkstatt oder aber auch der ekz.bibliotheksservice GmbH) an.

»Mut zum Experiment« sehe ich als Schlüssel an für ein verbandsübergreifendes, kooperatives Engagement in und mit dem BIB!

Petra Kille (Universitätsbibliothek Kaiserslautern)

Warum ich mich im BIB engagiere? Seit meiner Ausbildung zur Diplom-Bibliothekarin bin ich Mitglied im Berufsverband Information Bibliothek. Ich sehe diesen Verband als wichtige und unerlässliche Einrichtung. Für mich persönlich ist der Kontakt und der Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen überaus notwendig und bereichernd – daher profitiere ich vom Berufsverband. 2001 habe ich mich entschieden, aktiv im BIB mitzuarbeiten und habe es nicht bereut.

Seit 2004 bin ich Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz. Seit genau zehn Jahren stehe ich im direkten Kontakt mit den Mitgliedern vor Ort und habe über Jahre ein sehr attraktives und abwechslungsreiches Fortbildungsprogramm den BIB-Mitgliedern angeboten, das immer auch den aktuellen Entwicklungen im Bibliothekswesen angepasst war. Ebenso habe ich mich auf Landesebene über die Entwicklungen und Veränderungen im Berufsfeld und den berufspolitischen The-

men auseinandergesetzt. Diese Erfahrung und den Input möchte ich nun nutzen, um für den gesamten BIB Neues zu initiieren und die Attraktivität des BIB für die Zukunft zu sichern.

Ich möchte die Netzwerkbildung unter den Mitgliedern nachhaltig fördern, denn es ist essenziell wichtig, Kontakte zu knüpfen und Informationen auszutauschen. Darüber hinaus möchte ich dafür arbeiten, dass der Berufsverband verstärkt auch in Kooperation mit anderen Verbänden Lobbyarbeit für Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie ihre Beschäftigten betreibt und professionalisiert. Hierzu müssen Entscheidungsträger auf allen Ebenen nachdrücklich daran erinnert werden, welche Bedeutung und Kompetenz diese für das kulturelle und gesellschaftliche Leben, für die Bildung und damit für unsere Zukunft darstellen.

Ich möchte mich neuen, auch berufspolitischen Herausforderungen stellen. Ich bin 1973 geboren und arbeite seit meiner Ausbildung und Studium (1993 bis 1996, Bibliotheksschule Frankfurt am Main) an der Universitätsbibliothek Kaiserslautern. Schwerpunkte meiner Tätigkeit sind die stellvertretende Benutzungsleitung, Leitung der Zentralen Information, Ausbildungsleitung und die Vermittlung von Informationskompetenz. Des Weiteren bin ich mitverantwortlich für verschiedene Großveranstaltungen der Bibliothek.

Zu meinen persönlichen Stärken zählen Organisationstalent, Verantwortungsbewusstsein, ausgeprägte Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit. (Privat spiele ich Geige in einem Sinfonieorchester, liebe Italien (sowohl das Land als auch die Küche)



Petra Kille

und fahre gerne Ski. Zudem engagiere ich mich bei der weltweit größten Serviceorganisation berufstätiger Frauen, Soroptimist International, die sich als lebendige,

dynamische Organisation von Frauen sieht und Fragen der Zeit aufgreift.)

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass der BIB für seine Mitglieder die bestmöglichen Dienstleistungen erbringt, und wünsche mir, dass diese davon profitieren.

Petra Klotz (Stadt Saarbrücken)

Durch meine langjährige aktive Mitarbeit im BIB konnte ich mich auf verschiedenen Ebenen (Vorstand Landesgruppe Saarland, Kommission für Bibliotheks-



Petra Klotz

politik, Kommission zur Information von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste und Assistenten) intensiv mit den Verbandsstrukturen auseinandersetzen und aktiv bei den Veränderungen der Strukturen mitwirken. Seit dem letzten Bibliothekartag arbeite ich bereits als Nachfolgerin von Jens Renner im Bundesvorstand mit und bin vor allem für den Bereich Finanzen verantwortlich.

Gerne will ich auch im künftigen Bundesvorstand, anknüpfend an die erfolgreiche Arbeit des Bundesvorstandes der letzten Jahre, durch eine solide Finanzpolitik die Basis für eine weitere gute Verbandsarbeit gewährleisten.

Um die vielfältigen Angebote des Verbandes auf Landesgruppen und Kommissionsebene in den kommenden Jahren weiterhin anbieten zu können, wird daher ein wichtiger Punkt die Gewinnung neuer Mitglieder sein. Schon heute bietet der BIB vielfältiges Angebot auf Landesgruppen und Kommissionsebene, dies gilt es in den kommenden Jahren den Mitgliedern, insbesondere aber den Nichtmitgliedern noch bewusster zu machen, damit die »BIB-Familie« weiter wachsen kann.

Bibliotheken sind die Bildungseinrichtungen in der Informationsgesellschaft. Jedoch ist es in Deutschland leider noch notwendig, die Bedeutung und Kompe-

tenz von Bibliotheken und deren Mitarbeitern immer wieder herauszustellen. Daher gilt mein besonderes Engagement der Lobbyarbeit für die Beschäftigten und natürlich den Bibliotheken selber.

Zu meiner Person: Petra Klotz (Jahrgang 1963), nach Bestehen der Laufbahnprüfung 1983 für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken habe ich in der Fachbibliothek des Amtes für Wehrgeophysik in Traben-Trarbach gearbeitet. Seit 1997 bin ich in der Landeshauptstadt Saarbrücken zunächst im Bereich Bibliothek und seit 2008, ergänzt durch ein betriebswirtschaftliches Studium, im Dezernat für Bildung Kultur und Wissenschaft als Dezernatscontrollerin tätig.

Kirsten Marschall (Hamburger Öffentliche Bücherhallen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie stelle ich mich Ihnen am besten vor, damit Sie einen Eindruck von mir bekommen?

Klassisch?

1965 in Hamburg geboren, dort fast immer gelebt und 1984 Abitur gemacht und bis 1987 an der Fachhochschule Bibliothekswesen studiert.

Schon während meines Studiums habe ich Urlaubsvertretungen bei den Bücherhallen Hamburg gemacht und ab 1990



Kirsten Marschall

dann mit halber Stundenzahl die wunderschöne Stadtteilbücherhalle in Groß Borstel geleitet. Von dort aus habe ich in Bücherhallen aller Größen gearbeitet, bevor ich 2004 in die Zentralbibliothek gewechselt bin.

Von der Geografie über die Leitung der Informationsdienste und der Abteilung Sprachen führte mein Weg mich dann in die neu geschaffene Abteilung Qualitätsmanagement. Hier steht der Kunde im Mittelpunkt, der über ein geregeltes Wunsch- und Beschwerdemanagement seine Wünsche äußern kann und ganz viele Ideen zur Optimierung unserer Dienstleistungen beiträgt.

Ich bin aus Überzeugung Bibliothekarin in einer Öffentlichen Bibliothek, weil ich die Mischung aus Anfragen, Herausforderungen, Begegnungen mit Kunden und KollegInnen liebe und jeden Tag etwas dazu lerne.

Öffentliche Bibliotheken sind spannende Orte, die sich im Minutentakt verändern, und ich möchte gerne für den BIB Impulse aus meiner täglichen Arbeit einbringen.

Unkonventionell?

Auf meinem Schreibtisch steht die Deluxe-Version von Nancy Pearl (Librarian Action Figure), und ich bin stolz darauf, in einem Beruf zu arbeiten, für den es Actionfiguren gibt.

Ich liebe die Elbe und mein Hamburg, und wenn es mir mal schlecht geht, reicht schon eine Fahrt mit der U3 entlang des Hafens und alles ist wieder gut. In einen Roman kann ich versinken, und Musik beflügelt mein Herz. Ich bin Bibliothekarin geworden, weil es nie langweilig wird, täglich neue Fragen unserer Kunden zu beantworten und dabei die Welt immer wieder neu zu entdecken.

Die Bücherhallen Hamburg sind meine berufliche Heimat, weil ich hier ganz viel entwickeln kann, tolle Unterstützung habe, ich jeden Tag erlebe, wie sich die Medienwelt verändert. Die Stille in der Kinderbuchecke, wenn ein Bilderbuchkind so spannend ist, dass die Welt draußen aufhört zu existieren, ist für mich so belebend wie ein Bad im Meer.

Ich freue mich darauf, im BIB Ideen einzubringen, neue Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen und möchte mit Ihnen allen dafür sorgen, dass Bibliotheken nie aus der Mode kommen. Ich kandidiere auch für den Vorsitz.

Sabine Stummeyer (Technische Informationsbibliothek / Universitätsbibliothek Hannover)

Das Wichtigste für mich sind die Menschen. Menschen, die in Bibliotheken arbeiten. Menschen, die Mitglieder im BIB

sind. Menschen, die sich ehrenamtlich im BIB engagieren. Mit Ihnen zusammen möchte ich den BIB »Fit für die Zukunft« machen, mit Ihnen Angebote und Dienstleistungen für unsere Mitglieder entwi-



Sabine Stummeyer

ckeln, die Ihrer persönlichen Aus- und Fortbildung dienen, die Ihren eigenen, beruflichen Horizont erweitern und die den BIB durch engagierte Mitglieder »stark« machen. Denn ein starker Berufsverband ist nur durch seine Mitglieder möglich!

Fachliche Ebene

Nachdem ich meine Ausbildung zur Assistentin an wissenschaftlichen Bibliotheken 1987 an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover abgeschlossen hatte, führte mich mein Weg über die Bibliothek des Deutschen Wetterdienstes (1988 bis 2000) schließlich wieder nach Hannover. An der Technischen Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover bin ich seit 2000 beschäftigt.

Berufspolitische Ebene

Mein berufspolitisches Engagement beginnt 1992 in BBA (Bundesverein der Assistent/-innen und Mitarbeiter/-arbeitsrinnen an Bibliotheken) und vba (Verein der Bibliothekare und Assistenten), den beiden Vorläuferorganisationen des BIB, jeweils im Vorstand. Seit der Gründung des BIB, im Jahr 2000, bin ich im Bundesvorstand.

Als derzeit einzige Vertreterin der mittleren Qualifikationsebene fühle ich mich den Interessen der Bibliotheksassistent(inn)en und der FAMI besonders verbunden. In der letzten Amtsperiode gehörten vor allem die Organisation und der »Bau« des BIB-Standes auf den Bibliothekartagen, die Mitarbeit in der Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation, die internationalen Kontakte und ganz be-

sonders die Betreuung des Austauschprogramms »BIB-Exchange« mit der ALA (American Library Association) zu meinen Aufgaben.

Daneben bin ich Ansprechpartnerin für die Landesgruppen Berlin, Brandenburg, Hamburg, Niedersachsen/Bremen und Schleswig-Holstein und vertrete den BIB als Delegierte im Dachverband Bibliothek & Information Deutschland (BID).

Persönliche Ebene

Durch meine Tätigkeit im BIB hatte ich die Gelegenheit, vielfältige internationale Kontakte zu knüpfen. Dabei hat mir dieser »Blick über den Tellerrand« gezeigt, wie wichtig es ist, sich mit Kolleginnen und Kollegen fachlich auszutauschen und den eigenen beruflichen Horizont zu erweitern. Es reicht eben nicht mehr aus, »einmal« etwas gelernt zu haben, nach Lösungen für Probleme nur bis in die nächste Bibliothek oder ins nächste Bundesland zu schauen.

Das rege Interesse am BIB-Exchange hat mir gezeigt, dass es nicht nur für Studierende und Auszubildende heute selbstverständlich ist, im Ausland zu lernen, sondern dass auch »gestandene« Kolleginnen und Kollegen großes Interesse an dieser Möglichkeit der Weiterbildung haben. Zurzeit laufen Anfragen in die USA, Schweden und Japan. Ich möchte dieses Angebot in weiteren Ländern bekannt machen. Das Interesse von Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel aus Frankreich, China, Australien und dem Iran ist vorhanden.

Im neuen Vorstand möchte ich diese Arbeit gern fortsetzen und mit ihm zusammen neue Ideen und Konzepte für eine erfolgreiche Arbeit für die Menschen im BIB entwickeln.

Aus den Landesgruppen

Landesgruppe Baden-Württemberg:

Besuch zum Abschluss: Präsentation der Fachverbände im Berufsschulzentrum Calw

Anfang Februar 2011 trafen sich vier VertreterInnen der Berufsverbände an der Hermann-Gundert-Schule, dem Berufs-



Stefanie Sorge (links) und Isabell Leibing vom Landesvorstand Baden-Württemberg stellten an der Berufsschule in Calw die Angebote und Dienstleistungen im »Netzwerk BIB« vor.

Fotos: LG BW

schulzentrum Calw im Nordschwarzwald. Die Verbandsaktiven stellten im Rahmen einer etwas anders gestalteten Unterrichtsstunde die speziellen Angebote der Fachorganisationen für angehende

Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) vor.

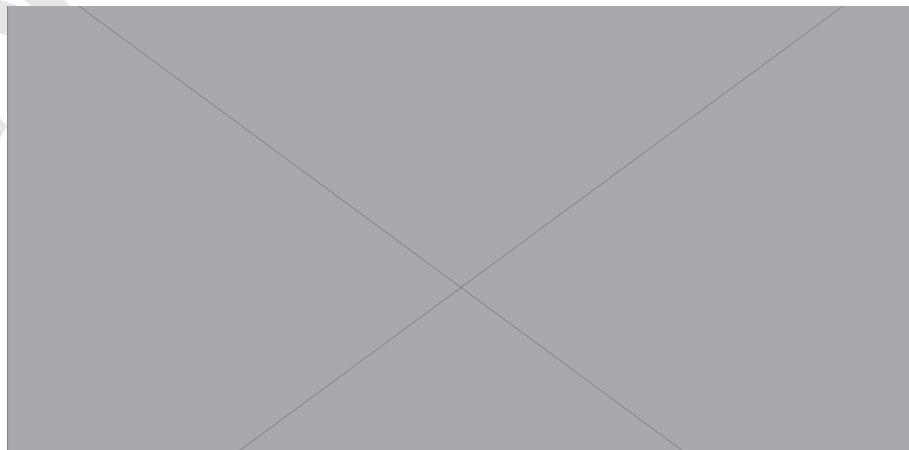
Rund einhundert Auszubildende der Fachrichtungen Bibliothek, Archiv, Information und Medizinische Dokumentation sowie ihre LehrerInnen erhielten eine kompakte Übersicht zu Inhalten, Angeboten, Veranstaltungen, Eigenheiten und Mehrwerten der berufsständigen und wissenschaftlichen Fachgesellschaften. Im Anschluss an die Statements bestand jeweils die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Steigende Anforderungen

Für den BIB waren Vertreterinnen der Landesgruppe Baden-Württemberg vor Ort. Die beiden Vorstandsmitglieder Stefanie Sorge (Bibliothek der Hochschule Biberach) und Isabell Leibing (UB Konstanz) stellten den FaMI-Abschlussklassen das BIB-Netzwerk mit seinen vielfältigen Dienstleistungsangeboten vor.

Die beiden BIB-Vertreterinnen nahmen Bezug auf den Berufsalltag und die steigenden Anforderungen, die durch die anhaltende Technologisierung und Automatisierung bestimmt werden. In diesem Zusammenhang wurde die Frage erörtert, welche Rolle die FaMIs in neuen Informations- und Wissensarchitekturen spielen könnten. Dabei zeigte sich, dass auch Fachangestellte verstärkt in den Bereichen Schulung, Öffentlichkeitsarbeit und Information mitarbeiten sollten.

Heißt: Die Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste sind wichtiges Personal für alle Informationseinrichtungen. Unabdingbar für die Bewältigung der neuen Herausforderungen sei aber die permanente Weiterqualifizierung und die Bereitschaft, ein Leben lang in seinem Beruf zu lernen. ►



Gute Nachrichten: Den rund einhundert Auszubildenden der Calwer Abschlussklassen wurde eine durchaus positive Zukunft in ihrem Beruf beschrieben – sofern sie durch persönliche Fortbildung den Anschluss an die technologische Entwicklung sicherstellen.

Dialog und Kontakte ausbauen

Nach der Veranstaltung nutzten die Verbandsvertreter die Gelegenheit, mit Manfred Füßinger, Schulleiter der Hermann-Gundert-Schule, und Sibylle Fröhlich sowie weiteren BerufsschullehrerInnen ins Gespräch zu kommen. Es wurden Erfahrungen zur FaMI-Ausbildung ausgetauscht und gegenseitige Erwartungen formuliert und diskutiert.

Hierbei bestand über die drei Fachverbände hinweg Einigkeit, dass sich in Bibliotheken, Archiven und Informationseinrichtungen die Anforderungen im Beruf künftig hin zu höherwertigen Tätigkeiten verschieben werden, die Aus- und die Berufsbildung sowie die Berufsbilder dieser Entwicklung dementsprechend Rechnung tragen müssen.

Für die Zukunft erscheint es wichtig, dass die Einrichtungen der Berufsbildung und die Fachverbände in einen regelmäßigen Dialog kommen und sich gemeinsam sowohl für die Fortbildungsmöglichkeiten als auch den überregionalen Erfahrungsaustausch der BerufsschullehrerInnen einsetzen.

Gut ausgestattete Schulbibliothek

Es schloss sich ein kurzer Rundgang durch das Schulzentrum an. An der Hermann-Gundert-Schule werden insgesamt 1 330 Schüler von 73 Lehrkräften unterrichtet, allein in den zwölf FaMI-Klassen rund 300 Auszubildende. Die Schule ist mit modernsten Werkzeugen wie Smartboards für die Lehre ausgestattet.

Angegliedert ist das Kreismedienzentrum. Integriert ist zudem eine gut ausgestattete Schulbibliothek, die für die

Ausbildung der FaMIs, aber auch für die anderen Bildungsgänge entsprechende klassische und elektronische Informationsressourcen vorhält.

*Stefanie Sorge (BIB), Luzian Weisel (DGI),
Stefan Benning (VdA) und
Sibylle Fröhlich (Berufsschule Calw)*

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:

Zwei Mal Museum Folkwang: Bibliotheksbesichtigung und Exkursion

Ende November 2010, rund elf Monate nach Fertigstellung des Neubaus des Museums Folkwang in Essen, konnten Kolleginnen und Kollegen des BIB eigene Eindrücke über die neue Präsenzbibliothek und das angeschlossene Bibliotheksmagazin sammeln.

Birgit Langshausen, Leiterin der Museumsbibliothek, gab den Fachbesuchern einen kurzen Überblick über die technische Ausstattung des Lesesaals, die Sammlungen sowie die Besonderheiten des Bibliotheksbestandes und ihre Bedeutung für Besucher, Wissenschaftler, Studenten und Schüler. Nach einer Führung durch das Magazin erklärte der wissenschaftliche Mitarbeiter Jürgen Lechtreck der Gruppe am Modell unter anderem die architektonischen Besonderheiten des Museums.

Im Anschluss daran führte der Kurator durch die Sonderausstellung »Urbanität gestalten: Stadtbaukultur in Essen und Ruhrgebiet 1900–2010«.

Noch eine Ausstellung...

Mitte Januar konnte Birgit Langshausen noch einmal zahlreiche Kolleginnen und Kollegen begrüßen, die im Rahmen einer BIB-Exkursion nach Essen gekommen waren. Auch dieser Besuch war wieder überaus kurzweilig und interessant und fand seinen Abschluss mit der Führung des Museumsmitarbeiters Tobias Burg, der den Gästen kenntnisreich die Ausstellung »Ideallandschaft und Wirklichkeit: Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts« nahe brachte.

Wer sich für den Neubau und die Bibliothek interessiert, sollte unbedingt den ausführlichen Baubericht von Birgit Langshausen »Eine Bereicherung für die Kulturhauptstadt« in BuB-Heft 9/2010 (Seite 633 ff.) lesen. Weitere Informationen finden sich unter www.museum-folkwang.de

*Silke von der Stein (StB Essen),
BIB-Landesvorstand NRW*



Im Rahmen der Besichtigung des neuen Museums Folkwang in Essen wurde der Besuchergruppe auch das Bibliotheksmagazin präsentiert und erläutert. Dort sind überwiegend Fachliteratur und Kataloge untergebracht.

Foto: Silke von der Stein

Landesgruppe Sachsen:

Neuer Landesvorstand: Aktivierung der Verbandsarbeit in der Region

In der zweiten Februarwoche trafen sich die neu gewählten Vorstandsmitglieder der BIB-Landesgruppe Sachsen zu ihrer konstituierenden Sitzung. Der neue Vorstand besteht aus vier Mitgliedern. Mit Kathrin Gläßer (SLUB Dresden) und Kathrin Tittel (Stadtbibliothek Chemnitz) waren zwei bisherige Vorstandsmitglieder nicht mehr zur Wahl angetreten.

An die Berufsschule in Calw ist das Kreismedienzentrum angegliedert, zudem verfügt die Schule über eine gut ausgestattete Schulbibliothek.

Neue BIB-Vorsitzende in Sachsen ist Daniela Neumann von der Bibliothek der Handelshochschule Leipzig (HHL). Sie ist seit 2007 Mitglied im Landesvorstand. Zusammen mit der wiedergewählten stellvertretenden Landesvorsitzenden Annelies Brockel hat sie sich in den letzten Jahren stark für den Leipziger BIB-Stammtisch engagiert.

Exkursionen als Angebot wiederbeleben

Annelies Brockel ist als Leitende Assistentin an der Stadtbibliothek Leipzig tätig. Der Landesvorstand schätzt ihre Erfahrungen, die sie aus über zehn Jahren Vorstandszugehörigkeit mitbringt. Die Finanzen der Landesgruppe werden wie bisher von Ute Blumtritt von der Universitätsbibliothek Chemnitz verwaltet. Neu im Vorstand ist Sybille Kutscher aus der Stadtbibliothek Grimma.

Einig waren sich alle Vorstandsmitglieder darin, das Angebot von Exkursionen wiederzubeleben. Neben der fachlichen Weiterbildung sollen diese auch der Festigung des BIB-Netzwerkes und der Aktivierung der Vereinsarbeit in der Region dienen. Auch die Möglichkeiten des Internetangebots sollen stärker genutzt werden.

Zusätzliche Anregungen erwartet der Vorstand von der während der Leipziger Buchmesse stattfindenden Jahresmitgliederversammlung. Weitere Informationen auf der BIB-Website unter www.bib-info.de/sn. – Kontakt:

Daniela Neumann (Vorsitzende)
c/o Bibliothek der Handelshochschule
Jahnallee 59, 04109 Leipzig
Telefon 03 41/98 51-647
Telefax 03 41/98 51-645
daniela.neumann@hhl.de

Aus den Kommissionen

Kommission für Fortbildung:

Mittlerweile dreistellig: Positive Entwicklung der BIB-Fortbildungsarbeit

Zu den Aktivitäten und Dienstleistungen des BIB gehören bedarfsgerechte und interessante Fortbildungsangebote auf Bundes- und Landesebene, um den Mitgliedern in der beruflichen Praxis zur Seite zu stehen. Seit dem Jahr 2007 werden da-

veranstaltungen. Dass im Jahr 2009 noch rund ein Dutzend mehr Fortbildungen angeboten werden konnte, dürfte vor allem an der personellen Übergangssituation in vielen Landesgruppen aufgrund der Neuwahlen 2010/2011 gelegen haben.

Insgesamt lässt sich über die vergangenen Jahre ein deutlicher Aufwärtstrend ausmachen. So lag die Anzahl der Fortbildungsangebote im Jahr 2004 lediglich bei 44 und hat sich seither fast verdreifacht (siehe Tabelle).

Maßgeschneiderte Konzepte

Eine der unterstützenden Angebote der BIB-Fachkommission für Fortbildung ist das Rent-a-Fobi-Konzept. Die Kommis-



Die Entwicklung der Fortbildungsaktivitäten vor allem in den Landesgruppen zeigt nicht nur quantitativ nach oben. Auch die Qualität der Angebote hat sich in den letzten Jahren durch eine stringente Planung und die Zusammenarbeit mit bewährten Referent(inn)en verbessert.

Grafik: FobiKom

bei die Ausrichter von BIB-Fortbildungsveranstaltungen von der Kommission für Fortbildung (FobiKom) mit verschiedenen Maßnahmen und Angeboten unterstützt.

Deutlicher Aufwärtstrend

Nach den ersten drei Jahren des Bestehens der Fachkommission berichtete die FobiKom-Vorsitzende Ilona Munique auf der Vereinsausschusssitzung im November 2010 von einer durchgeführten Evaluation, aus der eine positive Entwicklung der Fortbildungsarbeit ersichtlich wurde.

So stemmten die Aktiven in Landesgruppen und Kommissionen im Berichtsjahr 2010 insgesamt 128 Fortbildungs-

sion entwickelt inhaltlich und personell ausgearbeitete Fortbildungsveranstaltungen zu relevanten Themen, die von den Landesgruppen und Kommissionen »abgerufen« werden können. Fünf »Rent-a-Fobis« zu den Themen »Web 2.0«, »Informationskompetenz«, »Interkulturelle Bibliotheksarbeit/-kompetenz«, »Barrierefreies Web« und »Ausbilden« wurden seit 2008 bis Mitte 2011 insgesamt 73 Mal erfolgreich genutzt.

Doch nicht nur die Menge von Fortbildungsangeboten zählt. Damit auch weiterhin die Qualität der BIB-Fortbildungen gewährleistet werden kann, sind Investitionen wichtig, beispielsweise um hoch qualifizierte Referent(inn)en zu engagieren. Das zieht logischerweise höhere



Der neue Landesvorstand in Sachsen nahm im Februar seine Arbeit auf (von links): Ute Blumtritt (UB Chemnitz), Sybille Kutscher (StB Grimma), Annelies Brockel (StB Leipzig) und die neue Landesvorsitzende Daniela Neumann (Bibliothek der Handelshochschule Leipzig). Foto: LG SN

Teilnahmekosten nach sich, bei allerdings gleichzeitig geringeren Etats durch den demografisch bedingten Mitgliederrückgang.

Doch BIB-Mitglieder muss das nicht schrecken, da sie ab spätestens 2012 laut einem Beschluss des BIB-Vereinausschusses (siehe dazu BuB Heft 3/2011, Seite 228 ff.) grundsätzlich ohnehin nur halb so hohe Kosten zu erwarten haben wie Nichtmitglieder. Eine positive Entwicklung also auch in dieser Hinsicht.

*Ilona Munique (Wega-Team, Bamberg),
Vorsitzende der BIB-Kommission
für Fortbildung*

Mitglieder

Neueintritte

Kommission für Verbands- marketing sucht Verstärkung

Die Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation (KVV) beschäftigt sich mit allen Fragen zur Mitgliederwerbung und -bindung sowie mit den internen und externen Kommunikationsstrukturen im Berufsverband.

Konkret beteiligen wir uns an der Entwicklung neuer Werbematerialien, erstellen Präsentationen des BIB für verschiedene Zielgruppen, unterstützen und bündeln Werbeaktivitäten der Landesgruppen und kümmern uns um das Corporate Design des Verbandes.

Wenn Sie dieses vielfältige Aufgabenspektrum interessiert und Sie dazu noch Kenntnisse einzelner Aspekte, speziell auch Web-Kenntnisse, mitbringen, dann würden wir uns sehr über Ihre Mitarbeit in unserem engagierten Team (das sind Heidi Best-Sendel, Carolin Rohrßen, beide Hamburg, Franziska Sievert, Lüneburg, Elisabeth Sträter, Nürnberg, sowie Elmar Bickar, Aachen) freuen.

Weitere Informationen zur Kommissionsarbeit finden Sie auf der BIB-Website unter www.bib-info.de/kvv.html. Bei Interesse nehmen Sie bitte gerne mit mir Kontakt auf:

BIB-Kommission für Verbandsmarketing
und Verbandskommunikation
Elmar Bickar (Vorsitzender)
c/o Hochschulbibliothek der RWTH /
Patentinformationszentrum
Templergraben 61
52062 Aachen
Telefon 02 41/80-9 36 01
bickar@bth.rwth-aachen.de

**Mitglieder des BIB**

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

Änderungen**Verstorben****Impressum »Aus dem Berufsverband«**

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)
Telefon 0 71 21/34 91-13
Telefax 0 71 21/30 04 33
reisser@bib-info.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 06/2011: 13. April

»Library Neutrality is Not a Synonym for Non-Involvement« / Jorge Candás-Romero Calls for Clear Ethical Guidelines As a Tool in Daily Professional Work (Laura Held)

(pp. 278–280)

The topic of professional ethics has often been treated shabbily in the German-speaking library world. This seems to be changing gradually. In 2007 BID, the German umbrella library association, adopted a paper titled »Ethical Principles for the Library and Information Professions«. Although it is valid for all professionals, this paper was prepared with little publicity and is relatively unknown.

»Akribie«, a working group of critical librarians, has also been dealing with this topic for a number of years and published a brochure about it in 2010. The topic was discussed at a main session of the German Library Congress in Leipzig in March 2010 and will be part of the program again in Berlin in June 2011. Since the summer of 2010 a blog titled »Ethics from Below« has been dealing with these issues. More and more interest is being shown, and several academic theses are in preparation.

At the Leipzig congress Jorge Candás-Romero gave a talk about professional ethics in Spain. Since then he has completed his doctoral thesis on ethical librarianship and was now willing to answer questions on the topic. Among other things he states critically, »The neutrality of libraries is often misunderstood. It is seen as a synonym for non-involvement, which thus allows the currently dominant standpoints to prevail. Hence it is a passive and cowardly attitude.«

The Move Toward McLibrary / Privatization of U. S. Public Libraries Continues – Not Only in Financially Endangered Municipalities (Hella Klauser)

(pp. 287–291)

In September 2010 the management of three public libraries in Santa Clarita, California (USA) was taken over by The Library Systems and Services (LSSI), a private company. Up to then they had been part of the Los Angeles regional library network. Now all their administrative decisions – including personnel and collection development – are made in conjunction with LSSI. This is the first case in which municipalities that are not facing a financial crisis have turned over library services in their entirety to a private company within the framework of a Public-Private Partnership Agreement. Such an agreement involves fixed payments to the private entrepreneur which are considerably lower than the amount previously included in the municipal budget. The city or town remains the owner of the library, while the daily operation is outsourced to a commercial enterprise. Santa Clarita expects to realize annual savings of approximately one million dollars.

Meanwhile the city administration is freed of unwelcome financial uncertainties such as salary increases for the library staff or increased costs for media acquisition and processing – at least for the duration of the contract in which the expenditures are fixed. The contract also covers a basic agreement of minimum service standards.

LSSI has not been forthcoming with information and contract details, but this is not unusual for privately operated enterprises. It is not possible to predict the future course of actual costs and expenditures after one, three, or ten years of privately run operations.

Library Goes MINT / The Public Library as Educational Partner for Science and Technology – The Nordenham City Library Coordinates Local Network (Jochen Dudeck)

(pp. 294–296)

The sciences play only a marginal role in the German primary schools, and in secondary schools there is seldom enough breathing space for experiential learning. Hence there is little success in generating enthusiasm for careers in science and engineering among young people. This is where numerous projects known by the acronym MINT (Mathematics, Information or Computer Science, Natural Science and Technology) have taken up the initiative. The »House of Young Researchers« (HdkF) is currently the largest such project and also the most important for public libraries. It is organized throughout Germany in local networks in which libraries can become partners and may even take on the role of coordinator.

What does this involve for libraries? At first glance, the topic seems foreign. Only the rare librarian has a background in the sciences. And yet libraries have something to offer the HdkF networks. Media boxes can be provided to participating day care centers, topic-oriented library holdings can be developed and promoted, and libraries can provide rooms for meetings and events. All this may not sound particularly exciting, but it should be remembered that other participating partners and coordinators may not otherwise have much to do with libraries.

The Nordenham City Library has been coordinating the local network group named »Nordenham & umzu« since 2008. Although the municipal budget, as everywhere else, is under heavy pressure to cut costs, a new budget line was created especially to ensure adequate funding for the activities of the network. This shows that politicians respond very positively to libraries' active measures in support of science and technical education.

Translated by Martha Baker

Neutralité des bibliothécaires n'est pas synonyme d'inaction / Jorge Candas-Romero demande dans cette interview des lignes directrices éthiques claires, outils utiles pour le travail quotidien. (Laura Held)

(pp. 278–280)

Le thème de l'éthique professionnelle des bibliothécaires a été jusqu'ici la Cendrillon dans le monde des bibliothèques germanophones. Il semble que cela change lentement. Depuis 2007, il existe des «règles éthiques de base pour les métiers des bibliothèques et de l'information», adoptées par l'organisation-chapeau BID, et valables pour tous les bibliothécaires. Mais ces règles ont été élaborées majoritairement en dehors de l'agora professionnelle et ne sont pas très connues.

«Akribie», le groupe de travail des Bibliothécaires Critiques, travaille depuis plusieurs années sur ce thème, et a publié une brochure sur le sujet en 2010. Lors du dernier congrès des bibliothécaires à Leipzig en mars 2010, le thème figurait dans le programme principal, au cours du prochain congrès à Berlin en juin 2011 toute une session est prévue. Depuis la fin de l'été 2010, il existe un blog «Ethik von unten» (l'éthique vue d'en bas) qui aborde les questions éthiques pour les bibliothécaires (<http://ethik-vonunten.wordpress.com>). Il semblerait que l'intérêt pour ce thème augmente de plus en plus, et différents travaux de maîtrise et de maîtrise sont en cours.

Lors du congrès des bibliothécaires à Leipzig, Jorge Candas-Romero a présenté un exposé sur l'éthique des bibliothécaires en Espagne alors qu'il rédigeait sa thèse sur «l'éthique professionnelle des bibliothèques». Entre-temps, il l'a achevée, ce qui est une raison suffisante pour lui poser quelques questions sur l'éthique professionnelle. L'expert critique notamment : «La neutralité des bibliothécaires est souvent mal interprétée. Elle devient synonyme d'inaction, ce qui permet aux représentations dominantes de prendre le dessus, une attitude plutôt passive et lâche.»

Vers le McBib/ La privatisation des bibliothèques publiques progresse aux Etats-Unis – Et pas seulement dans les communes en difficulté (Hella Klauser)

(pp. 287–291)

En septembre 2010 l'entreprise «The library Systems and Services» (LSSI) a pris en charge la gestion de trois bibliothèques publiques à Santa Clarita, Californie, Etats-Unis. Jusque là ces bibliothèques faisaient partie du réseau des bibliothèques de Los Angeles. Désormais pour toutes les décisions – y compris le personnel et la constitution des collections –, elles dépendent de l'entreprise LSSI. C'est ainsi que, pour la première fois, des bibliothèques sont transférées à une entreprise privée qui prend en charge toutes les missions de la bibliothèque dans le cadre d'un accord partenarial entre Public et Privé, et ce sans que ces communes ne soient particulièrement en difficulté financière.

Partenariat Public-Privé (PPP) signifie: la commune paie à l'entrepreneur privé un montant fixe pour la gestion de la bibliothèque, qui inclut le personnel et la constitution des collections, et qui est nettement inférieur au budget préalablement consacré à la bibliothèque. Elle reste propriétaire de la bibliothèque, mais remet sa gestion entre des mains commerciales. De ce fait, elle fait des économies. Santa Clara espère ainsi réaliser une économie annuelle d'environ un million de dollars.

La commune est ainsi à l'abri de surprises financières, telles que l'augmentation des salaires du personnel ou des coûts des documents, du moins pendant la durée du contrat, car les sommes sont fixes. Les conditions-cadres définissant le niveau de service minimum à rendre par la bibliothèque sont inscrites dans une convention entre la ville et l'entreprise.

L'entreprise LSSI se retient de livrer des informations et des commentaires sur le contrat de reprise – ce qui n'est pas inhabituel chez les entreprises privées. Il n'est pas prévisible comment sera la situation, au vu de l'élévation des coûts et des dépenses effectives, après trois ou dix ans de gestion privée.

Library goes MINT / La bibliothèque de lecture publique, partenaire éducative pour les techniques et les sciences de la nature – La bibliothèque municipale de Nordenham coordonne le réseau local (Jochen Dudeck)

(pp. 294–296)

Les sciences de la nature sont peu présentes à l'école primaire dans le système éducatif allemand, et dans les niveaux supérieurs, il reste rarement de la place pour l'apprentissage par expérimentation. C'est pourquoi il est rare d'arriver à intéresser des jeunes gens à un métier dans le domaine des sciences de la nature et de l'ingénieur. C'est ici qu'interviennent de nombreuses initiatives MINT (Mathématiques, Informatique, sciences de la Nature, Technique). La «Maison du petit chercheur» (HdkF) est actuellement le plus grand projet dans ce domaine et aussi le plus important pour les bibliothèques de lecture publique. A l'échelle de l'Allemagne, il se décline en réseaux locaux, dans lesquels les bibliothèques sont partenaires, ou dont elles assurent le rôle de coordonnateur.

Quel en est l'impact pour les bibliothèques de lecture publique? A priori la thématique leur est étrangère. Peu de bibliothécaires ont une formation en sciences de la nature ou technique. Pourtant les bibliothèques peuvent être utiles à ces réseaux: des valises documentaires pour les jardins d'enfants participants et des acquisitions ciblées peuvent être proposées, les bibliothèques peuvent mettre à disposition leurs locaux pour des rencontres et des animations. Tout cela ne semble guère passionnant, mais il faut se dire que la plupart des partenaires de ces réseaux n'ont en général aucun contact avec les bibliothèques.

La bibliothèque municipale de Nordenham coordonne depuis fin 2008 le réseau local «Nordenham & umzu». Bien que le budget de la ville soit ici comme ailleurs soumis à de fortes contraintes d'économies, une ligne budgétaire spécifique bien dotée a été ouverte pour les activités du réseau. Il apparaît donc que les décideurs politiques réagissent de façon très positive à la promotion de l'éducation technico-scientifique par la bibliothèque municipale.

Traduit par Suzanne Rousselot